Neu-Braunfelser Zeitung.

Aelteste deutsche Zeitung im Staat. Gegründet 1852.

Jahrgang 66. | Neu-Braunfels, Texas, Donnerstag, den 8. August 1918. | Nummer 45.

Der Krieg.

(True translation filed with the postmaster at New Braunfels, Texas, on August 7, 1918, as required by Act of Congress of October 6, 1917.)

In Frankreich sind die Deutschen an der Front zwischen Soissons und Reims bis über den Vesle-Fluß zurückgedrängt worden, ungefähr zwanzig Meilen hinter der Linie, die sie vor einigen Wochen innehatten. Das strategisch wichtige Eisenbahnzentrum Fismes wurde am Sonntag von den Amerikanern gestürmt. In dem Vorstoßung zwischen Soissons und Reims, aus welchem die Deutschen jetzt herausgetrieben sind, haben ihnen unsere Truppen und die Franzosen ungefähr zweihundert Dörfer und Ortschaften wieder abgenommen. General Pershing berichtete am Sonntag nach Washington, daß die amerikanischen Truppen allein 8,000 Gefangene gemacht und 133 Geschütze erbeutet haben.

Die Deutschen scheinen ihren Rückzug unter heftigen Kämpfen fortzusetzen und es wird angenommen, daß sie sich bis an die Aisne zurückziehen werden.

Diese heftigen Kämpfe bringen leider entsprechende Verluste mit sich und die Listen der Toten, Verwundeten und Vermißten werden immer länger. Die am Dienstag Morgen veröffentlichte amerikanische Verlustliste enthielt 459 Namen. Mit der Dauer, die jetzt überall im Lande anzuhalten bält, mehrt sich die Erbitterung gegen Solche die, von einer verderblichen Propaganda betört, sich immer noch nicht ihrer Pflicht als amerikanische Bürger bewußt zu sein scheinen und trotz aller Ermahnungen es für angebracht halten, durch unpatriotisches Benehmen sich in den Ruf der Illoyalität zu bringen. Nach Berichten aus mehreren Staaten muß in gewissen Teilen des Landes eine geradezu erstaunliche Blindheit herrschen. „Sie haben Augen und sehen nicht und haben Ohren und hören nicht." Um gewissen Folgen solcher Zustände vorzubeugen, hat Präsident Wilson einen ernsten Aufruf gegen Mobwillkür erlassen, der an anderer Stelle in dieser Nummer erscheint. Durch strengere Durchführung der Gesetze, welche passive Illoyalität mit Verlust der Bürgerrechte und unpatriotische Aeußerungen und Handlungen mit langen Zuchthaus- und hohen Geldstrafen belegen, hofft man gleichfalls Ausschreitungen zu verhüten.

Das australische Ambulanz-Schiff „Marilda" wurde, als es Verwundete von Frankreich nach England brachte, von einem deutschen Unterseeboot torpediert. 123 Mann werden vermißt.

An zwei Punkten an der atlantischen Küste sind deutsche Unterseeboote thätig. An der virginischen Küste wurde der Oeldampfer O. B. Jennings versenkt, und in der Nähe von Kanada ein Fischerboot. Die Unterseeboote scheinen auch Minen zu legen.

Der Kongreß wird wahrscheinlich in den nächsten Tagen ein Gesetz annehmen, wodurch das Militäralter auf die Jahre zwischen 18 und 45 ausgedehnt wird. Es ist vorgeschlagen, mit der Registrierung im September zu beginnen.

Interessante Enthüllungen über die deutsche Propaganda in den Vereinigten Staaten werden jetzt veröffentlicht. Es wurden Millionen verausgabt, um besonders die Amerikaner deutscher Abkunft, ohne daß sie es wußten, durch eine geschickt betriebene skrupellose Agitation den Zielen des deutschen Imperialismus dienstbar zu machen. Zeitschriften wie „The Fatherland", „Fair Play" und andere, die auch in dieser Gegend nicht unbekannt waren, standen im Solde der deutschen Regierung und haben nicht nur einzelne Personen, sondern auch wohlmeinende Zeitungen an der Nase herumgeführt. Die in Milwaukee herausgegebene „Germania" zum Beispiel gibt zu, daß sie die Aeußerungen deutscher Propaganda-Organe papageienartig nachgeplappert hat. Die „Germania" war nicht die Einzige.

Eingesandt.

Ein Aufruf an die Mädchen und Frauen Amerikas.

(True translation filed with the postmaster at New Braunfels, Texas, on August 7, 1918, as required by Act of Congress of October 6, 1917.)

Von jenseits des Meeres aus Frankreich dringt jeden Tag des Heldenkampfes unserer kämpfenden Männer gebieterischer der Ruf zu uns herüber, daß auch die Frauen Amerikas ihren vollen Anteil an der Verantwortlichkeit übernehmen in der erfolgreichen Führung dieses Weltkrieges um das Recht von Männern, Frauen und Völkern, ihr eigenes Leben zu leben und ihr eigenes Schicksal zu bestimmen.

Es werden jetzt wenigstens 25,000 charakterfeste, intelligente Mädchen und Frauen verlangt, um die Lücken im Personal unserer Hospitäler auszufüllen, die dadurch entstanden, daß viele tausende unserer ausgebildeten Krankenwärterinnen an die Kampffront gerufen wurden.

Es gibt nur ein Mittel, diese Lücken zu füllen, nämlich indem wir Studentinnen nach unseren Hospital-Training Schulen schicken, die sich nicht nur für den Dienst im Auslande und zuhause nach Beendigung ihrer Ausbildung vorbereiten, sondern sich zugleich auch befähigen, in einem der edelsten Berufe ihren Lebensunterhalt zu verdienen, und dabei vom Anfang ihrer Schulung an, während sie lernen, ihrem Lande zu dienen.

Der Surgeon General der Ver. Staaten-Armee, der Surgeon General des öffentlichen Gesundheitsdienstes der Vereinigten Staaten, das Amerikanische Rote Kreuz, das General Medical Board und das Woman's Committee des Council of National Defense erlassen daher gemeinsam einen ernsten Aufruf um 25,000 Mädchen und Frauen im Alter von 19 bis 35 Jahren, die sich der sogenannten U. S. Student Nurse Reserve anschließen sollen. Diejenigen, die sich hierfür registrieren, verpflichten sich, sich bis 1. April 1919 in Bereitschaft zu halten, um nach Training-Schulen in Zivil-Hospitälern oder nach der Army Nursing-Schule geschickt zu werden, wo dann mit ihrem Studium und der praktischen Einübung in den Krankenwärterinnendienst begonnen wird.

Für die Einschreibung von Mädchen und Frauen in die U. S. Student Nurse Reserve ist hier eine Rekrutierungsstation in der Rotkreuz-Bude im Gruene-Gebäude an der San Antonio-Straße eröffnet worden. Mitglieder des Rotkreuz-Comites für Krankenwärterinnen und des Frauen-Comites des Council of National Defense sind als Rekrutierungsbeamte ernannt worden und werden diese Woche jeden Nachmittag von 5 bis 7, und am Samstag von 2 bis 8 Uhr, in der Rekrutierungsstation anwesend sein. Einschreibungskarten, Aufnahmegesuche und alle notwendige Auskunft ist in der Rekrutierungsstation an der San Antonio-Straße erhältlich; oder man kann auch an Dr. Bielstein, dem Vorsitzenden des Rotkreuz-Comitts für Krankenwärterinnnn, oder an Frau R. Wright, Department Chairman on Nursing des Frauen-Comites des Council of National Defense um Auskunft telephonieren.

Rotkreuz-Notizen.

Das Amerikanische Rote Kreuz hat einen Aufruf erlassen für Mädchen und Frauen, die sich als Krankenwärterinnen ausbilden wollen als Reserve oder Ersatz für die große Mehrheit der graduierten „Nurses", die zum Dienst im Auslande einberufen worden sind. Die Hülfe des Women's Council of National Defense ist für diese Sache gesichert worden, und beide Organisationen werden diese Woche zusammenarbeiten, um soviele Bewohnerinnen von Comal County wie möglich zu veranlassen, sich für diese Reserve einschreiben zu lassen.

Für diesen Zweck hat das Neu-Braunfelser Kapitel das folgende Comite ernannt: Dr. E. G. Bielstein, Vorsitzender; Dr. A. J. Hinmann, Frl. Cora Karbach, Frau R. Wright, Frau J. J. Sippel, Frau H. V. Schumann, Frau Joe Abrahams, Frau John Holm und Frau R. H. Marrs.

Wer nähere Auskunft wünscht, wende sich, bitte, an Herrn Dr. Bielstein.

Das Südwestliche Hauptquartier verlangt von allen Kapiteln, daß sie für ein gesichertes regelmäßiges monatliches Einkommen als Basis für ihre Arbeit sorgen. Bis jetzt haben sich die meisten Kapitel gänzlich auf freiwillge Beiträge verlassen, auf den Ertrag von Unterhaltungen usw., was temporär wohl genügte, in Notfällen jedoch nicht ausreichen würde. Einige hiesige Bewohner haben sich bereits verpflichtet, monatlich einen bestimmten Beitrag zu entrichten, und in nächster Zeit wird ein für diesen Zweck ernanntes Comite jedem Gelegenheit geben, das Gleiche zu thun. Diese monatliche Beisteuer braucht nicht groß zu sein — bis jetzt rangieren diese Beiträge von $25 bis 25 Cents — und wenn Alle das Ihrige thun, dann kann sich unser Kapitel bald eines so großen monatlichen Einkommens rühmen, wie irgend ein anderes Kapitel in der Südwestlichen Division.

Das Comfort Bag Committee bestätigt dankend den Empfang von $2.00 von Frau C. C. Malone.

30 Pinafores, 10 Unterröcke, 10 Paar Socken und 2 Sweaters sind im Hauptquartier diese Woche angefertigt worden. Das ist ein Teil der Sachen, die bis zum 1. Oktober fertig sein müssen, und wenn die Arbeiterinnen so fleißig dabei bleiben, wie sie angefangen haben, dann wird unsere Quote allem Anschein nach vor dieser Zeit fertig werden. Also, fleißig ans Werk, laßt uns sehen, wie schnell wir diese Arbeit liefern können!

Sekretärin.

Gegen Mob-Ausschreitungen.

(True translation filed with the postmaster at New Braunfels, Texas, on August 7, 1918, as required by Act of Congress of October 6, 1917.)

Präsident Wilson hat einen Aufruf gegen Mob-Willkür erlassen, worin er jeden Amerikaner, der sich an Mob-Ausschreitungen beteiligt oder dieselben ermutigt, für einen Verräter der Demokratie erklärt. Der vollständige Wortlaut des Aufrufes des Präsidenten ist wie folgt:

Meine Mitbürger!

Ich gestatte mir, mich in einer Angelegenheit an Sie zu wenden, welche die Ehre der Nation und die innerste Natur und Reinheit unserer Einrichtungen so stark berührt, daß ich überzeugt bin, Sie werden es für gerechtfertigt erachten, wenn ich sehr freimütig darüber spreche.

Ich meine den Geist der Mobwillkür, der in letzter Zeit sehr häufig sein Haupt unter uns erhoben hat, und zwar nicht nur in einer einzelnen Gegend, sondern in vielen, weit von einander entfernten Teilen unseres Landes. Es sind viele Lynchfälle vorgekommen, und jeder war ein Schlag ins Herz der gesetzlichen Ordnung und humanen Gerechtigkeit. Keiner, der Amerika liebt, dem Amerikas Ruf und Ehre und Charakter wirklich am Herzen liegen, der wirklich loyal gegen amerikanische Einrichtungen ist, kann Mob-Handlungen rechtfertigen, solange die Gerichte offen und die Regierungen der Staaten bereit und imstande sind, ihre Pflicht zu thun. Wir bekämpfen gerade zu dieser Zeit gesetzlose Leidenschaft. Deutschland hat sich selbst geächtet, indem es die geheiligten Verpflichtungen des Rechts mißachtet und Lyncher aus seinen Armeen gemacht hat. Wer lyncht, ahmt Deutschlands entehrendes Beispiel nach. Ich für meinen Teil bin dringend darauf bedacht, daß jedes Gemeinwesen in Amerika sich über dieses Niveau erhebt, und zwar mit einem Stolz und einer festen Entschlossenheit, die niemand, seien es Einzelne oder Viele, zu mißachten wagen darf.

Wir nennen uns stolz die Vorkämpfer der Demokratie. Sind wir das in Wirklichkeit, in That und Wahrheit, so laßt uns darauf achten, daß wie unsere eigenen Grundsätze nicht in Verruf bringen. Ich sage es deutlich und offen: jeder Amerikaner, der an Mob-Ausschreitungen teilnimmt, oder ihnen in irgend einer Weise zustimmt, ist kein wahrer Sohn dieser großen Demokratie, sondern ihr Verräter, und schädigt ihren Ruf durch diese einzige illoyale Haltung gegen ihre Rechts- und Gerechtigkeitsgrundsätze mehr, als die Worte ihrer Staatsmänner oder die Opfer ihrer heldenhaften Söhne in den Schützengräben bewirken können, leidende Völker zu überzeugen, daß sie ihre Retterin ist.

Wie können wir die Demokratie anderen Völkern annehmbar machen, in dem wir beweisen, daß sie schließlich doch kein Schutz für die Schwachen ist? Jeder Mob liefert einen Beitrag zu den deutschen Lügen über Amerika, den die begabtesten Lügner Deutschlands durch ihre Verleumdungen nicht übertreffen können. Mindestens können sie sagen, daß Derartiges sich in Deutschland nicht ereignen kann, außer in Revolutionszeiten, wenn kein Gesetz mehr existiert!

Ich bitte daher sehr ernstlich und feierlich, daß die Gouverneure aller Staaten, die Gerichtsbeamten in jedem Gemeinwesen und vor allem die Männer und Frauen eines jeden Gemeinwesens in den Vereinigten Staaten, alle, welche Amerika hochachten und seinen Namen von Makel und Tadel rein halten möchten, gemeinsam diesem schmachvollen Uebel ein Ende bereiten — nicht nur passiv, sondern aktiv und durch Wachsamkeit. Dieses Uebel kann nicht bestehen, wo das Volk es nicht billigt.

Ich habe, die Nation aufgefordert, ihre große Thatkraft in diesen Krieg zu legen, und sie thut es — thut es in einem Geiste und in einer genialen Ausführung welche die Welt mit Bewunderung erfüllt haben. Ich rufe jetzt die Nation auf, ihre Männer und Frauen überall, darauf zu achten, daß ihre Gesetze unverletzt, ihr Ruf unbefleckt erhalten werden. Lassen Sie uns den Dingen, die diesen Krieg unter den Kriegen der Geschichte entsetzlich gemacht haben, unsere äußerste Verachtung zeigen, indem wir zeigen, daß diejenigen, welche Freiheit, Recht und Gerechtigkeit lieben und bereit sind, ihr Leben dafür auf fremden Felde hinzugeben, auch bereit sind, der ganzen Menschheit ihre Loyalität gegen die Dinge hier zuhause zu beweisen, die sie überall aufgerichtet sehen möchten zum Segen und Schutz der Völker, die das Recht der Freiheit und der Selbstregierung nie gekannt haben.

Ich kann niemals einen Menschen als Vorkämpfer der Freiheit anerkennen, weder für uns selbst noch für die Welt, der die Gesetze unseres eigenen geliebten Landes nicht ehrt und befolgt, dessen Gesetze wir selbst gemacht haben. Ein solcher Mensch hat die Grundsätze der Feinde seines Landes angenommen, die er zu verachten vorgibt.

Woodrow Wilson.

Roosevelt und die Amerikaner deutscher Herkunft.

(True translation filed with the postmaster at New Braunfels, Texas, on August 7, 1918, as required by Act of Congress of October 6, 1917.)

Theodore Roosevelt hat für die Augustnummer des „Metropolitan Magazine" einen seiner charakteristischen Artikel geschrieben, in welchem er sehr viele gute Worte für die Amerikaner deutscher Herkunft findet. Sogar für die deutschsprachige Presse findet er freundliche Worte, indem er willig anerkennt, was diese Blätter wenigstens manche von ihnen in der Vergangenheit im Interesse des Landes getan haben und was sie gegenwärtig tun.

Mit ganz besonderem Nachdruck wendet der ehemalige Präsident der Republik sich gegen jene, die gegenwärtig auf die Amerikaner deutscher Herkunft von oben herabsehen oder sie gar in ungerechter Weise verdächtigen, weil sie deutsches Blut in ihren Adern haben. Er erinnert daran, daß auch in seinen Adern deutsches Blut fließt. Wörtlich schreibt der Verfasser: „Wir müssen jeden guten Amerikaner deutscher oder anderer Herkunft als vollwertigen Bürger behandeln, wie wir jeden anderen Amerikaner behandeln, und wir müssen unsere Gesichter wie Kiesel setzen gegen die Kreaturen, die einen solchen Amerikaner als minderwertig betrachten oder seine oder seiner Eltern Geburtsstätte gegen ihn geltend machen. Die Freunde auf die ich am stolzesten bin, schließen Männer ein wie Loeb und Hans Zinser und Dolge und den verstorbenen George Meyer und zahlreiche andere, die entweder selbst oder deren Söhne in der Armee stehen, und deren Patriotismus sie zu irgend einer Stelle berechtigt, vom Präsidenten abwärts."

Roosevelt schließt diesen Teil seiner Ausführungen mit folgendem wuchtigen Satze: „Zwischen diesen Männern, die von der besten amerikanischen Art im Lande sind, und anderen Amerikanern einen Unterschied machen, weil sie ganz oder teilweise von deutscher Herkunft sind, ist eine niederträchtige Gemeinheit vom persönlichen Standpunkt, und vom öffentlichen Standpunkt ein durchaus unamerikanisches Beginnen." Auch die Manie, Institutionen, die Amerikaner deutscher Herkunft gegründet und zur Blüte gebracht haben, umzunennen, streift Roosevelt, indem er den von gewisser Seite gemachten Vorschlag, den New Yorker Liederkranz umzunennen, als absurd bezeichnet. Die Bezeichnung Liederkranz sei füreine Vereinigung ein ebenso passender Name wie Knickerbocker.

Stadtrats - Verhandlungen.

Montag Abend, 5. August.

Zugegen waren Bürgermeister C. Alves, Sekretär Hilmar Fischer, die Stadtratsmitglieder Hugo Stratemann, F. G. Blumberg, John Marbach, Emil Fischer, Curt Linnartz, Alfred Herrn, Ed. Orth, Walter Clemens, Gus. Stollewerk und Egon Roessing, City Marshal Ed. Moeller, Stadtarzt Dr. Garwood und Wasserwerke-Superintendent S. M. Zett.

Das Protokoll der im Juli abgehaltenen Versammlungen wurde verlesen und angenommen.

Ein Gesuch um ein elektrisches Licht an der Kreuzung der Günther-Straße und der M. K. & T.-Bahn in der Nähe der Brauerei wurde an das zuständige Comite verwiesen.

Ein Gesuch der Feuerwehr-Angestellten um eine Lohnerhöhung wurde an das Feuerwehr-Comite verwiesen.

Ein Gesuch des City Marshals um eine monatliche Bewilligung von $20 für die mit seinem Amte verknüpften Auslagen wurde an das Finanz-Comite verwiesen.

Die folgenden Angaben sind den verschiedenen Berichten entnommen:

Geldstrafen für Juli, $9.60.

An Hand. 1. August $24,146.83.

Der Bürgermeister hat einen an die Erste National-Bank ausgestellten Schuldschein im Betrage von $4000 abbezahlt, sowie auch einen an die Neu-Braunfelser Staatsbank ausgestellten Schuldschein im Betrage von zwischen $500 und $600.

Für Wasser hat die Stadt in dem am 30. Juni 1918 endigenden Jahre $15,281.32 eingenommen.

Infolge der Errichtung der neuen Feuerstation ist der Stadt eine Ermäßigung in der Feuerversicherungsrate im Betrage von 3 Cents bewilligt worden.

Die Schulden der Stadt bezifferten sich am 30. Juni 1918 auf $77,719.42.

Im Juli wurden neuen Todesfälle und zwölf Geburten angemeldet.

Fünf Beerdigungen fanden auf dem Comalstädter und eine auf dem Neu-Braunfelser Friedhofe statt.

$150 wurden bewilligt für einen Operationstisch und sonstige Einrichtungen für das Krankenhaus.

Das Personal für den Betrieb der Kraftstation wurde von drei Personen auf zwei reduziert, deren Gehälte auf $70, esp. $65 per Monat festgesetzt wurde. Die bisher angestellten drei Mann erhielten monatlich $18. Durch diese Aenderung erspart die Stadt monatlich $45.

Das Straßen-Comite hat im Juli für Arbeiten an der Kirchen-, Castell- und Garten-Straße $163.20 ausgegeben.

In mondhellen Nächten sollen die Straßenlichter abgedreht werden, um Elektrizität zu sparen.

Das Ordinanz-Comite wird sich mit der Frage befassen, ob Restaurants, Verkaufsstellen für Soft Drinks und Hotels städtische Erlaubnisscheine haben sollen oder nicht.

* Daß der frühere Governor Ferguson $150,000 von Brauereien geborgt hatte, ging aus den Zeugenaussagen in dem Prozeß hervor, der in Austin gegen Beamte der Lone Star - Brauerei von San Antonio wegen angeblicher Uebertretung des Einkommensteuer-Gesetzes eingeleitet wurde. Herr Henning Bruhn, Präsident der genannten Brauerei, gab auf dem Zeugestande an, daß man nicht erwartete, das von Ferguson geborgte Geld zurückzuerhalten und daß der von der Lone Star Brauerei beigesteuerte Betrag daher als notwendige Ausgabe von den der Besteuerung unterworfenen Einkünften abgezogen wurde.

Jagow und Lichnowsky.

(True translation filed with the postmaster at New Braunfels, Texas, on August 7, 1918, as required by Act of Congress of October 6, 1917.)

(Münchener Post.)

Gleich nach der Veröffentlichung der Denkschrift des Fürsten Lichnowsky haben wir erklärt, ihre eigentliche Bedeutung bestehe nicht darin, daß sie die Schuld der deutschen Regierung am Ausbruch des Krieges behauptet, sondern vielmehr darin, daß sie die Unschuld der englischen Regierung am Kriegesausbruch bezeuge. Der Fürst kenne die damaligen Vorgänge in Wien und Berlin nur vom Hörensagen, die von London aber aus unmittelbarer Wahrnehmung, und für sie sei er ein Zeuge, dessen Bekundung vom größten Gewicht sei.

Die Richtigkeit dieser Auffassung wird jetzt durch die Antwort des damaligen Staatssekretärs des Auswärtigen, Herrn v. Jagow, bestätigt. Daß Hr. v. Jagow, der zu den Hauptmitverantwortlichen des Juli 1914 gehört, die Dinge ganz anders darstellt als der Londoner Botschafter, ist selbstverständlich. Desto bemerkenswerter aber ist die Uebereinstimmung, die sich in bezug auf die damalige Haltung der englischen Regierung zwischen den beiden Staatsmännern ergibt. Auch Herr v. Jagow versichert, er wolle sich keineswegs die heute bei uns weitverbreitete Ansicht zu eigen machen, daß England alle Minen zum Ausbruch des Krieges gelegt habe. Er glaube vielmehr an die Friedensliebe Sir Edward Greys und an seinen ernsten Wunsch, zu einer Verständigung mit Deutschland zu gelangen. Herr v. Jagow schränkt dann die Beschuldigung gegen Grey dahin ein, er habe sich zu tief in die Netze der russisch-französischen Politik verfangen und den Weltkrieg nicht verhindert, obwohl er es gekonnt hätte.

Die Behauptung, England habe diesen Weltkrieg auf dem Gewissen, wird somit vom früheren Botschafter in London und vom Staatssekretär des Auswärtigen trotz ihrer sonstigen schärfsten Meinungsverschiedenheiten übereinstimmend widerlegt. Das ist zweifellos eine geradezu erschütterde Tatsache. Die Lehre von Englands Schuld am Weltkriege ist uns nun fast vier Jahre lang auf jede Art und Weise geradezu eingetrichtert und eingebläut worden, die deutsche Kriegspolitik war im wesentlichen nach ihr orientiert. Und nun erfahren wir, daß diese Lehre falsch ist und daß unser Staatssekretär des Auswärtigen von 1914 und unser Botschafter in London sie niemals für richtig gehalten haben. Die Frage ist nicht zu umgehen, wieso diese Lehre eine so ungeheure Verbreitung gewinnen konnte in einer Zeit, in der der Regierung doch wahrlich nicht geringe Mittel zur Beeinflussung der öffentlichen Meinung zur Verfügung stehen.

War die Lehre von Englands Schuld u. dem unüberwindlichen Gegensatz zwischen Deutschland und England falsch, dann ist durch sie auch die ganze deutsche Politik während des Krieges in eine falsche Richtung gedrängt worden. Wie konnte die Regierung das dulden? Ist das richtig, was Lichnowsky u. Jagow übereinstimmend aussagen, dann ist die Berechtigung der Forderungen der Anhänger eines Verständigungsfriedens durch die eingeweihtesten Personen unwiderleglich erwiesen, dann war es die vornehmste politische Pflicht der Regierung, die zerrissenen Fäden wieder anzuknüpfen und zwischen Deutschland und England einen gerechten Ausgleich zu suchen.

Einer solchen Politik stand die bisherige Behandlung der belgischen Frage entgegen. Es ist von der deutschen Regierung gesagt worden, durch den Frieden müsse verhindert werden daß Belgien wieder ein Aufmarschgebiet für England werde, und die Alldeutschen haben daraus den Schluß gezogen, daß wir uns in den Besitz der flandrischen Küste setzen müßten.

Diese Theorie beruht auf der Voraussetzung, daß England den Krieg gewollt und sich von langer Hand Belgien als Sprungbrett des künftigen Angriffs auf Deutschland bereitgestellt habe. Nun erfahren wir aber, daß England überhaupt keinen Krieg gegen Deutschland beabsichtigt habe, und damit bricht die ganze englisch-belgische Legende in sich zusammen. Durch eine Lüge sind wir in immer schärferen Gegensatz zu England gehetzt worden. Die deutsche Regierung wußte, daß diese Lüge eine Lüge sei, hate jedoch nicht den Mut, der alldeutschen Engländerhetze zu widerstehen. Eine Lüge zu zerstören, deren Zweck es war, die Kriegsleidenschaften bis zur Besinnungslosigkeit aufzupeitschen, wäre ja „unnational" gewesen. Die freundschaftliche Gesinnung verschiedener leitender Männer für England war bekannt. Der deutsche Kaiser ist der Sohn einer Engländerin, u. von ihm stammt das Wort: „Blut ist dichter als Wasser." Wer von den Männern an der Spitze des Reiches war gegen die skrupellose demagogisch-nationalistische Hetze sicher? Und so beugte man sich ihr, genau so wie andere Regierungen im Ausland aus Schwäche sich ihr gebeugt haben!

Soweit die Antwort Jagows eine Widerlegung der Lichnowskyschen Beschuldigungen gegen die deutsche Juli-Politik enthält, ist sie weniger beträchtlich.. Ihr Kern und Stern ist die Versicherung, daß Deutschland Oesterreich-Ungarn nicht im Stiche lassen konnte. Diese Behauptung ist genau so richtig und genau so falsch, wie die russische Behauptung, Rußland habe Serbien gegenüber Oesterreich nicht im Stiche lassen können. Zusammenfassend kann man wohl sagen, daß sicherlich weder Herr v. Jagow, noch Herr v. Bethmann den Krieg gewollt haben, zur Begehung eines solchen Verbrechens fehlte ihnen nicht nur die schändliche Gesinnung, sondern auch das weltgeschichtliche Format. Schwerer zu widerlegen ist dagegen die Behauptung, Deutschland sei in den größten aller Kriege hineingetappt wie das Kind in den Dreck.

Nach solchen Erfahrungen braucht es kaum eines weiteren Beweises, daß die deutschen Regierungsmethoden einer Reform an Haupt und Gliedern bedürftig sind. Aus diesem Weltkrieg muß ein anderes Deutschland hervorgehen, sonst hilft uns kein militärischer Sieg.

(German Democracy Bulletin, New York.)

Magen- und Leberleiden.

Endloses Elend und Leiden wird durch Magen- und Leberstörungen verursacht, und kann durch Chamberlains Täfelchen verhindert werden. Probiert sie; Preis nur 25c. Adv.

* Neulich um Mitternacht fiel in San Antonio ein 50 Pfund wiegender Meteorstein an der Perez-Straße mit einem ganz gehörigen Knall nieder; die in der Nachbarschaft wohnenden Leute waren zu Tode erschreckt und glaubten, die Welt ginge unter. Der Stein soll von einem Geologen untersucht werden.

* In Victoria sind falsche Dollar-Stücke in Zirkulation; sechzehn derselben sind von den Behörden konfisziert worden. Die falschen Münzen tragen die Jahreszahlen 1892 und 1900, sollen sehr täuschend nachgeahmt aber bei weitem leichter als die echten Dollars sein und kaum die Hälfte wiegen.

* Aus Houston wird berichtet, daß die Kornernte gut ausgefallen ist, dagegen soll es um die Baumwollernte sehr schlimm bestellt sein. Es wird behauptet, daß die Aussichten kaum schlechter sein könnten. Auch das Gras soll durch die Hitze überall verdorrt und verbrannt sein, so daß es entweder nötig wird Futterstoffe zu importieren oder das Vieh nach andern Weideplätzen zu transportieren.

* Das Landwirtschafts-Departement in Austin ist der Ansicht, daß die Baumwollen-Ernte nicht so gut ausfallen wird wie angenommen wurde und daß der Ertrag sich um 2 Millionen Ballen niedriger stellen wird, als man noch vor 30 oder 40 Tagen glaubte.

* Die in Falfurrias wohnende 20-jährige Guadalupe Ramires, welche ein offenes Feuer unter ihrem Waschkessel angemacht hatte, kam mit ihrer Kleidung in Flammen zu nahe und verbrannte, ehe ihr Hülfe gebracht werden konnte.

* Die diesjährige Guadalupe County Fair wird am 16., 17. und 18. Oktober in Seguin abgehalten. Man beabsichtigt die Fair zu einer großartigen patriotischen Demonstration zu gestalten.

‡ Mit ihrem geschätzten Besuche beehrten uns seit letztem Bericht Walter Moeller, Frau Elisabeth Uecker, Geo. V. French, Adolph Seidemann, F. Popp, Alb. Nowotny, F. Schmidt, Walter Kohlenberg, Louis W. Schumann, J. F. Holm, Oskar Haas, Frl. Jahn, R. H. Marrs, M. Spector, John Mickesch jr., Aug. Triesch, Rich. Ludwig, Frl. Erline, J. R. Fuchs, W. H. Adams, Harold Adams, Frau Harry Landa, Wm. Fischer, H. Haag, Ed. Ullrich, P. Nowotny jr., Waldemar Stroehmer, Alwin Moeller, Frl. Fanny Dittlinger, Emil Moehrig, Paul Kneuper, Frau Wm. Kohlenberg, Emil Günther, Gus Scholl, Karl Roeper, R. C. Friesenhahn, Otto Heilig, Frl. M. Noster, Wm. Hansmann, Jos. Oberkampf, A. Bernstein und viele Andere.

§ Gähnt man viel am Tag, fühlt man sich matt, schmerzen die Knochen, so ist das ein Zeichen von Malaria, und man sollte sofort etwas dagegen nehmen. Herbine ist eine Medizin, welche die Krankheit verhindert oder kuriert. Sie treibt die unreinen Stoffe aus, in denen die Fieberkeime gedeihen, kräftigt die Leber und reinigt die Därme. 50c bei B. E. Voelcker & Son. Adv.

In W., das in gänzlich reizlosem Flachlande liegt, hat sich ein Verschönerungsverein gebildet. Dank der Opferwilligkeit begüterter Mitglieder und reichbemessener städtischer Beihilfe war er in der Lage, eine rege Tätigkeit zu entfalten. Bäume und Sträucher wurden gepflanzt, Teiche und kleine Seen ausgegraben, Wasserfälle hergestellt und als Krönung des Werkes eine „romantische" Felsgruppe gebaut.

In einer Vereinssitzung besprach man das Geleistete mit gebührendem Stolze und erörterte weitere Verschönerungspläne. Da erhebt sich ein besonders eifriges Mitglied: „Meine Herren, einen hübschen Felsen haben wir nun; jetzt müssen wir ihn aber noch mit einer schönen Sage umweben!"

— Kansas City soll der größte Ziegenmarkt der Welt sein. Es werden dort jährlich 100,000 Ziegen geschlachtet, in Chicago halb so viel. Sehr viel Ziegenfleisch wird unbedingt als Hammelfleisch verkauft, aber die Kenner ziehen das Ziegenfleisch dem Hammelfleisch vor und meinen, daß es dem besten Hirschbraten nicht nachsteht. Da es keinen besseren Unkrautvertilger und Buschreiniger gibt, als die viel verspottete Ziege, so ist zu erwarten, daß die Ziegenzucht mehr und mehr in Aufnahme kommen wird.

Eingegangen.

In einer kleinen Universitätsstadt wurde ein Studiosus in seinen letzten Semestern sehr hart von Gläubigern bedrängt, denen es jedoch nur selten gelang, seiner habhaft zu werden, da er stets sehr „ängstlich die Straßen mied, in denen sie wohnten. Ihn in seiner Wohnung zu stellen, war bisher—dank der Umsicht „einer Wirtin, einer erfahrenen Studentenmutter — nicht gelungen, und so verfiel der Schneidermeister Ebhardt, dessen Forderung 250 Mark betrug, auf eine List. Er klopfte eines Morgens, als die Wirtin gerade abwesend war und der Studiosus noch in den Federn lag, an seine Türe und rief mit verstellter Stimme: „Herr Doktor, machen Sie auf, der Geldbriefträger ist da!"

Der „Herr Doktor" erkannte aber die Stimme, blieb ruhig im Bett liegen und rief dem vor der Türe wartenden Schneidermeister zu: „Wieviel bringen Sie denn?"

„300 Mark."

„Ach, da gehen Sie doch erst zu dem Schneidermeister Ebhard und liefern ihm 250 Mark ab. Den Rest bringen Sie mir auf die Kneipe."

Ein Optimist.

Ein New Yorker, der letzthin in Baltimore gewesen war, erzählte, was ihm dort in einem Restaurant passiert war: „Ich traf dort einen philosophisch veranlagten farbigen Waiter, der eine stark ausgesprochene Neigung hatte, das Leben von der optimistischen Seite zu nehmen.

Das Restaurant, in welchem er beschäftigt war, hatte einen besondern Ruf wegen der vortrefflichen Seetiere, die es servierte. Eines Tages bestellte ich mir dort Soft Shell Crabs, war aber sehr enttäuscht davon.

„Waiter," sagte ich, als sie kamen, „die Krabben sind sehr klein."

„Yes, Sir."

„Und sie scheinen auch nicht einmal sehr frisch zu sein."

„In diesem Fall," meinte mein philosophischer Kellner, „in diesem Fall ist es ja sehr gut, daß sie nicht groß sind."

Sein Ausweg.

„Jungen," sagte der Lehrer, „was würdet Ihr tun in diesem Fall? In einer Familie sind fünf Kinder. Die Mutter hat aber beim Abendessen nur vier Kartoffel. Was soll sie nun tun, damit jedes Kind einen gleichen Teil bekommt?"

In der Klasse herrschte tiefes Schweigen. Die Schüler waren im Nachdenken versunken, als zur Freude des Lehrers sich der Jüngste zur Beantwortung der Frage meldete.

„Nun, Fritze," sagte der Lehrer, „was soll die Mutter tun, damit jedes von den fünf Kindern von den vier Kartoffeln seinen gleichen Teil erhält?"

„Sie soll Kartoffelbrei daraus machen," meinte der kluge Fritze.

Gute Kundschaft.

„Für einen Clerk in einer Apotheke scheinen Sie mir noch sehr jung zu sein," sagte die alte Dame mit der spitzen Nase und dem strengen Blick. „Ich wünsche vom Eigentümer der Apotheke bedient zu werden und nicht vom ersten besten Clerk."

Der Eigentümer eilte herbei und fragte: „Ich bitte um Entschuldigung. Geben Sie mir das Rezept."

„Ich habe kein Rezept," sagte die alte Dame, „ich will nur eine Zweicent-Marke."

Wohl möglich.

Herr (zu seinem Diener): „Johann, hier haben Sie zu Weinahchten zwanzig Dollars und hundert Cigarren. Hoffentlich sind Sie damit zufrieden?"

Diener: „Na ja, umgekehrt wär' es mir lieber gewesen!"

Gemütlich.

Lokomotivführer (auf der Sekundärbahn): 25 Minuten Verspätung hat bis jetzt 's Zügele, na, da werden wir halt schaun, daß g'rad' die Stunde voll wir!"

Gemütlich.

A.: „Hatte nicht der Herr Meier schon vor langer Zeit die Absicht geäußerst, sich von seiner Frau scheiden zu lassen?"

B.: „Die Absicht besteht noch immer. Die Beiden wollen nur noch vorher die silberne Hochzeit feiern!"

Schrecklich.

„Du siehst ja so niedergeschlagen aus, Weibchen!"

„Denke Dir, meine Freundin hat mir gestern ein Geheimnis erzählt, und ich hab's vergessen!"

Alles da.

Schneider: „Ich geh' nicht eher fort, als bis Sie mich bezahlt haben!"

Student: „Schön! Und wenn Sie inzwischen grau werden sollten — dort in der Fensterecke links steht ein Haarfärbemittel!"

Das Geschenk.

„Wozu braucht man denn diesen Gegenstand?"

Verkäufer: „Das weiß ich selbst nicht, mein Herr, aber als Geschenk kann man ihn sehr gut gebrauchen."

Unnützer Aufenthalt.

Gast: „Wieviel Bier hab' ich jetzt, Mirzel?"

Kellnerin: „Drei Maß."

Gast: „Wie, erst drei Maß, jetzt um neun Uhr? (Entrüstet zu dem, neben ihm sitzenden, sehr gesprächigen Fremden:) iSe, jetzt lassen S' mich aber mit Ihrem Geschwätz in Ruh', verstehen Sie!"

Probieren Sie den

Palace Meat Market

wenn Sie erstklassiges Fleisch wünschen, und überzeugen Sie sich, daß, falls fettes Vieh hier nicht zu haben ist, wir solches von San Antonio oder anderen Märkten beziehen, um unsere Kunden in bester Weise bedienen zu können.

Bob Hering,

Telephon 160. Eigentümer.

JOSEPH FAUST, Präsident. WALTER FAUST, Kassierer.
H. G. HENNE, Vice-Präsident. HANNO FAUST, Hülfskassierer
JNO. MARBACH, Vice-Präsident. B. W. NUHN, Hülfskassierer

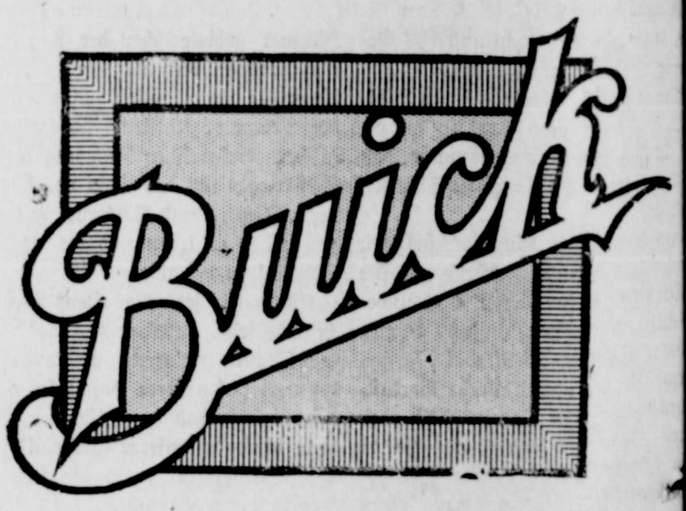
Erste National-Bank von Neu-Braunfels.

Kapital und Ueberschuß • $200,000.00

Allgemeines Bank- und Wechselgeschäft. Wechsel und Postanweisungen nach allen Ländern werden ausgestellt und Einkassirungen prompt besorgt. Agenten für Versicherung gegen Feuer und Tornado.

Direktoren:

H. Dittlinger, George Eiband, Joseph Faust, Walter Faust, H. D. Gruene, H. G. Henne, John Marbach.



GOODYEAR TIRES AND TUBES

Auto-Reparaturen und Zubehör.

Wegen Demonstration und näherer Auskunft wende man sich an

MEHLITZ & RUPPEL BUICK CO.

Telephon 451. Gegenüber vom Postgebäude.

A. W. Penshorn

Schmied und Stellmacher

Händler in Eisen, Stahl und Schmiede-Vorräten

624 San Antonio-Straße Tel. 107

Alle Arbeit prompt und reell angefertigt. Agent für „New Casaday" Pflüge und Farm-Gerätschaften, sowie für das

"TWENTIETH CENTURY FARM HORSE ATTACHMENT"

Die Hausfrau sollte

Dittlingers Mehl

PEERLESS

verlangen, nicht bloß weil Sie dadurch einheimische Industrie unterstützt, sondern speziell auch, weil unser Mehl immer die beste Zufriedenheit giebt.

H. Dittlinger Roller Mills Co.

Unser Spielplatz.

Eine Jugenderinnerung.
Von Ludwig Ganghofer.

Mein Heimatdorf bot uns jungen Burschen an schulfreien Tagen zahlreiche Spielplätze in seinen Gärten und Straßenzügen, in Steinbrüchen und Sandgruben, auf Bauplätzen und freien Gehöften, in Feld und Wald. Vor Allem aber waren es zwei Spielplätze, die sich unserer zwei Spielplätze, die sich unsreer treuesten Anhänglichkeit erfreuten, und um deren Besitz von den einzelnen Parteien, in die die Schule gespalten war, jahraus und jahrein mit wehrhaften Fäusten gestritten wurde. Der eine dieser Spielplätze war der dämmerige Raum unter dem niedrig gespannten Holzbogen der Bachbrücke: er konnte zwar nur mit nackten Füßen und aufgestülpten Höschen betreten werden, man riskierte zuweilen, daß man sich einen rostigen Nagel oder eine Glasscherbe in die Sohle trat — dafür aber waren in den finsteren Winkeln des alten Gebälkes die Rotschwänzchen und Fledermäuse heimisch, denen unser Jagdeifer keine Schonzeit zugestand, und die mit unbändigem Fleiß betriebene Fischerei ergab eine immerhin schätzenswerte Ausbeute von „Grundeln", „Kropfern" und fingerlangen Weißfischen. Aber noch höher für uns im Werte stand ein zweiter Spielplatz. — Das „tote Haus" auf dem Theklaberge. Es hatte seine Geschichte, dieses „tote Haus", und unsere Vorliebe für seine moderigen, halb verfallenen Räume führte zu einer merkwürdigen Katastrophe.

Das im ebenen Tale hingebreitete Dorf war beherrscht von einem Berge, der mit teils steilen, teils sanft verlaufenden Gehängen gegen das Tal abfiel. Einzelne Aecker und Obstgärten, wirres Gestrüpp und kleine Gehölze bedeckten dieses Gelänge, bis in seiner steilen Mitte von einem hohen, mächtigen Sandbruch durchbrochen war, und eine nicht immer ungefährliche Gelegenheit für die wunderbarsten Kletter- und Turnschwartien bot. Die Höhe des Berges erweiterte sich zu einem breiten Plateau, auf dem neben einer stattlichen Wallfahrtskirche ein altes, zweistöckiges Gebäude stand; das „tote Haus". In früheren Zeiten hatte neben der Kirche, auf einem weiten Platze, der nur noch als das Trümmerfeld in meiner Erinnerung steht, ein gewaltiges Schloß sich erhoben: das Stammschloß des Freiherrn von Welten. Einer der Herren dieses Schlosses war auf der Hirschjagd vom Blutsturz befallen worden, und angesichts des drohenden Todes hatte er das Gelübde getan, der Kalenderheiligen des Unglückstages, der Sancta Thekla, eine Kirche zu erbauen, wenn er genesen würde. Er genas, neben dem Schlosse wurde die Kirche errichtet und zur Seite des goldstrotzenden Hauptaltars wurde an der Wand eine große, grasgrüne Votivtafel eingemauert, die inmitten der entsetzten Jäger den Freiherrn zeigte, wie ihm ein dicker Blutstrahl gleich einer roten Fontäne aus dem Munde fährt.

Die Besitzer des Schlosses verarmten, das Schloß wurde baufällig, in Achtundvierziger-Jahre verließ die letzte Sprosse derer von Welten einen wackelig gewordenen Stammsitz und das einst so stolze Schloß wurde an den Maurermeister des Dorfes auf Abbruch verkauft. Die Kirche blieb erhalten, und neben ihr das kleine Gebäude, in dem der Kaplan und der Meßner mit seinem Weib und einem halbwüchsigen Burschen wohnte. Der Kaplan der seine Pfründe verloren hatte, machte sich auf die Wanderschaft; der Meßner blieb und brachte sich und seiner Familie durch Tagelohnarbeit kümmerlich weiter. Nach einigen Jahren starb das Weib des Meßners, wieder nach einigen Jahren der Meßner selbst, und der Bub der Beiden hauste allein unter dem lahmen, morschgewordenen Dache weiter. Es war ein wilder, scheuer Bursche, der damals seine neunzehn Jahre zählte; er ging seine eigenen Wege, Niemand wollte gern mit ihm zu tun haben, und kein Mensch im Dorfe wußte recht, wovon sich der „Meßner-Toni" eigentlich ernährte. Von der Wilddieberei so vermutete man. Aber so fleißig ihm auch die Jäger, um den Weg gingen, sie konnten den Burschen niemals über einem Waldfrevel ertappen. Lange Wochen oft bekam man im Dorf den Toni nicht zu Gesicht; nur ab und zu an einem Werktage, wenn Alles auf dem Felde bei der Arbeit war, kam er in's Wirtshaus heruntergestiegen, saß bis 'nät in die Nacht an einem „Humpentischl", zechte sich einen Rausch an und rauchte dazu seinen Knaster aus einer feingeschnitzten Meerschaumpfeife, die sein Vater vom abziehenden Schloßherrn erhalten hatte.

Das alte Haus, das er bewohnte, verwahrloste und zerfiel immer mehr, keine Tür hielt in den Angeln, die verwitterten Fensterläden waren abgefallen oder hingen schief an der brüchigen, von allem Mörtel entblößter Mauer, alle Scheiben waren zerschlagen und mit Papier verklebt, und der Regen wie die Sonne hatten freien Eingang durch das Dach. Da war es nun freilich kein Wunder, wenn der Meßner-Toni eines Tages das Haus verließ, das ihn kurz oder lang unter seinen fallenden Trümmern zu begraben drohte, und hinunterzog in das Dorf. Er hatte hierzu auch noch einen anderen Grund. — Jedem im Dorfe, der es hören wollte, erzählte er, daß es in dem Hause da droben nicht geheuer wäre. Er wußte die gruseligsten Dinge von den Qualen und Schrecken zu berichten, die er in dem unheimlichen Hause zu mitternächtiger Stunde erduldet und erfahren hatte. Da wäre auch einen Anderen, als dem Toni die Lust vergangen, dort oben zu hausen.

Soweit war alles richtig — nur Eines an der Geschichte schien unbegreiflich und machte die Leute stutzig: als nämlich der Toni, bei dem man alles Andere eher vermutet hätte, nur keinen gespickten Geldsack, zu äußerst am Dorfe ein kleines freundliches Anwesen um geschlagene siebenhundert Gulden erstand. Man erzählte sich, der Toni hätte auf dem Trümmerfelde des Schlosses einen vergrabenen Schatz gefunden, man munkelte noch von allerlei anderen Dingen, aber dem Toni gegenüber wurde nur selten ein Wörtchen laut, denn vor seinen finster drohenden Augen verging allen Burschen die Lust, mit der Farbe herauszurücken. Auch die Dirnen dachten nicht sonderlich freundlich von ihm, denn als es dem Toni einfiel, auf die Brautschau zu gehen, fand er überall, wo er anklopfte, verschlossene Türen. So lebte er einsam weiter. — Das verlassene Gebäude auf dem Theklaberge aber begann von dieser Zeit ab das „tote Haus" zu heißen.

Tot und still lag es neben der schweigenden Kirche, die alljährlich nur am Theklatage ihre wurmstichigen Tore öffnete, um die aus dem weiten Tal herbeiströmenden Wallfahrer aufzunehmen. Dann wurde es laut und lebendig auf der Höhe des Berges, die Glocken klangen, die Orgel rauschte, aus den offenen, von blumigen Guirlanden umwundenen Kirchenfenstern duftete der Weihrauch, und über den großen, von Menschen erfüllten Platze leuchteten die weißen Pflachen der Bäcker-, Wirts- und Bilderbuden im hellen Sonnenschein. Am anderen Tage war all dieses Leben wieder zerstoben, wie ein Spuck, es herr'chte die alte tote Stille, u. das Meßnerhaus war verfehmt und gemieden, bis uns Buben gelegentlich einer „Feldschlacht", die wir auf dem Berge liefrten, der mutige Gedanke kam das „tote Haus" als „Festung" zu besetzen. Die Sache gefiel uns, wir kamen immer wieder und das Gruseln, das uns beim Ueberschreiten der morschen Schwelle befiel, erhöhte noch den Reiz, den wir an dem zerfallenen Gemäuer fanden. Eines Tages waren wir abermals in einem der ebenerdigen Räume des toten Hauses in bewaffneter Schaar versammelt und kürzten die Ruhepausen zwischen Vorgefecht und Hauptschlacht mit einem olympischen Spiel — der triviale Volksmund nennt es: Anmäuerln. In unermüdlichem Wechsel flogen die Kreuzer an die Wand, schwirrten zurück und rollten über die faulenden Dielen, bis das eifrig betriebene Spiel durch einen herben Verlust unterbrochen wurde: einer der rollenden Kreuzer war in eine Spalte der Dielen geraten u. verschwunden. Nun giebt aber eher ein Feldherr eine eroberte Provinz verloren, als ein anmäuerlnder Schuljunge einen entwischten Kreuzer. Mit unseren hölzernen Schwerten stemmten wir das morsche Brett in die Höhe, mit dicken Prügeln wurde die Höhe, mit dikken Prügeln wurde nachgeholfen, bis sich das Brett auf die Seite legte und mit allen Händen begannen wir in dem Schutt und in den Mauerbrocken zu wühln, mit denen der Raum unter den Dielen angefüllt war.

Plötzlich fuhren wir entsetzt zurück — aus dem Schutte grinste uns ein bleicher Totenschädel entgegen, an dessen Stirne noch die zottigen Haare hingen.

Mit erblaßten Gesichtern flogen wir zum Hause hinaus, als hätte uns ein Sturmwind davongejagt. Ueber Hals und Kopf rannten wir ins Blinde hinein, bis Leute, die auf den Feldern arbeiteten, uns anhielten. Stammelnd berichteten wir von der schauerlichen Entdeckung, die wir gemacht: Alles, was auf den Feldern in der Arbeit war, lief zusammen, man schrie und lärmte, und dann ging es in stattlichem Haufen dem toten Hause zu. Die Männer rissen die Dielen noch weiter auf und aus dem Schutte wurde ein ganzes Gerippe hervorgezogen; und da fiel es gleich Allen auf, daß die knöchernen Finger der einen Hand ein verstaubtes Etwas umklammert hielten: den Kopf einer Meerschaumpfeife. Hier wäre ein Mord geschehen. Das war bei Allen die gleiche Stimme, und der Mörder, der sein Opfer beraubte, wäre der Meßner-Toni.

Wie ein Lauffeuer ging diese Nachricht von Haus zu Haus, und als der Bürgermeister mit einem Gendarmen hinauseilte zum neuen Anwesen des Meßner-Toni, lief hinter ihnen das halbe Dorf einher. Sie trafen den Toni in seiner Stube; als er hörte, was geschehen wäre, fiel eine kalkige Blässe über sein Gesicht. Dann tat er, als wollte er seinen Hut aus der anstoßenden Kammer holen — aber er kam nicht mehr zurück. Als man nach einer Weile den Säumigen suchte, war die Kammer leer; ein Fenster stand offen, und so dachte man nichts Anderes, als daß er durch den Garten entflohen wäre. Rings um das Haus wurden alle Schlupfe durchsucht, alle Gebüsche, der nahe Wald — und erst nach Stunden entdeckte man durch Zufall, daß der Meßner-Toni das Haus gar nicht verlassen hatte, sondern durch die Kammer in die Küche geflohen und von dort in den Bodenraum hinabgestiegen war. An einem Querbalken fanden sie ihn hängen.

Anderen Tages kam die Gerichtskommission; eine Woche lang wurde untersucht, verhört und protokolliert; dann zogen die Herren wieder ab, und dabei hatte die Geschichte ihr Bewenden. Ein fester Anhalt für den Zusammenhang dieser Dinge wurde niemals gefunden.

Uns aber war der liebe Spielplatz, zu dem uns das tote Haus geworden, für immer verleidet.

Erleichtert die Arbeit.

Neu-Braunfelser Leute lesen gern, wie das geschieht. Es ist schwer, seine Arbeit mit schmerzendem Rücken zu thun. Doans Nierenpillen schaffen da Erleichterung; tausende bezeugen es. Diese Pillen sind für schmerzende Rücken und schwache Nieren. Neu-Braunfelser Leute empfehlen diese Pillen. Frau Wm. Kohlenberg, 924 Seguin Str., NeuBraunfels, sagt: „Doans Nierenpillen haben mir gut gethan und ich empfehle sie gern. Mein Rücken war schwach und schmerzte, wenn ich meine Hausarbeit verrichtete. Ich kaufte drei Schachteln Doans Nierenpillen in Voelcker & Son's Apotheke und war bald viel besser. Der Rücken hörte auf zu schmerzen, wurde kräftiger, und war bald in jeder Beziehung besser. Ich empfehle Doans Nierenpillen gern Anderen." Preis 60c bei allen Händlern. Man verlange nicht bloß ein Nierenmitttel, sondern Doans Nierenpillen — dieselben, die Frau Kohlenberg hatte. Foster - Milburn Co., Mfgrs., Buffalo, N. Y. Adv.

Präservieren von Gemüse durch Trocknen.

Die Präservierung von Nahrungsmitteln durch Austrocknen wird als eine billige und wirkungsvolle Methode von A. R. Mann, Direktor im Ackerbau-College der Cornell Universität, dringend angeraten. Praktisch alle Früchte und Gemüse können auf sehr leichte u. einfache Weise im eigenen Heim getrocknet werden. Eine Knappheit an Blechbüchsen würde diese Art der Nahrungsmittel-Präservierung nicht im Geringsten beeinflussen.

Wirksames Austrocknen hängt im großen Maße von richtiger Ventilation ab, wie das Ver. Staaten Ackerbau-Departement mit der Verwendung eines elektrischen Fächers, ohne Hitze, vor Augen führte.

Ein Fächer ist jedoch nicht notwendig. Spezialisten sagen, daß das Austrocknen im Hause ohne einen Fächer oder ein Vacuum geschehen kann. Künstliche Hitze sollte nur sparsam angewendet werden. Die zu trocknenden Produkte sollten in einem mäßig heißen Backofen erhitzt werden, oder sie mögen einfach auf Platten oben auf den Ofen gesetzt oder über demselben aufgehängt werden.

Durch zu langes Erhitzen oder durch eine zu hohe Temperatur wird das Aussehen, der Geschmack und selbst der Nährwert von Obst und Gemüse schädlich beeinflußt.

Fast alle Nahrungsmittel trocknen besser aus, wenn sie in Scheiben geschnitten werden. Weiße Kartoffeln, süße Kartoffeln und Süßkorn müssen vor dem Trocknen gekocht werden, es genügt jedoch ein Ankochen, ein Halten derselben für kurze Zeit in kochendem Wasser. Wenn sie nicht angekocht werden, verlieren sie leicht die Farbe und mögen sich auch nicht halten.

Alle kleinen Früchte, Himbeeren, Brombeeren, Blaubeeren, Heidelbeeren, Hagebutten und Rhabarber können getrocknet werden. Die Farbe der Beeren verändert sich leicht, wenn sie für die Benutzung im Winter gekocht werden.

Kartoffeln, Mohrrüben, gelbe Rüben Zwiebeln, Schnittbohnen. Limabohnen, Erbsen, Spinat, Blumenkohl, Weißkohl und Rosenkohl trocknen vollkommen und halten sich bei angemessener Sorgfalt auf unbeschränkte Zeit. Nach dem Kochen haben sie fast den Geschmack und die Farbe der frischen Gemüse und den vollen Nährwert. Das Trocknen von Spargeln ist ein Fehlschlag; sie verdorren zu zähen, holzigen Fasern.

Wo Lagereinrichtungen verfügbar sind, können Kartoffeln, rote Rüben, Mohrrüben, gelbe Rüben, Weißkohl und Sellerie vorteilhaft gelagert, anstatt getrocknet werden.

Sommerkrankheit.

Bei heißem Sommerwetter ist Durchfall häufig, und prompte Behandlung ist sehr wichtig; diese ist jedoch nur möglich, wenn man die Medizin an Hand hält. Frau F. F. Scott, Scottsville, N. Y., sagt: „Ich gebrauchte Chamberlains Kolik- und Durchfallmittel vor 5 Jahren. Ich hatte damals einen heftigen Anfang von Sommerkrankheit und litt große Schmerzen. Eine Dosis half. Andere Mitglieder meiner Familie haben das Mittel mit gleichem Erfolg gebraucht. Adv.

Abgeblitzt.

Ihr kennt den Maler Luftig
Wie er mit Seelenruh'
Stets malt und wie er gerne
Ein Liedchen pfeift dazu.

Jüngst stand er wieder pfeifend
Vor seiner Staffelei.
Da ging der Schneider Pfiffig
Gerad' an ihm vorbei.

„Man hört es", sprach der Schneider
„Wieviel's geschlagen hat.
Ihr habt an eurem Bilde
Der Freude reichlich satt."

„O nein!" gab d'rauf der Meister
Schlagfertig ihm zurück.
„Ihr habt vorbei geraten.
Ich pfeif' auf die Kritik!"

Die Heimat der Gemüse.

Bekannt ist, daß die Kartoffe aus Chile stammt und gegen das Jahr 1550 von den Spaniern nach Europa gebracht wurde. Die Runkelrübe ist in Persien zu Hause, und die Zichorie in Indien. Die Tomate kommt aus Peru, die Gurke ist in Indien beheimatet, und der Kürbis in Südamerika. Der Spinat hat aus dem nördlichen Asien die Reise zu uns gemacht, während die Petersilie am Mittelländischen Meere ihre Heimat hat. Die Artischoke stammt von Eltern, die teils in Marrokko, teils auf den Canarischen Inseln und in Madeira wohnen. Die Sellerie wohnt in der ganzen gemäßigten Zone. Die Zwiebel ist in Sibirien zu Hause. Von einer Reihe von Gemüsearten kennt die Wissentschaft bis auf den heutigen Tag noch nicht die Heimat. So weiß man zum Beispiel kein bestimmtes Heimathland für das Radieschen und die Mohrrüben anzugeben.

Chronische Verstopfung.

Es ist nicht leicht, dieses Leiden zu kurieren, doch gelingt es in den meisten Fällen, wenn man Chamberlains Täfelchen gebraucht, wie in der gedruckten Anweisung in jedem Packet angegeben ist. Adv.

Die älteste Turmuhr.

Die älteste Turmuhr dürfte die Uhr der Kathedrale von Peterborough in der englischen Grafschaft Northamptonshire sein. Im Jahre 1320 wurde das Werk vollendet und noch heute versieht die alte Uhr ihren Dienst. Sie ist die Arbeit eines Mönches. Das Werk ist übrigens sehr einfach gearbeitet. Der Gang wird durch zwei dreihundert Pfund schwere Bleigewichte geregelt, die an einem neunzig Meter langen Seil herabhängen, das sich um eine Holzrolle aufwickelt. Sie schlägt die Stunden an den großen Kirchenglocken; dann dröhnt ein 72 Pfund schwerer Hammer gegen die gewaltigen Glockenwände. Das Gangwerk und das Schlagwerk sind sehr einfach und sinnreich durch eine kurze Schnur verbunden. Die alte Uhr besitzt übrigens keinen Stundenzeiger. Trotz des einfachen Werkes und der rohen Arbeit hat die ehrwürdige Turmuhr sechs Jahrhunderte lang getreulich ihre Pflicht erfüllt.

— Hunger ist der beste Koch — aber ehe man diesen besten Koch anstellt, soll man es mit Schmalhans als Küchenmeister versuchen.

Ein Vergnügen.

Modell (in der Pause): „Sie haben mir ein fürchterliches Kraut zum Rauchen gegeben; ich bin schon ganz seekrank!"

Maler: „Rauchen Sie nur ruhig weiter; diesen Leichenteint brauche ich ja gerade für meinen sterbenden Dichter!"

Immer der Gleiche.

Fräulein: „Bitte, Herr Professor, erzählen Sie uns doch etwas von Ihrer Ferienreise — so zum Beispiel, was Sie auf derselben Interessantes gesehen haben!"

„Im ganzen 122 unorthographisch geschriebene Firmentafeln!"

Stimmt.

Eine alte Dame, welche sich soeben auf einer Hochbahnstation ein Billet gelöst hatte, trat an einen Zeitungsträger heran, der dort seinen Stand hat. „Ach, könnten Sie mir sagen," sagte sie höflich, „ob ich mit diesem Billet an den Haltestellen die Fahrt unterbrechen kann?"

„Jawohl, ja," erwiderte der Händler.

„Sind Sie dessen aber auch ganz sicher?" fragte die vorsichtige alte Dame noch einmal.

„Na jewiß! Denn wenn Sie an anderer Stelle die Fahrt unterbrechen, dann brechen Sie das Genick!"

Verschnappt.

Mutter (den Schrank aufschließend): „Es scheint mir, Lottchen, Du warst an der Chokolade."

Lottchen: „Ist gar nicht wahr, Mama, ich hab' den Schlüssel ja gar nicht finden können!"

Am Nordpol.

Heimgekehrter Forscher (erzählend): „Die Kälte am Pol war so intensiv, daß wir uns hüten mußten, unsere Hunde einmal zu streicheln."

Zuhörer: „Und warum?"

Forscher: „Ja, sehen Sie, ihre Schwänze waren nämlich steif gefroren, und wenn sie damit wedelten, brachen sie ab."

Das Zeitkind.

„Was schreibst Du denn da, Lieschen?"

„Ich nehme eine Statistik darüber auf, wie oft die Ansichten Papas und wie oft die von Mama sich mit den meinigen decken."

Druckfehler.

Der Gesangverein verdiente sich durch seine Leistungen die Zensur „Zecht gut."

Geld zu verleihen

auf lange Zeit zu niedrigem Zinsfuß auf Land irgendwo in Texas, wenn gute Sicherheit. Vendors Lien Noten gekauft, aufgenommen oder verlängert. Leihe Geld auf gute Wohn- und Geschäftsplätze in Neu - Braunfels, Lockhart und San Marcos. Grundeigentum gekauft, verkauft und verhandelt.

R. E. L. Myers,
821 Scarbrough Bldg., Austin,
tf Texas. Phone 1216.

Kirchenzettel.

In der Deutsch - Protestantischen Kirche zu Neu-Braunfels:
Die Sonntagsschule beginnt jetzt um ½10 Uhr vormittags.
Jeden Sonntag Morgen Gottesdienst um ½11 Uhr.
Jeden Sonntag Abend Gottesdienst um ½9 Uhr.
G. Mornhinweg, Pastor.

Evangelisch - lutherische Sankt-Johannis - Gemeinde, Marion:
Jeden Sonntag, 9 Uhr vormittags, Sonntagsschule; 10 Uhr vormittags, Gottesdienst; in den Wintermonaten eine halbe Stunde später.
Jeden ersten Sonntag im Monat nach dem Gottesdienst: Geschäftsversammlung des Frauenvereins und jeden Freitagabend um 8 Uhr gemütliche Zusammenkunft mit Gesang im Pfarrhause.
Jeden Samstag nachmittag um 4 des.
Thos. Petersen, Pastor.

In der evangelischen Friedenskirche findet jeden 1. und 3. Sonntag im Monat um 9½ Uhr morgens Sonntagsschule und um 10½ Uhr Gottesdienst statt. Jeden Donnerstag abend 8 Uhr (in den Wintermonaten, Nov. bis Febr. um 7½ Uhr) übt der Kirchenchor. Phone: Seguin 818—2 Rings oder New Braunfels 93—3 Rings (Ernst Zipps Store).
A. Koerner, Pastor.

Am 1. und 3. Sonntag in jedem Monat findet in der St. Pauluskirche zu Cibolo morgens Sonntagsschule und Gottesdienst statt; am 2. und 4. Sonntag in jedem Monat findet in der Evangelischen Erlöser-Kirche zu School Sonntagsschule und Gottesdienst statt.
Jeden 5. Sonntag im Monat morgens Sonntagsschule und Kirche in Cibolo und nachmittags in Zuehl.
Jeden 1. und 3. Sonntag im Monat nachmittags Sonntagsschule und Gottesdienst in der Evangelischen Kirche zu Converse. Telephon, Marion No. 22, 2 short, 1 long.
C. Kniker, Pastor.

Methodisten Kirche: Sonntagsschule 10 Uhr, Gottesdienst 11 Uhr morgens und 7:30 abends jeden Sonntag.
E. A. Konken, Pastor.

Redwood: St. Paulus-Kirche zu Redwood, jeden 2. und 4. Sonntag, um 9 Uhr morgens Sonntagsschule, um 10 Uhr morgens Gottesdienst.
Lockhart: Christus - Kirche zu Lockhart (gegenüber der City Hall) jeden 1. und 3. Sonntag im Monat morgens ¾10 Uhr Sonntagsschule, um ½11 Uhr Gottesdienst.
Wohnung des Pastor in Redwood, Postoffice: San Marcos, Texas, R. R. 3. Telephon: Martindale No. 46 R. 2. oder Martindale No. 67 R. 2.
F. W. Budy, Pastor.

Ev. Luther-Melanchton-Gemeinde, Marion:
Jeden ersten und dritten Sonntag im Monat ist morgens um 9 Uhr Sonntagsschule und um 10 Uhr Gottesdienst. Der Jugendverein versammelt sich jeden Sonntag abend um 8 Uhr.
F. Laviens, Pastor.

Evang. Christus - Gemeinde zu Leißner's School.
Jeden zweiten und vierten Sonntag im Monat ist morgens um 9 Uhr Sonntagsschule, und um 10 Uhr Gottesdienst.
F. Laviens. Pastor.

Ev. Luth. Beitel Gedächtnis-Kirche Fratt, Texas.
Jeden zweiten und vierten Sonntag morgens um 9 Uhr Sonntagsschule, 10 Uhr deutscher Gottesdienst. Jeden zweiten Sonntag Abends um 7:30 Gottesdienst in der englischen Sprache. Jeden Freitag Abend um 7:30 Singchorübung.
E. G. Knaak, Pastor.

Ev. Luth. St. Paulus-Kirche, Bulverde, Texas.
Jeden ersten und dritten Sonntag morgens um 9 Uhr Sonntagsschule; 10 Uhr Gottesdienst in der deutschen Sprache.
E. G. Knaak, Pastor.

Neu-Braunfelser Zeitung.

Neu-Braunfels, - - Texas.

Herausgegeben von der
Neu - Braunfelser Zeitung Pub. Co.

8. August 1918.

Jul. Giesecke.
G. F. Oheim, ... Redakteur
B. F. Nebergall, ... Geschäftsführer.

Die „Neu-Braunfelser Zeitung" erscheint jeden Donnerstag und kostet $2.00 pro Jahr bei Vorausbezahlung.

Herr Chas. W. Ahrens
ist als reisender Agent der „Neu-Braunfelser Zeitung" angestellt. Freundliches Entgegenkommen unserem Reisenden gegenüber wird die Herausgeber zum Danke verpflichten.

Kandidaten - Anzeigen.

Für Kongreß, 14 Kongreßbezirk:
Carlos Bee.

Comal County.

Für Sheriff:
W. H. Adams. (Wiederwahl.)

Für County-Richter:
Adolf Stein. (Wiederwahl.)

Für County- und Distrikt-Clerk:
Emil Heinen. (Wiederwahl.)

Für Assessor:
Alfred R. Rothe. (Wiederwahl.)

Für Schatzmeister:
Albert Nowotny. (Wiederwahl.)

Für County Commissioner, Precinct No. 1:
Hugo Nense. (Wiederwahl.)

Für Commissioner, Precinct No. 2:
John Mickesch. (Wiederwahl.)

Für Commissioner, Precinct No. 4:
Max W. Meyer.

Guadalupe County.

Für County - Assessor:
J. P. Smith. (Wiederwahl.)

(Politische Anzeige.)

An das Publikum.

Jetzt, nachdem das amtliche Ergebnis der Vorwahl meine Wiederwahl als County und District Clerk mit einer Mehrheit von 429 Stimmen zeigt, möchte ich in dieser Weise den guten Bewohnern von Comal County, Männern sowohl wie Frauen, meinen aufrichtigen Dank aussprechen für ihre Unterstützung und das mir erwiesene Vertrauen, indem sie mich zu diesem höchst wichtigen Amte wiederwählten, wofür ich gebührend dankbar bin; und die Bewohner von Comal County können sich darauf verlassen, daß es mein Bestreben sein wird, das in mich gesetzte Vertrauen zu verdienen, und sie werden mich stets auf meinem Posten finden, immer bereit, meine Pflicht zu thun und Allen treu zu dienen.

Achtungsvoll,
Emil Heinen.

(**Political Advertisement.**)

(Politische Anzeige.)

An das Publikum.

Allen, die mich bei der Vorwahl am 27. Juli mit ihrer Stimme beehrten, möchte ich hiermit meinen aufrichtigen, herzlichen Dank aussprechen. Die vielen Beweise treuer Freundschaft und aufrichtigen Vertrauens, die mir in meiner Kandidatur von so vielen Seiten entgegengebracht wurden, werde ich stets in dankbarer Erinnerung behalten.

Achtungsvoll,
P. Nowotny jr.

(**Political Advertisement.**)

(Politische Anzeige.)

Danksagung.

Den Wählern des zweiten Commissioner - Precincts von Comal County möchte ich hiermit meinen verbindlichsten Dank aussprechen für die mir in der Vorwahl zuteilgewordene Unterstützung. Ich schätze das mir erwiesene Vertrauen hoch und werde nach wie vor bestrebt sein, allen Bewohnern meines Precincts in treuer Pflichterfüllung zu dienen.

Achtungsvoll,
John Mickesch jr.,
County Commissioner,
Precinct No. 2,
Comal County.

(**Political Advertisement.**)

Proklamation.

(True translation filed with the postmaster at New Braunfels, Texas, on August 7, 1918, as required by Act of Congress of October 6, 1917.)

Da es sich in diesen Zeiten der Prüfung für Alle ziemt, sich im Gebet für unser Land und besonders für unsere Männer in der Armee und Flotte dem Allmächtigen zuzuwenden, und da ferner das Frauen-Comite des „National Council of Defense" eindringlich befürwortet, zur Mittagsstunde eines jeden Tages einige Minuten im Gebet zuzubringen, und da der Senat und das Repräsentantenhaus des Staates Texas diese Bewegung sehr herzlich gutheißen, ersuche ich, Karl Alves, Bürgermeister, die Bewohner von Neu-Braunfels, Texas, dringend, sich dieser guten Bewegung anzuschließen und um 12 Uhr mittags mit aller Arbeit einzuhalten und sich im Gebet zu Gott zu wenden, wo immer sie auch sein mögen.

Vom nächsten Sonntag wird die Feuerglocke jeden Tag um 12 Uhr mittags hierzu das Zeichen geben.

Karl Alves,
Bürgermeister der
Stadt Neu-Braunfels.

Lokales.

(True translation filed with the postmaster at New Braunfels, Texas, on August 7, 1918, as required by Act of Congress of October 6, 1917.)

¶ Die richtige Regel inbezug auf die deutsche Sprache in diesem Lande scheint uns zu sein, daß nur loyaler Gebrauch davon gemacht wird, und daß ihre Kenntnis als amerikanischer Wert gefördert wird und amerikanischen Interessen dient. Daß die Landessprache an erster Stelle kommt, braucht in dieser Gegend nicht betont zu werden, wo schon seit mehr als siebzig Jahren von deutschen Einwanderern und deren Nachkommen Schulen fast das ganze Jahr hindurch im Gange gehalten werden, um der Jugend Gelegenheit zu geben, mit dem Englischen gründlich vertraut zu werden. Englisch muß man können; Deutsch sollte man können, wenn man sich diese Kenntnis leicht erwerben kann. Kenntnis der deutschen Sprache trägt nicht nur zum besseren Verständnis der englischen Sprache bei, sondern wer beide Sprache kann, lernt auch viel leichter als Andere eine dritte Sprache, wie z. B. Französisch oder Spanisch.

Daß Deutsch augenblicklich die Sprache des Feindes ist, ändert an Obigem nichts. Washington, Jefferson und Franklin bedienten sich im Unabhängigkeitskriege der Sprache des Feindes; dasselbe that im Bürgerkriege Grant sowohl wie Lee.

Amerikanische Soldaten an der Front, welche auch Deutsch verstehen, haben dieses öfter schon von Nutzen gefunden. Wir lesen z. B., daß ein deutscher Angriff vereitelt wurde, weil ein amerikanischer Soldat ein deutsches Gespräch überhörte und verstand. Im Kriege ist Kenntnis der Sprache des Feindes immer von Wichtigkeit.

Die Bundesregierung erkennt den Nutzen der deutschen Sprache an und wünscht durchaus nicht, daß der deutsche Unterricht in amerikanischen Schulen abgeschafft oder deutschsprachige amerikanische Zeitungen unterdrückt werden. Solche Zeitungen sind in diesen Zeiten eine wertvolle Hülfe für die Regierung und wer sie bekämpft, kämpft für den Kaiser.

Es ist wohl möglich, daß deutsche Propaganda hier in deutscher Sprache betrieben worden ist. Kürzlich vorgenommene Untersuchungen haben ergeben, daß eine ausgedehnte deutsche Propaganda hier in den Vereinigten Staaten in englischer Sprache betrieben wurde. Wer wollte deshalb aufhören Englisch zu lernen?

„Du sollst Vater und Mutter ehren." Das thun wir Amerikaner deutscher Abkunft, indem wir neben der Landessprache uns auch mit der Sprache unserer Vorfahren vertraut machen. Es ist unsere Pflicht als Amerikaner, von der deutschen Sprache, wie auch von der englischen, nur loyalen Gebrauch zu machen, das ist selbstverständlich.

Sprachkenntnisse sind wertvoll.

(True translation filed with the postmaster at New Braunfels, Texas, on August 7, 1918, as required by Act of Congress of October 6, 1917.)

¶ Die Massenversammlung am Mittwoch Vormittag wurde von Herrn F. G. Blumberg eröffnet. Senator Martin Faust wurde als Vorsitzender und Herr Adolf Henne als Sekretär gewählt. Ansprachen, in denen auf die Notwendigkeit einer besseren Organisierung des Countys für künftige Kriegsarbeit und besonders die von der Regierung betonte Notwendigkeit von Community Councils, d. h. Comiteen für solche Arbeit in jedem Schuldistrikt, hingewiesen wurde, wurden gehalten von Senator Martin Faust, den Herren J. F. Holm, E. A. Eiband, J. R. Fuchs und Distrikt Farm Agent Plackett. Die Organisationsarbeit wurde am Nachmittag fortgesetzt.

¶ Angehörige haben Nachricht erhalten, daß Alfred Kellermann, Sohn von Frau Franz Kellermann, und Edwin Schulze, Sohn von Herrn Karl Schulze und Frau, sicher in Frankreich angekommen sind. Wir haben interessante Briefe, die wir für die nächste Nummer zurücklegen müssen, aus Frankreich von Pvt. Frank Haase, Pvt. Cuno Wenzel u. Corporal Hermann G. („Jim") Schumann. Letzterer schreibt, daß er Julius Streuer und Frank Haase kürzlich gesehen hat und daß es allen gut geht.

¶ Lieutenant S. A. Coffman und Sergeant D. C. Fischer von Schertz suchen Freiwillige im Alter von 18 bis 45 Jahren, die nicht zur Klasse A 1 gehören, für das Erste Texanische Infanterie-Regiment. Wer sich anzuschließen wünscht, kann an Lieut. Coffman schreiben oder auf seine Kosten an ihn telephonieren. Da das Militäralter doch auf 18 bis 45 erweitert wird, bietet sich hier eine Gelegenheit für Viele, als Freiwillige einzutreten. Solche Freiwillige können in ihren gegenwärtigen Stellen bleiben, bis sie einberufen werden. Die Klassifizierung wird durch freiwillige Meldung nicht vorgerückt.

¶ Zum Militärdienst wurden einberufen:

Am 3. August, Gerhardt Christian Traugott von Bulverde, nach Brooks Field.

Am 7. August reisten nach Camp Cody, Deming, Neu-Mexiko ab: Alex Fischer, Ottmar E. Kohlenberg und John Chas. Bineck von Neu-Braunfels R. 2, Herbert C. Kretzmeyer von Neu-Braunfels R. 5, Herbert Moeller von Neu-Braunfels, Eddie Wm. Suche von Fischer Store und Elmer Clarence Tague von Smithson Valley.

Erwin H. Schaefer, Neu-Braunfels R. 2, geht am 15. August nach Camp Mabry.

Wm. Schlameus, Fischer Store, geht am 29. August nach Camp Mabry.

Am 24. August werden 4 Neger nach Camp Travis geschickt.

Danksagung.

Allen, die uns während der Krankheit, beim Tode und bei der Beerdigung unserer gliebten Gattin, Mutter, Tochter, Enkelin und Schwester Frau Arno Link, geb. Koehler, ihre Teilnahme und freundlichen Beistand erwiesen, besonders auch Herrn Pastor Mornhinweg für seine trostreichen Worte im Hause und am Grabe, sprechen wir hiermit unseren tiefgefühlten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Allen, die uns beim Tode und bei der Beerdigung unseres geliebten Söhnleins Ferdinand ihre Teilnahme erwiesen, besonders auch für die schönen Blumenspenden und Herrn Pastor Mornhinweg für seine trostreichen Worte am Grabe, sprechen wir hiermit unseren tiefgefühlten Dank aus.

Die trauernden Eltern:
Ferdinand Kurre
und Frau Hedwig Kurre,
geb. Reininger.

Quittung.

Ich bescheinige hiermit dankend, daß mir vom Germania Farmer-Verein in Anhalt die beim Tode meines Gatten Herrn Louis Krause fällige Summe von fünfhundert Dollars ($500.00) prompt ausbezahlt worden ist.

Frau Louis Krause.

Beileidsbeschluß.

Halle der Teutonia Loge No. 21,
O. D. H. S.

Da es dem Herrn über Leben und Tod gefallen hat, unerwartet und plötzlich die Gattin unseres Bruders Arno Link,

Frau Linda Link,

am 31. Juli in die Ewigkeit abzurufen, so es

Beschlossen, daß der Bruder eine treue Gattin und die Kinder eine liebe Mutter verloren haben;

Beschlossen, daß wir den Hinterbliebenen hiermit unser innigstes Mitgefühl bekunden. Ferner sei es

Beschlossen, diese Beschlüsse im Protokollbuch einzutragen, eine Abschrift den Hinterbliebenen zu übermitteln, dieselben in der Neu-Braunfelser Zeitung, sowie in der Seguiner Zeitung zu veröffentlichen.

Wm. Ikels jr.,
Otto Herry,
Wm. Lenz,
Comite.

Neu-Braunfels, Texas,
den 4. August 1918.

Danksagung.

Allen, die uns bei der Krankheit, beim Tode und bei der Beerdigung unseres inniggeliebten Söhnleins Arthur Raymond Liesmann ihre Teilnahme erwiesen, sowie für die vielen Blumenspenden, und Herrn Pastor Mornhinweg für die trostreichen Worte im Hause und am Grabe, sprechen wir hiermit unseren tiefgefühlten Dank aus.

Die trauernden Eltern:
Arthur Liesmann
und Frau Helene,
geb. Dieckerhoff.

Danksagung.

Herzlichen Dank den werten Nachbarn, lieben Verwandten, Freunden und Bekannten für die Teilnahme, die sie uns bei dem Tode und Begräbnis unseres inniggeliebten Gatten, Vaters und Großvaters Herrn Otto Wehe sr. zuteil werden ließen, indem sie den letzten Erdenweg mit ihm teilten, und sein Grab mit den schönsten Blumen aller Art bedeckten. Jedoch besonders danken wir Herrn Alfred Toepperwein für seine trostreichen Worte am Grabe.

Die trauernden Hinterbliebenen,
die Gattin und Kinder.

Nachruf an meinen lieben verstorbenen Gatten.

Schlummere sanft nach mühevollen Tagen,
Hast mit Eifer Deine Pflicht erfüllt,
Treu hast Du des Tages Last getragen,
Und mit Freude anderer Leid gestillt.

Liebe, Frohsinn waren Deine Gaben,
Mit denen Du die Deinen stets bedacht.
Und wir alle, ich und Deine Kinder
Haben oft bewundert Deine Macht.

Schlummere sanft, nach mühevollem Leben,
Ruhe friedlich in des Grabes Nacht;
Mög' Dein Genius noch oft in unserer Mitte schweben!
Ruhe in Frieden! Gute Nacht!

Frau Otto Wehe.

Willie Nense's Grocery Store

(Früher Walter Elbels Store.)

Frische Groceries zu billigsten Preisen. Zuvorkommende Bedienung und prompte Ablieferung. Der höchste Marktpreis wird bezahlt für Farmprodukte. Telephon 353 tf

NOTICE TO ROAD CONTRACTORS.

Sealed proposals for the reconstruction of the Austin- San Antonio Post Road in Comal County, Texas, will be received at the office of the County Judge, until 10 o'clock A. M., August 12th, 1918.

The proposed work consists of reshaping and bituminous surface treatment. Detailed plans and specifications may be obtained at the office of County Engineer at New Braunfels, Texas, or at the office of the State Highway Department, Capitol Building, Austin, Texas.

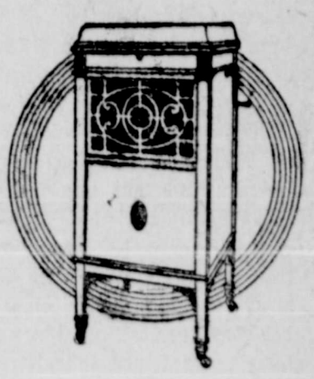
Adolf Stein,
County Judge,
42 4 Comal County.

Die Kühlräume

der Neu-Braunfelser Brauerei sind jetzt fertig. Fleischer, Grocery-Leute und das Publikum im Allgemeinen sind eingeladen, davon Gebrauch zu machen. tf

Asthma-Leidende.

Wer in 30 Tagen kuriert sein möchte, verschaffe sich mein unschädliches, einfaches Hausmittel. Absolut keine Kräuter oder Droguen. Man bezahlt, wenn man kuriert ist. Um volle Auskunft schreibe oder telephoniere man an K. D. Thompson, Bracken, Texas. 44 2



Invest in Future Happiness

You put money in the bank, you buy bonds, securities and insurance as investments against future contingencies. Why not also fortify your spiritual welfare with a constant supply of mental refreshment in the form of good music?

Music is now recognized as a necessity in the modern home. Imagine a home without food, a home without newspapers, magazines, books, etc. Food feeds the body, literature feeds the brain, music feeds the soul. Next to religion, it is the world's greatest solace.

The purchase of a phonograph opens to you the doors of the entire world of music. It puts you in direct touch with the greatest composers, the greatest artists and musical organizations. It brings their art right into your own home—into your living room. The purchase of a

NEW EDISON

"The Phonograph with a Soul"

means considerably more than the purchase of an ordinary phonograph, or talking machine, because it brings to you the art of great musical artists with such unerring fidelity that the artists themselves could give you no more. That is what we claim and it is the *truth*, but you won't be thoroughly satisfied that it *is* true until you hear the New Edison for yourself.

We will gladly acquaint you with Mr. Edison's new art—Music's Re-Creation.

LOUIS HENNE CO.
NEW BRAUNFELS, TEXAS.

Nowotny's Variety und Grocery Store

neben Prinz Solms Hotel, Seguin-Straße

Besondere Bargains in Kleiderzeugen, fertigen Damenkleidern und Unterzeug. Schöne Auswahl Schuhe und Kleiderzeuge. Vollständiger Vorrat frischer Groceries, prompte Ablieferung. Blumen für Hüte.

Peter Nowotny jr.

Telephon 455 Eigentümer.

Leicht rein zu halten

sind Böden und Flächen, die unseren speziellen Hartholz-Bodenbrettern hergestellt sind. Das Auskehren, Scheuern und Polieren viel leichter, wenn unser Holz benutzt wird. Es hält länger und sieht immer frisch und neu aus. Die Fuge paßt vollkommen. Wer Böden, Treppen usw. erneuern will, spreche bei uns vor.

Henne Lumber Co.

Alfalfa und Shucks

zu haben bei

Weidner & Co.

M. SPECTOR

Der neue Schuhmacher

Klappenbachs Gebäude, 535 Seguin-Str.

Garantiert gute Arbeit zu mäßigen Preisen. Arbeit wird mit Maschinen gemacht. Gummi - Absätze, schnelle Arbeit. Alte und neue Schuhe zu verkaufen.

Lokales.

In den 42 Jahren, die seit der Gründung des Neu-Braunfelser Gegenseitigen Unterstützungsvereins verflossen sind, hat manche Loge und ähnliche Versicherungsgesellschaft den Betrieb eingestellt. Der Unterstützungsverein steht auf einer so festen und reellen Grundlage, daß Fortbestand sicher ist. Neue Mitglieder sind natürlich immer erwünscht, und kein unverheirateter Mann in dieser Gegend sollte versäumen, sich anzuschließen. Das Direktorium besteht aus angesehenen hiesigen Bürgern und seine Mitglieder erhalten keine Vergütung für die Verwaltung des Vereins; nur der Sekretär und der Kassenmeister bekommen eine sehr kleine Entschädigung für ihren Zeitaufwand. Der Verein gewährt daher die denkbar billigste Versicherung. Erst kürzlich starb z. B. Herr Stefan Hälbig im hohen Alter von über 90 Jahren; Herr Hälbig gehörte 39 Jahre und 9 Monate zum Verein u. zahlte in dieser Zeit $679.00 ein; seine Kinder erhielten $1000.00. Jedes Mitglied sollte versuchen, dem Verein wenigstens ein neues Mitglied zuzuführen. Für jedes neue Mitglied bezahlt der Verein $2.00. Mitgliedschaft in dem Verein macht sich fühlen, daß man etwas für seine Familie gethan hat, falls man unerwartet, wie es so oft geschieht, aus dem Leben abberufen werden soll. Das einbezahlte Geld bleibt in der Gegend, und man hilft damit Witwen und Waisen seiner Freunde und Nachbarn. Außerdem ist es eine gute Kapitalanlage.

Der Gegenseitige Unterstützungsverein ist eine der guten Einrichtungen, die wir den umsichtigen Pionieren dieser Gegend verdanken. Die jetzige Generation sollte dafür sorgen, daß etwas so Gutes fortbesteht.

Samstag nachmittags kommen gewöhnlich Soldaten in großen Lastwagen nach Neu-Braunfels und marschieren dann mit Musik durch die Stadt und nach Landas Park, wo sie kampieren. Auch letzten Samstag waren wieder Soldaten hier, als sie über die Plaza marschierten, spielte die Musik „The Star and Stripes Forever". Am Sonntag Vormittag gab die betreffende Band" ein schönes Konzert auf der Plaza.

Bei Herrn Hermann Keller und Frau, geb. Kraft, ist am 1. August ein Töchterlein angekommen.

Zwischen hier und San Antonio, ungefähr neun Meilen von San Antonio, wurde der Chauffeur Henry Villareal von San Antonio durch einen Schlag auf den Kopf betäubt und aus dem Automobil geworfen, nachdem er zwei Soldaten und eine Frau nach Neu-Braunfels bringen sollte. Villareal ist ein Angestellter der Model Automobile Livery Company von San Antonio. Freitag Nacht gegen 11 Uhr wurde er beauftragt, die Frau und die beiden Soldaten nach Neu-Braunfels zu fahren. Die drei Passagiere setzten sich hinter dem Chauffeur in die Car. Ungefähr 21 Meilen nördlich von San Antonio sagte man ihm, er solle anhalten, und während die Frau langsamer ging, erhielt er einen Schlag auf den Kopf, so daß er eine Zeit lang besinnungslos war. Als er wieder zu sich kam, lag er neben der Landstraße; das Automobil mit den Insassen war fort. Ein nach San Antonio fahrendes Automobil nahm Villareal mit und brachte ihn auf das Polizeiamt. Villareal sagt, daß sein Automobil den Spuren nach zu urteilen, an der betreffenden Stelle umkehrte und wieder nach San Antonio zu fuhr. Beamte verfolgten später die Spur einige Meilen weit bis an eine Querstraße, wo sie unsichtbar wurde. Die Beamten in benachbarten Ortschaften und Städten sind benachrichtigt worden und halten Ausschau nach dem Automobil.

† Am kleinen Blanco starb am Sonntag, den 2. August, nach einem langen Siechtum Herr Arnold Wegner. Der Dahingeschiedene wurde geboren am 12. März 1892 in Blanco County, wo er in einem innigen Eltern- und Geschwisterkreise die seligen Kinderjahre verlebte und dann in seinen reiferen Jahren eine tüchtige Kraft seines Vaters auf dessen Farm war. Am 8. Oktober vorigen Jahres trat er als Soldat in den Dienst unseres Landes. Er befand sich zuerst in Camp Travis und wurde dann nach Fort Worth beordert. Da erkrankte er an den Masern, denen sich Lungenentzündung beigesellte. Sein Vater brachte ihn Ende Dezember nach Neu-Braunfels, damit ihm an Pflege und ärztlichem Beistand ja nichts abgehen möchte. Doch alles ohne den erwünschten Erfolg. Vor 14 Tagen bekam er den sehnlichen Wunsch, nocheinmal die Stätte seiner Jugend zu sehen, welcher Wunsch ihm auch erfüllt wurde. Und so hat er dort, wo er einst das Licht der Welt erblickte, auch sein Haupt zum letzten großen Schlaf niedergelegt im blühenden Alter von 26 Jahren, 4 Monaten und 20 Tagen. Man darf darum wohl mit Recht sagen, daß auch dieser früh Dahingeschiedene in diesem Kriege sein Leben für unser Land hingegeben hat. Schmerzlich trauern über sein frühes Ableben die Eltern, Herr und Frau Albert Wegner, ein Bruder, Herr Max Wegner, 2 Schwestern, Frl. Lydia und Therese Wegner, mehrere Onkel und Tanten und zahlreiche Verwandte und Freunde. Die Beerdigung fand am Samstag Nachmittag, den 3. August, unter zahlreicher Beteiligung auf dem Comalstädter Friedhofe statt. Als Bahrträger fungierten die Herren Geo. Eiband, Arthur Keßler, Ad. Schneider, Martin Faust, R. B. Richter und Ad. Seidemann. Pastor Mornhinweg leitete die Begräbnisfeier.

† Zu Corpus Christi starb am Donnerstag, den den 1. August am Nervenfieber der Sohn Bodo Schubert, des Herrn Charley Schubert und seiner Ehegattin Bertha, geb. Hummel. Der früh Vollendete wurde geboren am 30. März 1904 in Comal County, wo er auch die glücklichen Kinderjahre, wie die meiste Zeit seines Lebens zubrachte. Jetzt, wo er in die Jahre eingetreten war, daß er seinen Lieben hätte eine kräftige Hilfe sein können, sollte er leider im frühen Alter von 14 Jahren, 4 Monaten und einen Tag, menschlich betrachtet allzu früh, aus dieser Welt scheiden. Seine Leiche wurde per Bahn nach Neu-Braunfels gebracht und am Samstag, den 3. d. M. unter zahlreicher Beteiligung auf dem Yorks-Creeker Friedhofe zur letzten Ruhe gebettet, wobei Pastor Mornhinweg amtierte. Die trauernden Hinterbliebenen sind die Eltern, ein Bruder, eine Schwester, der Großvater von väterlicher Seite. Herr Ed. Schubert, und zahlreiche Verwandte und Freunde.

† In der Comalstadt starb an der Sommerkrankheit das Söhnlein Arthur Raymond Liesmann, das einzige Kind des Herrn Arthur Liesmann und seiner Ehegattin Helene, geb. Dieckerhoff. Der kleine Liebling wurde geboren am 13. Juli 1917 in Neu-Braunfels und war ein lieber hellller Sonnenstrahl im Elternhaus und Verwandschaftskreise. Er brachte seine kurze Pilgerfahrt auf 1 Jahr und 21 Tage. Die trauernden Hinterbliebenen sind die Eltern, die Großeltern, Herr und Frau Wm. Dieckerhoff, mehrere Onkel und Tanten und zahlreiche Verwandte und Freunde. Die Beerdigung der kleinen Leiche fand am Montag, den 5. August auf dem Comalstädter Friedhofe unter zahlreicher Beteiligung statt.

† Herr Arno Link, zu Geronimo wohnhaft, wurde in voriger Woche von einem besonders schweren Schicksalsschlag getroffen. Seine Gattin Frau Linda Link, geb. Köhler schenkte ihm am Sonntag, den 28. Juli, ein Söhnlein, welches aber leider an der Schwelle seines Daseins wieder abgerufen wurde und am Montag, den 29. Juli zur letzten Ruhe gebettet wurde. Leider erkrankte seine Gattin im Wochenbett noch am Typhusfieber. Und obschon die Angehörigen keine Opfer und Mühen scheuten, das teure Leben der Gattin Mutter und Tochter zu erhalten, sollte sie, menschlich betrachtet leider in ein allzufrühes Grab sinken. In der Nacht vom Dienstag auf den Mittwoch, den 31. Juli, hauchte sie ihren Geist aus. — Die ihren Lieben so früh Entrissene wurde geboren am 15. Oktober 1891 zu McQueenen, Guadalupe County, und verlebte in einem recht innigen Eltern- und Geschwisterkreise die glücklichen Kinder- und Jugendjahre. Auch ließen ihr die Eltern eine gediegene Schulbildung, sowie christliche Erziehung angedeihen. So zur Jungfrau erblüht, reichte sie die Hand fürs Leben Herrn Arno Link am 4. März 1901. Ihrem recht glücklichen Ehebunde entsprossen außer dem eben erwähnten Kinde noch ein Töchterchen und ein Söhnlein, die das Eheglück der Eltern noch erhöht hatten. Wie ein Blitz aus heiterem Himmel kam nun dieses schwere Leid über den zahlreichen Verwandtschaftskreis der Entschlafenen. Noch in der Blüte der Jahre sich befindend, sollte sie nach Gottes unerforschlichem, aber allezeit weisen Ratschluß im Alter von 26 Jahren, 9 Monaten und 16 Tagen ihre Leben beschließen. Tief trauernd blicken ihr nach in ihr Grab, der Gatte, 2 Kinder im Alter von 4 und 2½ Jahren, die Eltern, Herr und Frau Hermann Koehler, die Schwiegereltern, Herr und Frau Philipp Link, 3 Brüder, George, Walter und Herbert Koehler, 3 Schwestern, Frl. Irma Koehler, Frl. Thekla Koehler und Bertha Koehler, der Großvater, Herr Wilhelm Zipp Sr., und zahlreiche Verwandte und Freunde. Die Beerdigung der teuren Leibeshülle fand am Mittwoch Nachmittag, den 31. Juli, unter sehr zahlreicher Beteiligung auf dem Lone Oak-Friedhofe statt. Als Bahrträger fungierten die Herren Hugo Bartels, Alb. Kretzmeyer, Ad. Rudeloff, Herb. Triesch, Harry Bartels und Emil Ickels. Pastor Mornhinweg amtierte im Hause und am Grabe.

‡ In der Liste der von Herrn Joseph Oberkampf gesammelten Beiträge für die Soldatenfürsorge der katholischen Kirche war durch unser Versehen, das wir zu entschuldigen bitten, der folgende Beitrag ausgelassen: Frau Katinka Clemens und Walter Clemens, $10.00.

‡ Als Sheriff W. H. Adams Anfang dieser Woche mit Herrn F. G. Blumberg in San Antonio war, wurde ihm die Hauptmannschaft (Captaincy) des neuen Ranger-Corps angeboten, welches von Capt. Hinson für den Dienst an der Grenze organisiert wird.

‡ Herr Gus. Reininger brachte uns einen sechs Zoll langen Pfirsichzweig, an dem sich zehn Pfirsiche befinden.

‡ Sackzeug war früher billig, aber jetzt — Vor dem Wholesale-Geschäft des Herrn Otto Vogel sahen wir neulich einen kleinen Ballen Sackzeug, der 400 Pfund wog und $271.00 wert war.

‡ Der Seguiner Stadtrat hat einstimmig beschlossen, sich dem Protest gegen die Etablierung einer Aussätzigen-Kolonie in Comal County anzuschließen.

‡ Bei Goodwin rannte neulich ein Eilzug der „Katy" gegen das Ende eines Zuges, der in ein Nebengeleise einfuhr und auf dem sich ungefähr tausend Rekruten befanden. Eine Car wurde in den Graben geworfen und eine andere stark beschädigt. Ein Lokomotivführer und ein Heizer erlitten schmerzhafte Quetschungen; der Offizier der die Aufsicht über den Rekrutenzug hatte, wurde eingeklemmt, aber unverletzt aus seiner Lage befreit.

‡ Herr Willie Fischbeck von San Marcos R. 1 ist nach Neu-Braunfels gezogen.

‡ Herr Hermann Timmermann läßt sich bei Freiheit ein schönes Wohnhaus und Nebengebäude errichten; Herr Ernst Koch hat den Kontrakt.

‡ Herr Karl Alves hat als Schatzmeister des Gegenseitigen Unterstützungsvereins bei Feuerschaden $50 an Herrn Ad. P. Stautzenberger ausbezahlt, dem unterhalb Clear Spring ein Mexikaner-Renterhaus abgebrannt ist. Der Renter verlor seine ganze Habe.

‡ Der Staats-Gesundheitsbeamte Dr. Collins schreibt, daß er nächstens das Comite, welches mit der Locierung der Aussätzigenkolonie betraut ist, zusammenrufen wird, um den Protest der Bürger von Comal County in Erwägung zu ziehen.

‡ In der demokratischen County-Convention, die am Samstag Nachmittag im Courthause stattfand und in welcher Herr C. B. Crawford den Vorsitz und Herr Egon Roessing das Protokoll führte, wurden die folgenden Delegaten gewählt:

Zur Kongreß-Convention. H. G. Henne, F. Coreth, Gus. Reininger.

Zur Staats-Convention: C. B. Crawford, S. V. Pfeuffer, J. R. Fuchs, O. J. Gruene, Dr. A. Garwood, Alb. Goebel, E. H. Roessing, C. W. Ahrens, Senator Martin Faust, Emil Heinen, E. S. Sippel, Wm. Fischer, John Fenske.

Unter den angenommenen Beschlüssen befindet sich ein von Herrn Gus. Reininger eingereichter Vorschlag betreffs Schaffung einer Staatsausgleichungsbehörde, um Ungleichmäßigkeiten in der Besteuerung, wie sie unter dem jetzigen System entstehen, zu vermeiden.

‡ Middling Baumwolle laut Bericht vom Mittwoch Morgen: New York 32.85, New Orleans 28¾, Galveston 29½, Houston 29¼, Dallas 29.35.

* In einem Hospital in San Antonio, wo er sich seit 20 Tagen unter Behandlung befand, starb am Sonntag Herr E. von Boeckmann. Er war 1851 in Deutschland geboren, kam aber schon vor 51 Jahren nach Texas, war lange Jahre ein prominenter Bürger von Guadalupe County und Seguin wohnte seit mehreren Jahren in Austin. Er hinterläßt seine Witwe, fünf Söhne, zwei Töchter, zwei Brüder und viele sonstige Verwandte. Die Beerdigung fand am Dienstag in Seguin statt. Adv.

‡ **Wir haben jetzt unterwegs mehrere Carladungen Heu, Alfalfa, Zuckerrohr u. s. w.**

Pfeuffer-Holm Co

‡ Beschützt euer Vieh und gebraucht No-Fly. Es vertreibt Fliegen und verhindert Krätze bei Schweinen. Zu verkaufen bei

tf **B. E. Voelcker & Son.**

‡ **Zu verkaufen,**
in Landa's neuem Lagerhaus neben der Mahlmühle, Saathafer, Hafer zum Füttern und Kansas-Corn in beliebiger Qualität. Bitte erkundigen Sie sich nach unseren Preisen, ehe Sie sonstwo kaufen.

Joseph Landa.

‡ **Ihr Mütter, macht Euch keine Sorge wegen Kniehosen für die Schuljungens, wir haben sie nämlich in allen Sorten und allen Größen.**

Pfeuffer-Holm Co.

‡ **Tod für Blue Bugs!**
Haltet fest, Flöhe! Martins Wonderful BlueBug Killer, den Hühnern gefüttert, gibt Zufriedenheit. Garantiert! Schadet weder Hühner noch Eiern. B. E. Voelcker & Son. 37 12

‡ **Wir verkaufen**

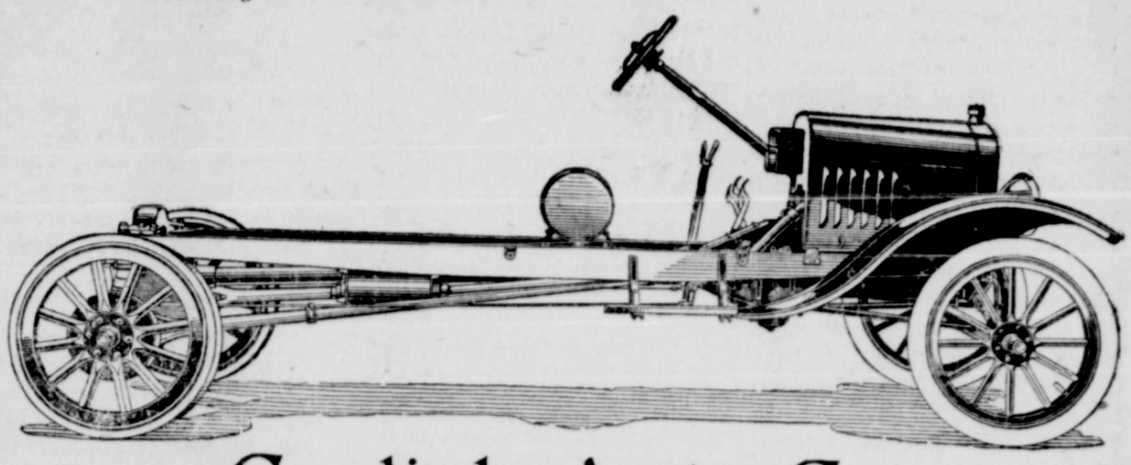
STATE HOUSE
PURE FOODS
NONE BETTER

tf **Weidner & Co.**

FORD THE UNIVERSAL CAR

In Dorf und Stadt und auf der Farm gibt es profitable Arbeit für den Ford Model T One-Ton Truck, denn dieser ist von erwiesener Nützlichkeit, eine erwünschte Notwendigkeit. Moderne Geschäftsmethoden, neuzeitliche Landwirtschaft, alle stützen sich auf Motor Truck-Dienst — und dieser Model T One-Ton Truck ist besonders geeignet, den Anforderungen in der Stadt und auf dem Lande zu genügen. Leicht von Gewicht, mit der Riesenstärke des Ford Vanadium-Stahls; leicht kontrollierbar (dreht sich in einem Kreis von 46 Fuß); mit dem immerwährend zuverlässigen regulären Ford Motor; erfolgreichstes Wurmgetriebe aus Mangan-Bronce-Stahl; direktes Schaftgetriebe nach Zentrum der Chassis; alles zeiterprobt und erfolgreichen Dienst sichernd. Ein regulärer, echter Ford — weitere Garantie für Zufriedenheit, Dauerhaftigkeit und Ersparnis kann gewiß nicht erlangt werden. Es empfiehlt sich prompt zu bestellen, denn die Nachfrage ist der Produktion voraus. Preis $600, f. o. b. Detroit.

Die unterzeichneten autorisierten Ford-Verkäufer werden Ihrer Bestellung prompte Beachtung geben und versprechen Ihnen auch für später zufriedenstellende Bedienung.



Gerlich Auto Co.

Auto Goggles

Eine große Auswahl immer an Hand; in allen Farben und zu allen Preisen.

B. E. Voelcker & Son

Der Wohlgeruch von 26 Blumen

JONTEEL TALCUM POWDER	25c.
JONTEEL FACE POWDER	50c.
JONTEEL COMBINATION CREAM	50c.
JONTEEL COLD CREAM	50c.

Zu verkaufen bei

H. V. Schumann.

THE REXALL STORE
NEW BRAUNFELS, TEXAS.

WAR SAVINGS STAMPS WILL SAVE SOLDIERS

THE GALVESTON DAILY NEWS

Tägliche Ausgabe, 1 Monat 75c, 3 Monate $2.10, 6 Monate $4, ein Jahr $7.50.

Sonntagsausgabe: 3 Monate 50c, 6 Monate $1, 1 Jahr $2.00.

Nachrichtendienst unübertroffen. Vollständiger Associated Preß-Dienst. Interessante editorielle Artikel.

Die "SEMI WEEKLY FARM NEWS" erscheint Dienstag und Freitag. 3 Monate 35c, 6 Monate 60c, 1 Jahr $1.

GALVESTON NEWS, GALVESTON, TEXAS.

Resultat der Vorwahl in Comal County am 27. Juli 1918.

	1. Jail	2. Courthaus	3. Sands & Co.	4. Gerlich	5. Comalstadt	6. Solms	7. Danville	8. Bracken	9. Mission Valley	10. Smithson Valley	11. Anhalt	12. Spring Branch	13. Fischer Store	14. Kanz	15. Teutonia	16. Watson	17. Sattler	18. Herrera	19. Cranes Mill	20. Lone Star	21. Wuestang Hill	22. Hancock
Governor:																						
W. P. Hobby	68	34	16	32	12	4	19	18	7	7	3	2	8	2	18	29	1	5	1	9	4	1
J. E. Ferguson	243	116	164	149	189	98	63	87	57	39	60	33	63	26	113	80	45	45	29	49	16	58
Lieut. Governor:																						
T. W. Davidson	66	28	48	46	23	12	19	15	15	14	4	9	12	4	55	38	3	10	7	13	5	46
W. A. Johnson	7	2	2	5	2	0	1	0	5	0	4	0	1	1	1	1	1	2	0	0	0	0
L. H. Bailey	48	33	37	28	25	27	25	9	22	12	32	13	6	17	27	9	2	20	22	24	9	7
John R. Moore	107	59	59	53	103	38	7	51	13	4	2	1	3	5	28	35	39	6	2	12	1	5
S. B. Cowell	16	8	2	6	3	1	1	0	0	0	2	0	0	1	6	7	0	0	0	0	2	0
J. M. Henderson	12	5	6	16	9	2	6	3	2	3	0	8	3	0	8	7	2	8	0	0	1	0
Attorney General:																						
Marshall Spoonts	135	60	69	64	95	46	30	53	36	16	53	8	40	15	82	42	39	24	17	40	8	49
John W. Woods	68	42	62	64	45	22	18	20	13	12	9	20	3	9	26	37	6	16	9	7	9	4
C. M. Cureton	40	24	23	24	13	7	14	5	7	8	2	4	6	4	15	17	1	4	4	3	2	2
Comptroller:																						
Sam H. Goodlett	28	12	20	27	18	4	11	3	10	5	2	7	6	5	13	13	1	3	2	3	3	22
C. C. Mayfield	50	34	41	33	21	26	23	33	16	10	9	5	11	9	39	34	5	20	6	10	3	25
H. B. Terrell	173	83	87	88	109	51	28	48	28	18	56	18	41	13	75	49	41	27	21	36	12	6
Staats-Schulsuperintendent:																						
W. F. Doughty	177	65	123	104	117	70	45	73	44	26	63	21	51	15	99	73	43	42	24	38	14	51
Annie Webb Blanton	84	63	25	34	31	6	17	18	14	11	2	3	3	10	25	16	4	2	5	10	3	5
Brandon Russell	10	11	7	18	7	8	3	0	2	0	0	7	0	2	4	6	0	2	0	3	1	1
Kongreß:																						
A. P. Barrett	31	18	11	24	16	3	19	8	10	6	12	1	5	6	8	17	2	9	1	2	2	5
Carlos Bee	264	126	158	139	166	89	44	77	50	32	47	31	62	22	124	82	45	29	31	55	16	52
County-Richter																						
Karl Roeper	160	62	114	121	105	73	48	33	34	5	12	0	11	10	32	17	7	5	12	27	1	12
Adolf Stein	150	84	63	52	92	32	38	74	33	41	54	35	58	18	103	91	35	45	29	32	19	45
County- u. Distrikt-Clerk:																						
Alvin Bernstein	100	52	71	65	108	26	33	30	35	13	35	6	19	12	70	46	28	17	15	24	14	31
Emil Heinen	211	97	106	106	88	76	51	76	32	34	31	29	52	16	63	63	19	32	27	35	6	29
Sheriff:																						
P. Nowotny jr.	84	58	70	74	155	27	38	16	21	22	26	13	31	24	67	36	39	5	24	19	4	49
W. H. Adams	230	92	108	102	44	81	49	91	46	25	39	21	39	4	69	76	8	46	17	42	16	11
Schatzmeister:																						
Albert Nowotny	289	153	168	171	191	95	86	108	67	45	65	35	63	28	136	111	46	51	42	59	20	58
Assessor:																						
E. S. Sippel	45	21	15	19	22	6	6	3	3	4	2	0	5	2	3	13	0	0	2	6	1	2
Alf. R. Rothe	256	124	156	153	173	94	81	103	61	42	61	35	63	25	133	96	45	50	38	53	19	54
Comm. Prec. 1:																						
Hugo Neuse	302	146	175	169	193															61		
Comm. Prec. 2:																						
J. Wickesch sr.									24	64	99	45										
August Triesch									80	23	10	22										
Comm. Prec. 4:																						
M. W. Meyer													30	13	75	33					45	
Fritz Doehns													12	6	29	17					8	
Aug. Schulze													25	9	32	58					5	

Die Diamantengrube des Königs Solomo.

Erzählung von H. Rider Haggard.

(Fortsetzung.)

17. Kapitel.

Solomo's Schatzkammer.

Während wir uns von unserem ersten Schrecken erholten und die grauenhaften Wunder des Platzes besichtigten, war Gagool in anderer Weise beschäftigt. Auf diese oder jene Art — sie konnte recht rührig sein, wenn sie wollte — war sie auf den großen Tisch geklettert und bewegte sich nun nach der Stelle hin wo unser dahingeschiedener Freund Twala unter die Traufe gesetzt worden war — nachzusehen, wie Good meinte, ob er sich gut conserviere; oder nur zur Ausführung irgend eines dunklen Vorhabens. Dann humpelte sie wieder zurück, hielt hier und da an und richtete einige Worte, die ich nicht verstehen konnte, an diese oder jene der steinumhüllten Gestalten, etwa, wie man einen alten Bekannten grüßt. Nach dieser geheimnisvollen, grauenerregenden Zeremonie setzte sie sich unmittelbar unter der Gestalt des weißen Todes auf dem Tische nieder u. begann, insofern ich darüber urteilen konnte, Gebete an das Bildwerk zu richten. Der Anblick dieses verruchten alten Geschöpfes, wie es seine — zweifellos böswilligen — Supplikationen an den Erzfeind der Menschheit richtete, war so grauenerregend, daß wir unsere Inspektion beschleunigten.

„So, Gagool", flüsterte ich — den aus irgend einem Grunde wagte man nicht, hier laut zu sprechen — „jetzt führe uns zu der Kammer."

Die Alte kroch eilig vom Tisch herunter.

„Meine Herren und Meister fürchten sich nicht?" sagte sie, indem sie mir mit schlauem Seitenblick ins Gesicht schaute.

„Führe uns hin."

„Es ist gut," sagte sie; und dann humpelte sie eine Strecke hinter den großen Tod. „Hier ist die Kammer; meine Gebieter mögen die Lampe anzünden und eintreten;" und sie setzte den mit Oel gefüllten Kürbis auf den Boden und lehnte sich gegen die Seite der Höhle. Wir hatten noch einige Streichhölzer in einer Schachtel; ich nahm eins, zündete den Binsendocht an, und sah mich nach dem Eingang um; doch war nichts vor uns als nur festes Gestein. Gagool grinste:„ Der Eingang ist hier,„ meine Herren."

„Erlaube dir keinen Scherz mit uns," sagte ich ernst.

„Gagool scherzt nicht; seht!" und sie zeigte nach dem Felsen hin.

Wir hielten die Lampe hoch und bemerkten daß eine Felsenmasse sich langsam vom Boden aufwärts bewegte und ohne in dem Gestein verschwand, wo unzweifelhaft eine Höhlung dafür vorhanden war. Die Masse war so breit wie eine ziemlich große Tür, ungefähr 10 Fuß hoch u. nicht weniger als fünf Fuß dick. Sie muß wenigstens zwanzig bis dreißig Tonnen schwer gewesen sein und bewegte sich offenbar nach einem einfachen Gleichgewichtsprinzip — wahrscheinlich in derselben Weise, wie heutzutage Fenster auf- und niedergelassen werden. Wie der Mechanismus in Bewegung gesetzt wurde, konnte natürlich keiner von uns sehen; Gagool achtete sorgfältig darauf, daß wir nichts merkten; doch bin ich überzeugt, daß es eine einfache Hebelvorrichtung war, die durch Druck an einer verborgenen Stelle ein klein wenig bewegt wurde und dadurch das gleichfalls verborgene Gegengewicht vermehrte, so daß die ganze ungeheure Masse sich dann vom Boden emporhob. Sehr langsam und ruhig stieg der Stein in die Höhe, bis er schließlich ganz außer Sicht gehoben war und an der Stelle, wo er verschwand, sich ein dunkles Loch unseren Augen darbot.

Als wir nun den Eingang zu Salomos Schatzkammer offen vor uns sahen, waren wir so aufgeregt, daß ich wenigstens zu beben und zittern begann. Ich wunderte mich ob wir nicht doch schließlich alle zum Besten gehalten worden waren; oder sollte der alte Da Silvestre doch recht gehabt haben? Waren wirklich ungeheure Reichtümer in diesem dunklen Platze aufgestapelt — Reichtümer, die uns zu den reichsten Leuten in der ganzen Welt machen würden? In einer Minute oder zwei würden wir es wissen.

„Tretet ein, weiße Männer von den Sternen," sagte Gagool, indem sie sich in den Eingang begab: „aber höret zuerst Eure Dienerin, Gagooala, die Alte. Die glänzenden Steine die Ihr sehen werdet, wurden aus der Grube gegraben, über welche die Stillen gesetzt sind, und hier aufgespeichert — ich weiß nicht, von wem. Nur ein einziges Mal ist dieser Ort betreten worden seit der Zeit, als jene, welche die Stein hierherbrachten, sich eilig entfernten und ihre Bürde hier zurückließen. Die Kunde von dem Schatz lebte fort unter dem Volke, welches dieses Land bewohnte, durch alle die Jahre, aber niemand wußte, wo die Kammer war, niemand kannte das Geheimnis des Eingangs. Doch geschah es, daß ein weißer Mann dieses Land von jenseits der Berge erreichte; vielleicht ist er auch „von den Sternen" gekommen — er wurde von dem Könige jener Tage freundlich empfangen. Der ist's, der dort sitzt" — und sie zeigte auf den fünften König an dem Tische der Toten hin. „Und es geschah, daß er und ein Weib des Landes, das bei ihm war, hierher kamen, und durch Zufall lernte das Weib das Geheimnis des Einganges — ihr könntet tausend Jahre lang suchen ond würdet es doch nicht finden. Dann trat der weiße Mann mit dem Weibe ein und fand die Steine, und füllte damit ein kleines Ziegenfell an, worin das Weib Nahrung mitgebracht hatte. Und als er die Kammer verließ, hob er noch einen Stein auf, einen großen, und hielt ihn in der Hand."

Hier machte sie eine Pause in ihrer Erzählung.

„Nun," fragte ich, in derselben atemlosen Spannung wie die anderen, „was passierte dann dem Da Silvestra?"

Die Alte zuckte zusammen, als sie diesen Namen hörte.

„Woher kennst Du den Namen des Toten?" fragte sie mit scharfer Stimme; und dann, ohne eine Antwort abzuwarten, fuhr sie fort:

„Niemand weiß, was geschah; doch muß der weiße Mann über irgend etwas erschrocken sein, denn er warf das Ziegenfell mit den Steinen hin und floh, mit nur dem einen Stein in seiner Hand; und diesen nahm der König, und es ist der Stein, den Du, Macumazahn, von Twalas Stirn genommen hast."

„Bist seitdem Du hier und hier drinnen gewesen?" fragte ich, indem ich wieder in den finsteren Gang hinabschaute.

„Niemand, meine Herren. Nur das Geheimnis des Eingangs blieb bekannt, und jeder König hat ihn geöffnet, obwohl keiner eingetreten ist. Es heißt, daß Diejenigen, welche eintreten, innerhalb eines Mondes sterben müssen, wie ja auch der weiße Mann in der Höhle auf dem Berge starb, wo Ihr ihn gefunden habt, Macumazahn. Ha, ha! Meine Worte sind wahr."

Unsere Augen trafen sich, als sie es sagte, mir wurde übel und kalte Schauer durchriefelten mich. Woher wußte die alte Hexe alles dieses?

„Tretet ein, meine Herren. Sage ich die Wahrheit, so wird das Ziegenfell mit den Steinen auf dem Boden liegen. Und ob es wahr ist, daß das Eintreten hier den Tod bedeutet, das werdet Ihr später erfahren. Ha! ha! ha!" Und sie humpelte durch den Eingang und trug das Licht mit sich; ich aber gestehe, daß ich zögerte, ihr zu folgen.

„O zum Donnerwetter," sagte Good, „ich geh' hinein. Ich lasse mir von der alten Teufelin nicht Angst machen;" und von Foulata begleitet, die hinter ihm ging und welcher das Unternehmen sichtlich mißfiel, denn sie zitterte vor Furcht, schritt er in den Gang hinein hinter Gagool her. Wir folgten schnell seinem Beispiel.

Einige Schritte weiter unten in dem aus dem Gestein ausgehauenen Gang hatte Gagool angehalten, um auf uns zu warten.

„Seht, Ihr Herren," sagte sie, „diejenigen, welche die Schätze hierherbrachten, flohen in Hast; sie hatten vor, die Schätze vor Eindringlingen zu verwahren, die vielleicht das Geheimnis des Eingangs entdeckt hätten, doch hatten sie die Zeit nicht, es zu thun;" und sie zeigte auf große, viereckige Steinblöcke, von denen eine doppelt Reihe (ungefähr zwei Fuß drei Zoll hoch) quer über den Gang gelegt war, in der augenscheinlichen Absicht, ihn zuzumauern. An der Seite des Ganges lagen noch mehr solche Blöcke bereit, und, das seltsamste von allem, ein Haufen Mörtel und ein paar Kellen, die uns, nach flüchtiger Besichtigung, denjenigen ganz ähnlich zu sein schienen, die von den Maurern heutzutage gebraucht werden.

Hier sagte Foulata, welche während der ganzen Zeit große Furcht und Aufregung gezeigt hatte, daß sie sich schwach fühle und nicht weiter gehen könne; sie wolle da warten. Wir setzten sie daher auf die unvollendete Mauer, stellten den Korb mit Lebensmitteln bei ihr hin und ließen sie dort, damit sie sich erhole.

Nachdem wir noch ungefähr fünfzehn Schritt weiter in dem Gang vorgedrungen waren, kamen wir plötzlich an eine mühevoll bemalte hölzerne Tür. Sie stand weit offen. Wer zuletzt da war, hatte entweder nicht die Zeit, sie zu schließen, oder hatte es vergessen.

Quer über der Schwelle lag ein aus einem Ziegenfell hergestellter ledener Sack, der mit kleinen Steinen angefüllt zu sein schien.

„Hi! hi! weiße Männer," kicherte Gagool, als das Licht der Lampe darauf fiel; „was habe ich Euch gesagt? Daß der weiße Mann, der hier hereingekommen war, hastig floh und den Sack des Weibes fallen ließ — hier ist er!"

Good bückte sich und hob den Sack auf. Er war schwer und gab einen hellen Klang.

„Beim Jupiter, ich glaube, er ist voll Diamanten! flüsterte er, mächtig erregt; und fürwahr, ein kleines Ziegenfell voll Diamanten würde irgend jemanden in Erregung versetzen.

„Weiter, weiter," sagte Sir Henry ungeduldig. „Hier, alte Dame, gib mir die Lampe". Und diese der Alten aus der Hand nehmend, trat er über die Schwelle und leuchtete herum.

Wir drängten uns nach ihm hinein, für den Augenblick das Ziegenfell voll Diamanten außer Acht lassend, und befanden uns in Salomos Schatzkammer.

(Fortsetzung folgt.)

§ Sitzt man erhitzt in kühler Zugluft und bekommt einen steifen Hals oder lahmen Rücken, so sucht man etwas, das den Schmerz lindert. Man denke dann an Ballards Snow Liniment und nehme nichts anderes, denn es ist das beste schmerzlindernde Liniment, das man irgendwo bekommen kann 25c, 50c, und $1.00 die Flasche bei B. E. Voelcker & Son. Adv.

Ersatz für Weizen.

Ueber den Wert von Hafermehl als Brotstoff sagte Dr. Mary Rose vom Konservierungs-Bureau der staatlichen Nahrungsmittel - Kommission von New York folgendes: „Hafermehl ist von allen Zerealien dasjenige, welches das Wachstum am meisten befördert. Es enthält mehr blut- und knochenbildende Substanzen als irgend welche anderen Zerealien und ist für Kinder daher besonders empfehlenswert. Kinder sollten regelmäßig Brot aus Hafermehl erhalten."

Brot aus Hafermehl ist nicht nur für Kinder, sondern auch für Erwachsene empfehlenswert, besonders in der jetzigen Zeit, in der mit Vorräten an Weizenmehl sparsam umgegangen werden muß. Brot aus Hafermehl hält sich viel länger frisch als Brot aus Weizenmehl, schmeckt vorzüglich und läßt sich auch gut rösten und als Toast genießen. Jeder, der einen Versuch mit diesem Brot macht, wird von seinem angenehmen Geschmack und seiner Zuträglichkeit überzeugt sein. Die Notwendigkeit, mit unseren Weizenvorräten sparsam umzugehen, wird immer wieder betont. Und wir können ohne jede fühlbare Entbehrung dieser Notwendigkeit nachkommen, da wir eine ganze Anzahl von vollwertigen Ersatzmitteln für Weizen haben. Es ist nur eine Sache der Gewohnheit, und teilweise auch der Unkenntnis, wenn viele Leute der Ansicht sind, ohne reines Weizenbrot nicht gut auskommen zu können. Eine derartige Ansicht ist durchaus irrig .Gutes Roggenbrot ist zum Beispiel mindestens so nahrhaft wie reines Weizenbrot. Es ist dabei kräftiger und schmackhafter und wird in vielen europäischen Ländern mit Recht dem Weizenbrot vorgezogen. Maismehl eignet sich bekanntlich vortrefflich zur Brot- und auch zur Kuchenbereitung und wird in großem Maßstabe an Stelle von Weizenmehl gebraucht. Haferbrot aber ist im allgemeinen bis jetzt weniger im Gebrauch gewesen als Brot aus anderen Getreidearten. Es ist jedoch ein vollwertiges Substitut für Weizen und sollte weit größere Verbreitung finden, als bisher der Fall war.

Fragt irgend jemand, der es kennt.

Es gibt Familien, die stets eine Flasche Chamberlains Kolik-, Durchfallmittel im Hause zu haben versuchen für Notfälle, und finden daß es nicht nur eine gute Kapitalanlage ist, sondern auch viel Leid erspart. Wegen seiner Zuverlässigkeit frage man irgend jemand, der es gebraucht hat. Adv.

Ein kleiner Irrtum.

Professor (an seinem Arbeitstisch sitzend, zum Dienstmädchen): „Sagen Sie mal, Emma, weshalb schreit denn der Kleine nur so furchtbar?"

Dienstmädchen: „Ach, Herr Professor, das ist nicht der Kleine, das ist die gnädige Frau — sie singt!"

Der rücksichtsvolle Hausherr.

„Wissen S', i steiger' meine Pacht'n net glei; i schick' eahna a Zigeunerin ins Haus, die wo eahna prophezeit, daß d' Wohnungsmiet' wieder teurer wird."

Oekonomie.

„Sarah, bin ich in Verlegenheit, wen ich soll nehmen als neuen Diener."

„Nehmen wer 'n Neger: ist billig, ist treu, ist anspruchslos und schmutzt nicht so!"

Das kranke Ehepaar.

„Sagen Sie 'mal, Herr Doktor, das wird und wird ja nicht besser — weder mit meinem Magen noch mit meiner Frau ihrer Leber!..Haben Sie d i e nicht vielleicht miteinander verwechselt?"

„Der Künstler braucht das."

— Skizze von —

Alfred Polgar.

er Doktor Prinzelmann hatte Städtischen Anzeiger eine Novel-eröffentlicht.

n den Morgenstunden des Tages, em die Novelle im Blatte stand, ien Prinzelmann bei seinem ur und ließ sich die Haare stut- „Ziemlich kurz," sagte er, „und allem rückwärts und an den läfen."

er Gehilfe lächtelte fachmännisch: rstehe . . egalisieren."

oktor Prinzelmann nahm den tischen Anzeiger vom Nagel, pfte in den Frisiermantel und während die Scheere sein Haupt lapperte, die Novelle. Ueber ihre rwollen Wendungen mußte er so herzlich lachen, daß die Schee- in seinem Haar aus dem Takt

er Gehilfe schielte über die ulter des Klienten in das Zeit-blatt. Er las den Namen: zelmann, und sagte: „So was ines vom Herrn Doktor ist heut' er Zeitung!"

b der Haarschneider Prinzel-ns Dichtung wirklich zur Kennt-genommen oder nur auf gut dem Stammgast etwas eichelhaftes hatte sagen wollen, t unaufgeklärt. Herr Prinzel-n war jedenfalls gar nicht ange-berührt von dem Lob aus Fri-ehilfenmund. Er raschelte un-ig, Gespräch ablehnend, mit der ung und sagte: „Etwas Oel ins

er Gehilfe verstand, schwieg und

r. Prinzelmann ging ins Amt. Kollegen saßen schon an ihren en: „Guten Tag, Prinzel-n," sagten sie, beugten sich über Arbeit und ließen die Federn

r. Prinzelmann setzte sich auf n Drehstuhl, zündete eine Cigar-und wartete. Es kam aber nach Gruß weiter nichts aus dem de der Kollegen.

in langweiliges Blatt, dieser tische Anzeiger," sagte Dr. zelmann und zog das gekaufte plar aus der Rocktasche.

er erste Strazzist meinte: „Heu-eht aber etwas sehr Lustiges

rinzelmann ließ ein gleichgiltig ntes „Sooo?" vernehmen.

a," sagte der Strazzist, „etwas lich Lustiges. Im Gerichtssaal. von dem Heiratsschwindler. Zu ich!"

nd dann würde nicht weiter vom tischen Anzeigergesprochen.

n der Trafik, von Prinzelmann Cigarren kaufte, stand der theker und las das Blatt. Prin-mann grüßte, der Apotheker dank-nd las weiter. Er las auf der Seite unten, dort wo die No-stand. Prinzelmann dehnte ichtlich die Auswahl seiner Cigar-r schnitt sie dann langsam und ältig ab und hielt sie eine Wei-s Flämmchen, ehe er sie zwischen Lippen klemmte. Hierauf besah er Interesse die verstaubten An-karten, die dort seit Jahren in Spalten einer strohenen Wand-e gilbten.

er Apotheker war mit der Lek-zu Ende gekommen. Er faltete Zeitung zusammen und legte sie er auf den Ladentisch. „Guten Herr Doktor," sagte er, eine e Empfehlung an die Frau Ge-lin." Und ging.

ie Frau Gemahlin empfing den ahl unfreundlich. Es war eine e Stunde nach Mittagessenszeit der Braten im Herde schon fast prasselt. Nach dem ungemüt-Diner legte sie sich allsogleich Nebenzimmer auf die Ottomane. zelmann gab ihr die Zeitung, te auf seine literarische Arbeit, : „Da!" und ließ die Gattin n.

och fünf Minuten sah er durchs üsselloch. Die Zeitung lag auf Boden und Frau Prinzelmann f.

m Kaffeehaus saßen sie schon bei arten. „Servus, Prinzelmann!" ückte einen Stuhl zu den Freun-und als die erste kleine Pause im Spiel eintrat, faßte er sich ein Herz und fragte: „Wer hat heute meine Novelle im Städtischen Anzeiger gelesen?" „Ich!" erwiderte der Finanz-Oberkommissär, nahme seine Karten und kündete einen Solo Ultimo an.

„Ich auch," sagte der pensionierte Statthalterbeirath. „Contra. Sowohl dem Solo wie dem Ultimo . ." „Recontra!!" schrie der Finanz-Oberkommssär und pfefferte den Tarrok-Zwanziger auf den Tisch.

Prinzelmann war viel zu stolz, als daß er bei der nächsten Spielpause nochmals auf die Novelle zu sprechen gekommen wäre.

Er ging in die Redaktion des Städtischen Anzeigers, geradeaus zum Chef und fragte ihn, ohne Umschweife, wie ihm die Novelle in der heutigen Nummer gefallen hätte.

„Um den literarischen Teil lieber Doktor Prinzelmann, kümmere ich mich nicht. Den überlasse ich ganz dem Redakteur Sonnenschein."

Sonnenschein saß mit drei anderen Kollegen in einem schmalen Kabinettchen. Der Tabaksdampf stand wie eine Mauer.

„Holla, Doktor Prinzelmann!" rief Sonnenschein. „Sie hab' ich mir hergewünscht Sie sind ein Mensch von Geschmack. Sie verstehen was Geschriebenes zu würdigen. Wie hat sie Ihenen gefallen . . aufrichtig?"

„Mir?" Prinzelmann lächelte verlegen und geschmeichelt. „Ich kann doch kaum darüber urtheilen."

„Keine Ausreden, bitte! Sagen Sie's den Herren da. Kann man über moderne Feste Feineres sagen als ich heut' in meiner Glosse?"

Prinzelmann hustetet ein Loch in die Mauer von Tabaksrauch. Dann sagte er erbittert: „Ich habe den Artikel nicht gelesen."

Sonnenschein zuckte zusammen. „Nun, das nenne ich ja Interesse für das Blatt, in dem Sie selbst Mitarbeiter sind! . . . Guten Abend, Herr Doktor Prinzelmann!"

„Guten Abend, Herr Sonnenschein!"

Prinzelmann stand vor seiner Wohnungstüre. Die Rathausuhr schlug dreiviertel sieben. Oeffnete er jetzt, dann war der Tag beschlossen. Und morgen . . . wo wird morgen das Heute sein? Tief unten in Vergessenheit . . . Aus Zeitungen vom Tag vorher macht man Dütenpapier.

Er stieg die Treppe wieder hinunter und machte einen Spaziergang durch die Straßen, die sich schon zur Nachtruhe anschickten. Unbehagen stand grau und dick in seiner Seele wie die Tabaksdampfmauer in Sonnenscheins Kabinett. Trockenheit quälte sein Herz. . . . Hier und da hatten die Geschäfte die Rolläden schon halb heruntergezogen, wie müde Augenlider, die noch ein Weilchen gegen den Schlaf ankämpfen.

Ein paar Häuser weit von Prinzelmann glänzte Licht aus einem Schaufenster. Es zog ihn mächtig an. „Wie die Mücke zur Flamme" . . . . dachte er seltsamerweise.

Das Licht kam aus dem Friseurladen.

Im Laden saß der Gehilfe hinter dem Kassatisch und schrieb etwas in ein Büchelchen. Der Städtische Anzeiger schlief am Kleiderhaken, wie matte Flügel hingen seine Blätter aus dem leeren Rahmen.

Eine höhere Macht legte Prinzelmanns Hand auf die Klinke.

Der Gehilfe blickte verwundert auf. „Sie haben mir heute morgen die Haare zu wenig gestutzt. Sie sind noch zu lang," sagte Dr. Prinzelmann.

„Aber, Herr Doktor, kaum ein Zentimeter!"

„Zu lang, sage ich!"

„Dann geht's nur ganz Fiesko."

„So? . . Schön! Also Fiesko."

Dr. Prinzelmann nahm den Städtischen Anzeiger vom Nagel, der Frisirmantel schwebte auf seine Schulter nieder, und die Haarschneide-Maschine nagte seinen Schädel leer.

Der Gehilfe war schon abendlich-müde. Prnzelmann lächelte heftig über die Novelle und sandte lauernde Blicke ins Spiegelglas.

„Komisch so was!" sagte er plötzlich, wie in lautem Selbstgespräch. Und dann: „Hm, hm, hm." Aber der Gehilfe redete kein Wort.

Da wurde Dr. Prinzelmann klein und arm wie im Märchen. Seine Scham schloß die Augen zu und sprang kopfüber in die Frage: „Haben Sie . . das da . . von mir . . gelesen?"

Der Gehilfe war schon abendlich müde. Er öffnete den Mund zum Sprechen, nickte aber dann nur „ja" Die Maschine pausierte einen Augenblick, die Hand, die sie hielt, stützte sich mit leisem Druck auf Dr. Prinzelmanns Haupt und der zur Rede geöffnete Mund klaffte in einem ungeheuren Gähnen auseinander. Dr. Prinzelmann sah die belegte Zunge im Spiegelglas.

„Weiter . . ich habe keine Zeit!" schrie er wütend, und der Städtische Anzeiger flog auf den nächsten Stuhl.

Prinzelmann ging, Hut in der Hand, nach Hause. Er ließ die Sommer-Abendluft über sein geschorenes Haupt streichen. Vor den offenen Kellerfenster der Zeitungsdruckerei blieb der Doktor ein Weilchen stehen. Dort unten ratterte die Maschine und buk aus Papier und Schwärze eine neue Nummer des Städtischen Anzeigers.

Und mit jeder Drehung ihres Rades flog es wie ein eisiger Hauch über Prinzelmanns kahlen Schädrl und sein kindisches Herz.

---

§ Alle Wundärzte erklaren, daß bei Schnitt-, Brand- und anderen Wunden und Quetschungen die erste Behandlung die wichtigste ist. Wendet man gleich ein wirksames antiseptisches Mittel an, so ist keine Gefahr von Infektion vorhanden und die Wunde beginnt sofort zu heilen. Für Menschen oder Tiere ist Borozone ein ideales antiseptisches Heilmittel. Man kaufe es jetzt und halte es für Notfälle bereit. 25c, 50c, $1.00 u. $1.50 bei B. E. Voelcker & Son.
48 1J Adv.

Das Ständchen.

Weihnachtssänger kommen auf dem Wege durch die Straßen des Städtchens vor das Haus eines Herrn, der Musik zu nachtschlafender Zeit absolut nicht leiden kann, und erheben vor einem Fenster ihre rauhen Stimmen. Der Herr reißt wütend das Fenster auf. „Wir wünschen Ihnen recht fröhliche Weihnachten!" rufen alle sechs auf einmal. — „Gleichfalls!" ruft der Herr zurück und drückt einem der Sänger etwas Schweres in die Hand. Als sie sich das Schwere in der Nähe betrachteten, war es ein Buch, auf dessen Deckel zu lesen war: „Gesangslehre für Anfänger."

Falsch aufgefaßt.

Großmutter (bei der Bescherung): „Diese Wachs - Puppe schenke ich dir, Lieschen."

Lieschen: „Da bin ich aber neugierig, ob die wirklich wachsen wird."

Jimmys Geburtstag.

„Hast du viel zum Geburtstag bekommen, Jimmy?"

„O ja, viel mehr als meine Geschwister!"

„Wie kommt denn das?"

„Ich bin zwei Stunden früher aufgestanden."

Zur Beruhigung.

„Was wirst du mir zu Geburtstag schenken, Mama?"

„„Irgendwas, damit du endlich ruhig bist."

„Nichts wird mich ruhig machen, außer einer Trommel."

Ein schwieriger Kunde.

„Hier ist die Rechnung, Mr. Brown. Mein Meister hat gesagt, ich soll nicht eher nach Hause kommen, als bis ich das Geld habe."

„Na, dann gratuliere ich dir zu einem mehrjährigen Urlaub."

Befolgt.

Er (vorwurfsvoll): „Eine ganze Stunde hast Du wieder bei der Nachbarin gestanden und geklascht!"

Sie: „Reg' Dich doch nicht immer gleich so auf! Ich hab' ihr nur erzählt, daß ich beim Arzt war, und daß der mir's Sprechen verboten hat."

Keine Kunst.

Arzt: „. . . Sie müssen halt, wenn Sie schon absolut das Gasthaus nicht meiden können, mit dem Trinken zurückhalten. — Sehen Sie, ich sitze im Gasthaus oft zwei Stunden lang bei einem einzigen Glas Sodawasser."

Patient: „O, bei einem Glas Sodawasser könnt' ich zehn Stunden sitzen."

Auch eine Ausflucht.

„Sie, die Milch schmeckt in letzter Zeit so wässerig!"

Bauer: „Ja, wissen S', Gnädige, ich hab' so a feuchte Wiesen kauft!"

Grausamer Wunsch.

Herr: „Wißt Ihr schon, Wastl, daß Euer Nachbar verurteilt worden ist?"

Wastl: „Nein, wieviel hat er denn gekriegt?"

Herr: Er wird lebenslänglich eingesperrt."

Wastl: „Recht geschieht, ihm, dem Lump! Noch länger sollten s' ihn einsperren!"

Ein Kinderfreund.

In einer Familie wird einem zu Besuch anwesenden älteren Junggesellen von der Hausfrau ihr jüngster Sprößling, ein Säugling, vorgestellt. Das Kind beginnt furchtbar zu schreien. Die Mutter (zu ihrem Gast): Verzeihen Sie dieses Gequicke, aber die Kinder sind in diesem Alter unausstehlich!

Der Gast: O! — Ich finde die kleinen Kinder reizend, wenn sie schreien.

Die Mutter (gerührt): Ach, wie gut Sie sind!

Der Gast: Nicht im geringsten. Ich finde sie deshalb reizend, weil sie dann in der Regel gewöhnlich aus dem Zimmer getragen werden.

Frau kann nicht genug zu seinen Gunsten sagen.

„Ich hatte Gollensteine, 14 Jahre lang, und litt viel an Blähungen, Kolik und Indigestion. Die Aerzte wollten, daß ich nach einem Hospital gehe, doch nahm ich statt dessen Mayrs Wundervolles Mittel, und ich fühle mich jetzt besser als je zuvor. Ich kann das Mittel gar nicht genug loben." Ein einfaches, harmloses Präparat, das den Katarrhschleim aus den Därmen entfernt und die Entzündung beseitigt, die fast alle Magen-, Leber- und Darmleiden verursacht, einschließlich Appendizitis. Eine Dosis überzeugt, oder Geld zurück. B. E. Voelcker & Son. Adv.

Der Name des Bootes.

„Wie nennt Harold sein Motorboot?" erkundigte sich Florence.

„Das kann ich dir nicht genau sagen," entgegnete Mamie. „Ich weiß nur so viel, daß von den Namen, mit denen er sein Boot belegte, als die Maschine in Unordnung geraten war, keiner an die Außenseite des Bootes geschrieben war."

Heiß begehrt.

Kommis (zur Dame): „Wenn Sie auf diesen großen, modernen Hut reflektieren, gnädige Fräulein, dann müßten Sie sich schnell entscheiden; drei Damen liegen seinetwegen schon in Ohnmacht!"

Untersuchungsrichter: „Leugnen Sie doch nicht, Angeklagter, der Zeuge hat ausdrücklich zu Protokoll gegeben, daß Sie versucht hätten, ihm die goldene Uhr zu entreißen!"

Angeklagter (eilig): „Also es war wirklich Gold?" Na, das hätte ich wissen sollen!"

Hüftweh. Herr Jakob W. Busch von Livermore, Pa., schreibt: „Forni's Alpenkräuter ist sicherlich ein großartiges Mittel für Hüftweh (Sciatica). Zwei Monate lang lag ich mit dieser Krankheit danieder, bevor ich Forni's Alpenkräuter gebrauchte. Ich bin jetzt gesund." Dies zeiterprobte Kräuterheilmittel wirkt auf die Lebensorgane und reinigt das Blut. Es wird nicht durch Apotheker verkauft. Wegen näherer Auskunft wende man sich an Dr. Peter Fahrney & Sons Co., 2501 Washington Blvd., Chicago, Ill. Adv.

Die Kunstenthusiastin.

„Nein, wirklich, Frau Direktor, das Hühnerfrikassee ist prachtvoll! Wo haben Sie denn das Rezept her? Gewiß aus einem neuen Kochbuch?"

„Nein, als ich neulich im Beethoven-Konzert war, da hat es eine Dame hinter mir ihrer Nachbarin mitgeteilt!"

Aus der Schule.

Lehrer: „Was hast Du, wenn Du von zweihundert Mark einhundert Mark herleihst, Moritz?"

Moritz: „Nu, was werd' ich haben, Herr Lehrer? Angst werd' ich haben, bis ich wieder hab' meine hundert Mark!"

Das edle Motiv.

Reeder: „Also Sie sind der edle Mensch, der über Bord sprang und einen Kollegen vom Ertrinken rettete. War er denn ein intimer Freund von Ihnen?"

Arbeiter: „Det nich, aber er war mir noch zwee Taler schuldg."

Immer protzig.

Bekannted: „Ist es wahr, Herr Kommerzienrat, daß Sie in letzter Zeit im Kartenspiel täglich einige Tausend Mark verloren haben?"

Kommerzienrat: „Ja, leider! — Wenn das so weiter geht, bin ich in zehn Jahren, ruiniert!"

Kriegs-Sparscheine

Von der Bundesregierung ausgegeben, bringen 4 Prozent Zinsen, die vierteljährlich auf Zinseszins berechnet werden.

Die beste Gelegenheit, kleine Ersparnisse bei bester Sicherung zinstragend anzulegen!

Die ganzen Vereinigten Staaten sind Sicherheit für diese Sparscheine.

Sparmarken, 25 Cents das Stück.

Für 16 solche Marken und 19 Cents kann man sich einen Kriegs - Sparschein eintauschen. Nach jedem weiteren Monat wird 1 Cent mehr dafür berechnet.

Man kann also zweibitweise sparen und kleine Summen wie $4.19 zinstragend anlegen; Rückzahlung mit Zinsen von der Regierung garantiert!

Sparmarken und Sparscheine sind in Postämtern, Banken und Geschäften zu haben.

Durch eine $2.00 Anzeige

in der Neu-Braunfelser Zeitung wurde kürzlich ein $17,000 - Landverkauf zustandegebracht. Der Besteller sowohl wie der Leser der Anzeige hatten Vorteil davon. Anzeigen in der Neu-Braunfelser Zeitung erreichen Leute, welche solche Käufe abschließen können. Der aufmerksame Leser der Anzeigen findet Gelegenheiten, die ihm Vorteil bringen.

Frau Elisabeth Uecker,
Geprüfte Hebamme
Guadalupe Straße 308, Comalstadt,
Neu-Braunfels.

DR. MORTON

Augen-, Ohren-, Nasen- und Hals-Spezialist, wird jeden ersten und dritten Dienstag in jedem Monat in Neu - Braunfels im Plaza Hotel sein. Paßt auch Brillen an. tf.

Zu verkaufen.

Ungefähr ein Acker Land oberhalb der Brauerei, und ½ Acker auf dem Berge. Näheres bei
tf. Emil Mergele.

Herm. C. Moeller

Contractor und Baumeister.
Kostenvoranschläge geliefert für Bauarbeiten jeder Art. Alle Arten Cementarbeit eine Spezialität. **Wohnung,** Telephon 293.
Office-Telephone 159.

Günther Addition

Schöne Bauplätze, vier Blocks vom „Square", zu liberalen Preisen. Der Käufer hat Auswahl aus 100 Lots. Man wende sich an Alfred R. Rothe, Neu-Braunfels, Texas. tf

Herbert G. Henne. John R. Fuchs
Henne & Fuchs
Deutsche Advokaten
Neu - Braunfels, - - - Texas.

Martin Faust

Advokat.
Office in Holz's Gebäude.

Eisenbahn-Fahrplan.

Abfahrt der Personenzüge der S. & G. N. - Bahn.

Nach Süden.

No. 5	7:55	morg.
No. 7	7:12	morg.
No. 3	6:40	abends
No. 1 (Sunshine Special) 8:40		abends

Nach Norden:

No. 4	12:05	nachm.
No. 2 (Sunshine Special)	8:53	morg.
No. 8	7:16	abends
No. 6	9:16	abends

Abfahrt der Personenzüge der M. K. & T.-Bahn von Neu-Braunfels:

Nach Norden:

11:03 vorm. Nach dem Norden über Austin.

1:45 nachm. „Local" nach Waco, über Austin; in San Marcos Verbindung nach Smithville und Houston.

10:15 abends. Nach dem Norden über Austin.

Nach Süden:

5:46 morg. Vom Norden über Austin; Verbindung in Smithville und San Marcos mit Zug von Houston um 7:45 abends.

3:20 nachm. „Local" von Waco über Austin; Verbindung in Smithville und San Marcos mit Zug von Houston um 7:30 morgens.

6:37 abends. Vom Norden über Austin.

Ankunft und Abgang der Post.

Von Neu-Braunfels über Sattler nach Cranes Mill um 7 Uhr morgens jeden Montag, Mittwoch und Freitag. Ankunft in Neu-Braunfels um 4 Uhr nachmittags Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Von Neu-Braunfels über Smithsons Valley nach Spring Branch um 7 Uhr morgens täglich außer Sonntags. Ankunft in Neu-Braunfels um 5 Uhr nachmittags täglich außer Sonntags.

Die „Rural Free Delivery Carriers" verlassen Neu-Braunfels um 9 Uhr morgens und kommen bis zu 4 Uhr nachmittags zurück.

Alle Postsachen müssen, wenn sie rechtzeitig befördert werden sollen, mindestens 30 Minuten vor Abgang der Post in hiesiger Office aufgegeben werden.

J. E. Abrahams,
Postmeister.

Der Neu - Braunfelser Gegenseitige Unterstützungs-Verein

hat seine Raten wie folgt festgesetzt:

21 bis 24 Jahre	$1.45
25 bis 29 Jahre	1.50
30 bis 34 Jahre	1.60
35 bis 39 Jahre	1.70
40 und aufwärts	1.75

Billig, einfach und zuverlässig! Unter direkter Controlle seiner Mitglieder! Jeder sollte sich anschließen, Man wende sich an irgend eines der Mitglieder des nachstehend genannten Direktoriums:

Joseph Faust, Präsident.
S. V. Pfeuffer, Vice-Präsident,
F. Hampe, Sekretär.
F. Druebert, Schatzmeister.
Otto Heilig, Wm. Zipp jr. und
Jos. Roth, Direktoren.

Aus alten Zeiten.

Aus der Neu-Braunfelser Zeitung vom 12. März 1875.

(Eingesandt.) Einfaches Mittel gegen die Baumwollen-Raupe. Herr Redakteur! In einer deutschen Ackerbau-Zeitung lese ich, wie ein Herr H. Grote darauf aufmerksam macht, daß in den Gegenden von Rußland, wo viel Hanf gebaut wird, keine Schmetterlinge existieren. Er sagt: „Wer auf seinem Felde oder in seinem Garten an verschiedenen Stellen etwas Hanf säet, wird nie Schmetterlinge und also auch nie die Raupen aus deren Eiern haben. Der Hanf hält die Schmetterlinge von Garten und Feld ab und schon vorhandene Raupen suchen das Weite." Ohne große Arbeit und Unkosten würde der Farmer zwischen den Baumwollreihen, in passenden Entfernungen, Reihen von Hanf säen können, von welchem nicht allein die Fasern, doch gewiß der Samen verwertet werden könnte, und wenn hierdurch wirklich die Raupen fern gehalten würden, so möchte dieses einfache Mittel von großer Bedeutung für den Farmer werden. Achtungsvoll ergebenst, Theo. Goldbeck. Austin, März 5. 1875.

Herr Victor Böhme, Eigentümer der hiesigen Dampfmühle, ist nach kurzem Krankenlager im Alter von etwa 30 Jahren an der Lungenentzündung gestorben.

Nach längerem Krankenlager starb Frau Natalie Lina Lehde, Gattin des Herrn Dr. J. P. Lehde.

Auf dem früheren Biskemannschen Platze ist ein Scheibenstand errichtet worden. Herr Georg Dalwigh sorgt für die Erfrischungen.

Herr Florenz Kreuz beabsichtigt am 1. Mai nach Deutschland zu reisen.

Direkt aus Frankreich importierte Pflanzen sind bei H. Bernhard zum Verkauf ausgestellt.

19. März 1875.

Ein Brief von Fort Griffin gibt folgende interessante Einzelheiten über ein Gefecht, welches ein texanischer Knabe, der Vieh hütete, mit sieben Indianern hatte:

Luke McCabe wohnt etwa 15 Meilen oberhalb vom Fort, auf der sog. „Stone Ranch" am Clear Fork des Brazos-Flusses. Gestern Nachmitttag war er, wie gewöhnlich, draußen, um das Vieh aufzutreiben, und ohne an irgend eine Gefahr zu denken ritt er langsam dahin, als er plötzlich durch Flintenschüsse, die aus einem etwa 20 Schritt von ihm entfernten Gebüsch abgefeuert wurden, aufgeschreckt wurde. Gleichzeitig kamen sieben Indianer, drei zu Pferde und vier zu Fuß, aus dem Gebüsch hervor, und suchten ihm unter wildem Kriegsgeschrei den Rückzug abzuschneiden. Das Pferd des Knaben war von einem Schuß leicht verwundet worden, drehte um und lief wie rasend davon, während die berittenen Indianer im vollen Galopp hinter ihm herjagten und ihre Revolver auf ihn abfeuerten, ohne ihn jedoch zu treffen. Luke McCabe zog nun ebenfalls seinen Revolver, drehte sich halb im Sattel um, und begann rasch hinter einander zu feuern. Er erschoß zwei der Pferde, auf welchen die Indianer ritten, und traf einen Indianer, welchen er vom Pferde sinken sah. Die vier unberittenen Indianer hatten indessen einen kleinen Hügel erreicht, von wo aus sie mit ihren Büchsen auf den vorbeisausenden Knaben schossen. Eine Kugel riß ihm den Hut vom Kopfe, eine andere traf sein Pferd, daß es stürzte. Er verlor keine Zeit und suchte Schutz hinter einem Felsen am Ufer des Brazos, von wo aus er auf die Indianer mt seiner Winchester-Büchse zu feuern begann. Er hielt die Indianer bis abends von sich ab, und dieselben entfernten sich nach Dunkelwerden; nach einer oder zwei Stunden, als es ruhig war, kroch er hinter den Steinen hervor und gelangte glücklich nachhause, wo er sein überstandenes Gefecht mit den Indianern erzählte. Am nächsten Morgen, als man nach dem Kampfplatze kam, den er beschrieben, fand man noch die zwei toten Pferde der Indianer, sowie sein eigenes. Am Flußufer fand man einen blutgetränkten Indianer-Blanket, sowie mehrere Gegenstände, welche bewiesen, daß die Indianer schleunigst ihre Flucht ergriffen haben mußten, indem sie sonst diese Gegenstände nicht hätten liegen lassen. Es ist kaum zu bezweifeln, daß der Indianer, den er vom Pferde stürzen sah, entweder schwer verwundet oder getötet worden ist. Der Knabe selbst erhielt nur einen leichten Streifschuß am Bein.

In der Generalversammlung des Austiner Turnvereins wurde der folgende Vorstand gewählt: 1. Vorsitzender, W. Tips; 2. Vorsitzender, W. Jacoby; 1. Schriftführer, Jac. Bickler; 2. Schriftführer, E. Junck; Schatzmeister, Aug. Weilbacher; 1. Turnwart, C. Sterzing; 2. Turnwart, Alb. Schneider; Zeugwart, Benno Goldbeck.

Aus Marion.

Am Sonntag, den 11. August, nachm. um 4 Uhr feiert die evangel. Sonntagsschule in Marion ihr Sommerfest. Der erste Teil der Feier findet in der Kirche statt, wofür Deklamationen Liedervorträge und Reden auf dem Programm stehen.

Dann folgt der zweite Teil auf dem Kirchplatze. Da wird aber nicht getanzt werden, sondern verschiedene Spiele von den Kindern werden Jung und Alt erfreuen. Gerade das Spiel ist das edelste und schönste Vergnügen unserer Kinder. An allerlei Erfrischungen wie: Ice-Cream, Soft Drinks u. a. wird es nicht fehlen. Herzlich willkommen sind alle, die ein paar fröhliche Stunden verleben möchten.

F. Lapiens, Pastor.

Aus Bulverde.

Es hat dem Vater im Himmel gefallen, dem uns so treu und lieb zur Seite stehenden Herrn Otto Wehe Sr. am 28. Juli im Alter von 63 Jahren, 10 Monaten und 13 Tagen aus diesem Leben abzurufen. Er wurde geboren am 15. September 1855; seine Eltern waren Herr Friedrich Wehe und Gemahlin Friederike, geb. Ziegel, welche ihm schon lang im Tode vorangegangen sind. Der Verstorbene war immer kränklich, und vor 7 Monaten wollten seine Beine nicht mehr recht mit, sie schwollen und brannten und thaten ihm weh. Am Samstag Nachmittag um 6 Uhr wurde er plötzlich schwer krank, worauf ärztliche Hülfe mit größter Eile herbeigerufen wurde; trotzdem war das teure Leben nicht mehr zu erhalten. Er ist in der Nacht um 2 Uhr von uns geschieden. Er hatte die letzten vier Jahre viel Gram und Sorgen wegen seinem Sohn Richard, der ihm vor drei Monaten im Tode vorangegangen ist. Am 16. Dezember 1880 verheiratete der Verstorbene sich mit Frl. Emma Pieper von Bulverde. Um seinen Heimgang trauern die tiefbetrübte Gattin Frau Emma Wehe, 2 Söhne, die Herren Edmund und Othmar Wehe, 5 Töchter, Frau Hannchen Fromme, Frau Auguste Letsch, Frau Frieda Schmidt, die Fräulein Linda und Lillian Wehe; 3 Schwiegersöhne, die Herren George Fromme, Jacob Letsch und Willie Schmidt, zwei Schwiegertöchter, Frau Ida Wehe und Frau Alma Wehe, 1 Bruder, Hermann Wehe, 1 Schwester Frau Mina Bourgeois, 1 Halbbruder, Herr Eduard Ahrens, 2 Halbschwestern, Frau Auguste Pieper und Fräulein Louise Ahrens, 7 Schwägerinnen, Frau Auguste Friesenhahn, Frau Lina Lex, Frau Sophie Uecker, Frau Mina Pieper, Frau Helena Pieper, Frau Marie Ahrens, Frau Sabina Wehe, 7 Schwäger, die Herren Peter Lex, Anton Friesenhahn, William Pieper, Oscar Voelcker und Henry Bourgeois, 1 Tante, Elisabeth Wehe, 8 Enkelkinder, viele Neffen, Nichten und sonstige Verwandte, Freunde und Bekannte. Ein Schwester, Frau Emma Völcker, ist dem Verstorbenen vor 6 Jahren im Tode vorangegangen. Ein Schwager, Herr Gustav Uecker, ist ihm ebenfalls vorangegangen.

Am Sonntag,, den 28. Juli wurde die entseelte Hülle auf dem Familienfriedhofe zur letzten Ruhe gebettet. Bahrträger waren die Herren Adam Meier, Albert Elbel, Fritz Poß, Adolf Koch, Heinrich Schmidt und Carl Kramm.

* Am Mill Creek östlich von Seguin starb am 27. Juli Herr Karl Schünemann in seinem 71. Lebensjahre. Der Verstorbene wurde am 22. September 1847 in Doelme, Herzogtum Braunschweig, Deutschland, geboren, wo er sich am 12. November 1876 mit seiner ihn überlebenden Gattin Minna, geb. Goemann, verehelichte. Im Jahre 1890 kam die Familie nach Texas und ließ sich zuerst in Comal County nieder, dann wohnte sie in der Nähe von Clear Spring in Guadalupe County, und im Jahre 1907 erwarb sich der Verstorbene seine eigene Farm am Mill Creek, welche früher Herrn Wesch gehörte. Die Beerdigung fand am 28. Juli unter zahlreicher Beteiligung auf dem Friedhofe zu Geronimo statt. Herr Pastor Körner amtierte. Die Geronimo Loge No. 94, welcher der Verstorbene als Mitglied angehörte, gab ihm das letzte Geleit. Bahrträger waren die Herren Adolf Specht, Harry Specht, Willie Schriewer, Ernst Zipp, Hermann Ewald und Edwin Gold. Die trauernden Hinterbliebenen sind die tiefgebeugte Gattin, drei Töchter: Minna (Frau Otto Schumann), Hermine (Frau Karl Braune) und Anna (Frau Emil Meier), drei Söhne, Friedrich, August und Erwin, letzterer zur Zeit in der Armee; drei Schwiegersöhne, eine Schwiegertochter (Frau Meta Schünemann, geb. Teiwes). 20 Enkelkinder und viele sonstige Verwandte und Freunde.

‡ Mit ihrem geschätzten Besuche beehrten uns im Laufe der Woche Wm. Pfeil, Ad. Henne, H. J. Adams, B. H. Adams, Wm. F. Zipp, Geo. Köhler, Martin Kroesche, Ernst Stratemann, Frl. Hillert und Schwester, Ferd. Kurre, Alfred Soechting, Lieutenant S. A. Coffmann, Sergeant D. C. Fischer, Emil Heinen, Hilmar Fischer, Gebrüder Link, Frau Ernst Zipp, Gus. Reininger, Frl. Fischbeck, Ben Schumann, C. B. Crawford, G. J. M. Cardona, U. S. Pfeuffer, Emil Moehrig, — Krueger, P. Nowotny jr., Ernst Koch, H. A. Rose, Otto Rohde, Frl. Olga Kellermann, Frl. Fernanda Wille, C. W. Kee, Otto Heilig, Arthur Liesmann, Frau R. Wright und viele Andere.

Sparsam.

Zuschauer (beim Brande): „Was ist denn das? Die Feuerspritze funktioniert ja gar nicht recht, und der Schlauch ist an unzähligen Stellen geplatzt! Hat die Gemeinde denn nicht kürzlich eine neue Spritze angeschafft?"

Feuerwehrmann (grob): „Das wohl;—aber glauben S', die teure, neue Spritz' gbrauchen wir gleich für jede lumpige Scheune, die im Dorf abbrennt?"

Mißverständnis.

„„Denk, mal, Erwin, gestern will ich als Kadett unserem neuen Fräulein den ersten Kuß rauben und halt ihr den Mund hin—da putzt mir die Gans die Nase."

Zu verrenten.

Haus und zwei Acker Land in der Comalstadt, mit River Front, geeignet für Hühnerzucht oder Milchwirtschaft.

45 3 P. Nowotny jr.

Zu verhandeln oder zu verkaufen.

101 Acker - Farm, 72 Acker in Feld, nahe bei Converse, $125 den Acker, zu verhandeln auf eine Farm.

100 Acker-Farm, 90 Acker in Feld, 7 Meilen südöstlich von Neu-Braunfels, zu verhandeln auf eine Farm näher bei Neu-Braunfels oder Selma, nur wegen größerer Nähe der katholischen Schule.

Beide sind erstklassige Farmen.

Sonst noch Häuser und kleine Ranches zu verkaufen oder zu verhandeln.

Auch noch eine ganz neue Sedan Ford zu verkaufen; nehme irgend eine Ford im Handel. Auch kleine Monroe Roadster zu verkaufen.

Man adressiere **Wm. Pfeil**, Neu-Braunfels. 44 2

Zu verkaufen.

oder zu verrenten, 6 Zimmer-Wohnhaus, große Scheune und Nebengebäude, an Mühlenstraße Näheres bei

tf O. L. Pfannstiel.

Sehr wichtig für jede Hausfrau.

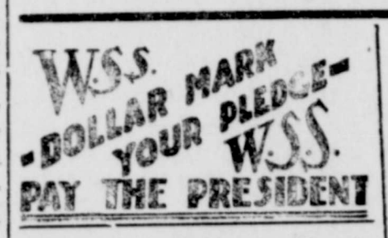
Wenn es je zuvor nöthig war, frühzeitige Einkäufe zu machen, ist dieses jetzt der Fall.

Was Sie für den Herbst zu kaufen wünschen, besorgen Sie es jetzt.

Es ist nicht diese Frage: „Was kostet dieses oder jenes", sondern: „Kann man es bekommen?"

Hier finden Sie eine gute Auswahl und zu den allermöglichst niedrigen Preisen.

Eiband & Fischer.



Achtung, Liberty Bond-Besitzer!

Die letzte Zahlung von 40 Prozent auf Liberty Bonds der dritten Ausgabe, nebst Zinsen im Betrage von 39 Cents auf jede $50.00, ist am 15. August fällig. Achtungsvoll,

Erste National - Bank.
Neu-Braunfelser Staats-Bank.

Ein Laib Nahrung mit wirklichem Brotgeschmack. Das beschreibt

Plumeyers Brod.

Es wird Ihnen schmecken. Aus reinen, nahrhaften Produkten hergestellt und darum kann man sagen:

Plumeyers
Brod baut auf.

Zu verrenten.

Mein Wohnhaus, Ecke Kirchen- und Comal-Straße. Näheres bei

tf F. C. Hoffmann

Haus zu verrenten.

An der San Antonio-Straße, gutes Haus mit Telephon u. elektrischem Licht, wenn gewünscht. Vom 15. August an. Näheres bei Carl Schulze, Neu-Braunfels. 45 2

Notice.

Sealed bids, to be opened at a meeting of the Board of Trustees of the New Braunfels Public School on Tuesday, August 20, 1918, at 8:30 p. m., will be received by the undersigned for the election of Treasurer of the School Fund of the Independent School District of New Braunfels, Texas. The successful bidder must enter into satisfactory bond conditioned according to law, keep all books and accounts of said funds, and must perform all duties now or hereafter imposed by law or the Board of Trustees.

G. F. OHEIM,
45 2 Pres. School Board.

Zu verrenten

das Ratskeller Restaurant; modern gelegen in einem Erdgeschoß an Hauptstraße im Stadtzentrum. Soft Drinks oben. Man wende sich an S. V. Pfeuffer bei Pfeuffer-Holm Co., Neu - Braunfels, Texas. 45 2

Arbeit gesucht.

Ein kräftiger, achtzehnjähriger Junge sucht irgendwelche Arbeit hier in der Stadt. Harry K. Fischer, 905 Mühlen-Straße, Neu-Braunfels. 1t

An unsere Kunden in der Stadt.

Da wir die Anordnung des United States War Industries Board inbezug auf Ersparnis von Menschen- und Maschinenarbeit zu befolgen wünschen, werden wir uns bei der Warenablieferung vom 1. August 1918 nach folgenden Regel richten:

Ablieferungen nach Wohnhäusern finden jeden Morgen statt.

Ablieferungen nach Wohnhäusern finden jeden Nachmittag statt.

Besondere Ablieferungen finden statt an Fabrikanlagen und im Bau begriffene Gebäude, wenn nötig, werden jedoch soviel wie möglich vermieden werden.

Louis Henne Co.

Für das Amerikanische Rote Kre

wird Sonntag, den 18. August, in **Marion** das patriotische Schauspiel

CLAIM ALLOWED

von heimischem Talent aufgeführt werden. Jedermann ist freundlichst eingeladen.

Zu verkaufen.

Meine Farm bei Fratt an San Antonio Road, 81 Acker, gebohrter Brunnen mit plenty Wasser, 2 gute Wohnhäuser und Nebengebäude. Näheres bei Fritz Möhrig, Fratt, Texas, oder Emil Möhrig, Neu-Braunfels Texas. 44 4

Holz verlangt.

Ein paar hundert Ladungen gutes Brennholz. Bitte besuchen oder schreiben Sie

Jos. Landa,
44 3 Neu-Braunfels, Texas.

Ernst Koch

Allgemeiner Contractor und Baumeister.

Muhven von Häusern, groß oder klein, eine Spezialität.

Telephon 179.

New York Hat & Clothes Cleaning Co.

Hüte! Hüte! Hüte!

Werfen Sie Ihren alten Hut nicht weg; wir machen ihn wieder wie neu. Damen- und Herren- Panama- und Strohhüte eine Spezialität.

Kleider gereinigt und gebügelt.

75c und aufwärts der Anzug. Röcken allein 40c aufwärts. Damenkleidung eine Spezialität. Reparaturen und Aenderungen jeder Art. Zufriedenheit garantiert, billige Preise.

Umgezogen nach San Antonio St., neben dem Overnhause. tf

Großer Ball

— in —

Ziegenhals' Pavillon

Samstag, den 10. August.

Freundlichst laden ein

A. Ziegenhals & Co.

Ball

— in —

Landas Pa

jeden Samstag Ab

Alle freundlichst eingelade

Großer Bal

— in der —

Teutonia Halle

Samstag, den 10. August.

Freundlichst ladet ei

Der Ve

Picnic

— in —

Landas Park

jeden Sonntag.

Tanzen, Bootfahren, Baden

Tanzen nachmittags und abe

Gute Musik. Badehaus jeden offen.

Neu-Braunfelser Zeitung.

Aelteste deutsche Zeitung im Staat. Gegründet 1852.

Jahrgang 66. Neu-Braunfels, Texas, Donnerstag, den 27. Juni 1918. Nummer 39.

Der Krieg.

(True translation filed with the postmaster at New Braunfels, Texas, on June 26, 1918, as required by Act of Congress of October 6, 1917.)

Der große Angriff der Oesterreicher an der italienischen Front, auf einer Strecke von 154 Meilen, hat mit einer Niederlage der Angreifer geendet. Der italienischer General Diaz berichtet, daß 45,000 Oesterreicher gefangengenommen wurden. Es scheint, daß die Oesterreicher auf Booten, Flößen und Brücken über den Piave-Fluß vorgedrungen waren, sich aber dann vor den vereinten Anstrengungen italienischer, französischer und englischer Truppen zurückziehen mußten. Der Fluß war unterdessen um einen Fuß gestiegen, was den Rückzug der Oesterreicher sehr erschwerte und große Verluste zur Folge hatte. Die Verluste der Oesterreicher werden auf 250,000 Mann geschätzt. Tausende ertranken in den reißenden Fluten des Piave. Scharen von Adlern kreisten über den sich zurückziehenden Oesterreichern und warfen Bomben auf sie herab.

Man glaubt, daß die deutschen Angriffspläne im Westen durch diese Niederlage stark beeinflußt, wenn nicht ganz vereitelt worden sind.

Das erste Truppentransportschiff wurde von einem deutschen Unterseeboote auf dieser Seite des Atlantischen Ozeans versenkt. Es befanden sich doch glücklicherweise keine Truppen an Bord. Das Flottendepartement machte am Montag bekannt, daß ein von der amerikanischen Regierung gechartertes britisches Transportschiff, als es sich auf der Rückreise nach diesem Lande befand, unweit für 700 Meilen östlich von der Küste von Delaware zerstört wurde, und daß von den Mannschaften 67 vermißt werden. Das Unterseeboot wurde erst gesehen, nachdem der Torpedo das Schiff getroffen hatte. Hierauf kam das Unterseeboot an die Oberfläche und feuerte neunzehn Schüsse auf das sinkende Schiff ab. Die Mannschaften kletterten in die Boote; von diesen sind vier, mit einem Mann an Bord, gelandet; drei sind noch und werden gesucht. Da der Angriff so weit von der Küste entfernt, glaubt man, daß das Unterseeboot sich entweder auf der Rückkehr aus amerikanischen Gewässern befand, oder auf dem Wege nach der amerikanischen Küste.

Ein den 23. Juni datierter Bericht aus Washington gibt die amerikanischen Verluste jenseits des Meeres, laut Meldungen von General Pershing, wie folgt an:

Im Kampfe gefallen, 1,312. (Dieses schließt 291 ein, die auf dem Meere umkamen.)

An Wunden gestorben, 432.

An Krankheiten gestorben, 1,268.

Bei Unglücksfällen usw. umgekommen, 446.

Im Kampfe verwundet, 4,811.

Im Kampfe vermißt und gefangen, 365.

Im Ganzen befinden sich jetzt 500,000 amerikanische Truppen in Frankreich. Die Gesamtzahl der Verluste beziffert sich auf 8,634.

An die Bürger von Comal County.

(True translation filed with the postmaster at New Braunfels, Texas, on June 26, 1918, as required by Act of Congress of October 6, 1917.)

Unsere jungen Leute sind im Krieg, und wir Zurückgebliebenen müssen dafür sorgen, daß es an dem Nötigen nicht fehlt. Es ist fast keine Familie mehr im County, aus welcher nicht ein Angehöriger oder Verwandter an der Front oder auf dem Wege dahin ist, oder für den Kriegsdienst eingeübt wird. Wir müssen hülfsbereit und opferwillig hinter diesen jungen Leuten stehen. Wir wollen, daß sie alle wieder zurückkommen. Wir wollen daß sie als Sieger zurückkommen. Dazu können wir am besten beitragen, indem wir bei den nötigen finanziellen Maßregeln unserer Regierung, wie bei den Subskriptionen für Liberty Bonds und Kriegssparmarken, prompt und liberal unseren Teil thun, selbst wenn ein Opfer damit verknüpft sein sollte. Würde unser Land in solchen Sachen zurückhalten, so würde das bedeuten, daß so und so viel mehr unserer jungen Männer ihr Leben hingeben müßten. Das Land, als Ganzes, hat daher jede Forderung der Regierung um viele Millionen überzeichnet. Unser County muß seinen Teil thun. Wir dürfen nicht den Eindruck hervorrufen, daß uns unsere Dollars lieber sind, als das Leben und Wohlergehen unserer Söhne und Brüder, oder der Söhne und Brüder unserer Mitbürger in allen Teilen unseres Landes. Wir müssen unser Bestes thun. Es ist unsere Bürgerpflicht. Es ist eine Pflicht, die wir denjenigen unserer Nachtbarn und Mitbürgern schulden, die bei jeder Gelegenheit das Ihrige thun. Es ist eine Pflicht, die wir den tapfern Männern schulden, die auf den Schlachtfeldern Europas ihr Leben für uns und unser Land hingeben.

Bis zum 28. dieses Monats muß Comal County seinen Anteil von $189,000 für die Kriegssparmarken-Ausgabe zusammengebracht haben, in Subskriptionen, die an oder vor dem 31. Dezember dieses Jahres zahlbar sind. Laßt jeden von uns seine Pflicht thun. Laßt uns den patriotischen Männern und Frauen, welche mit der Arbeit in dieser Sache betraut sind, ihre Aufgabe durch promptes, freundliches, liberales Entgegenkommen erleichtern. Laßt uns den jungen Männern, die an der Front für uns kämpfen, leiden und sterben, auch bei dieser Gelegenheit zeigen, daß wir fest und treu zu ihnen halten und kein Opfer scheuen, um ihnen den Krieg gewinnen zu helfen.

Die W. S. S.-Versammlung in Landas Park.

(True translation filed with the postmaster at New Braunfels, Texas, on June 26, 1918, as required by Act of Congress of October 6, 1917.)

Das Kriegssparmarken-Versammlung in Landas Park am Freitag Nachmittag gestaltete sich zu einer großartigen, begeisternden patriotischen Kundgebung.

Die Musikkapelle des 19. Infanterie-Regiments kam im Laufe des Vormittags von Fort Sam Houston herüber und spielte bis nach 12 Uhr auf der Plaza, und dann bis 9 Uhr abends im Park.

Major-General W. A. Holbrook, der Oberbefehlshaber des Südlichen Departements der Vereinigten Staaten-Armee, sein Chief of Staff Col. Lucius L. Durfee, der Kommandeur von Camp Travis Col. Williams, Major-General Holbrooks Adjutanten Lieutenant Compton und Lieutenant Hill, sein Sohn Kadett Holbrook, Capt. G. L. Kraft von Company A, 19th Infantry und Kommandant C. G. Brant vom Flieger-Corps von Kelley Field nebst vielen Soldaten und anderen Offizieren waren willkommene Besucher.

Nachdem sich eine große Menschenmenge eingefunden hatte, wurden die angekündigten Reden gehalten. Col. Harry Landa, als County-Vorsitzender der Kriegssparmarken-Campagne, bewillkommnete die Anwesenden, erklärte in beredten Worten den Zweck der Versammlung und stellte dann den Major-General Holbrook als ersten Redner auf dem Programm vor. General Holbrook sprach in eindrucksvollen Worten über die Kriegsziele Amerikas und über die Pflicht eines jeden Amerikaners, einerlei welcher Abkunft und ob Mann, Frau oder Kind, das Aeußerste zu thun, um den Krieg zu gewinnen. Im Laufe seiner Rede führte General Holbrook in interessanter Weise aus, wie der militärische Geist Deutschlands durch die Werke des Militärschriftstellers v. Clausewitz, des Historikers Treitschke, des Philosophen Nietzsche und deren Epigonen beeinflußt wurde und sein gegenwärtiges Gepräge erhielt, und sich unter Ausschaltung ethischer Rücksichten einem wirklichen Machtkultus anheimgegeben hat.

Senator Martin Faust stellte den nächsten Redner, Richter Rudolph Kleberg von Austin, vor. Herr Kleberg ist kein Fremdling in Neu-Braunfels; er machte den Bürgerkrieg in demselben Regiment mit, wie Captain Julius Giesecke von der Neu-Braunfelser Zeitung; er war seitdem Mitglied des Kongresses der Vereinigten Staaten und ist zur Zeit Sekretär eines der höchsten Gerichtshöfe unseres Staates. Sein Vater kam schon 1834 nach Texas und kämpften unter Sam Houston in der Entscheidungsschlacht am San Jacinto.

Herr Kleberg hielt eine höchst interessante Rede über den Krieg. Er ging in der deutschen Geschichte zurück in die Zeit, als die Deutschen sich ihre Könige und Herrscher noch wählten, bis es diesen einfiel, sich selbst zu wählen und schließlich zu behaupten, daß sie Amt und Würden von Gott erhalten hätten. Der deutsche Kaiser scheint von dieser Auffassung völlig durchdrungen zu sein und hat in verschiedenen Reden gezeigt, daß er „mit gepanzerter Faust" sein Herrscherrecht beweisen würde — nach dem unhaltbaren Grundsatz, daß Macht Recht, und Gewalt Beweis ist. Der mittelalterliche Feudalismus, der in Deutschland noch verherrlicht wird, hat keine Existenzberechtigung mehr — besonders auch darum nicht, weil er durch Treitschke'sche und Nietzsche'sche Ideen aller Ritterlichkeit beraubt worden ist und weil er ethische Rücksichten überall, wo es ihm paßt, einfach außer Acht läßt. Eine Ausbreitung dieser feudalen Zustände wäre ein Unglück für die Welt. Herr Kleberg befaßte sich eingehend mit der philosophischen Grundlage des gegenwärtigen deutschen Militarismus und zeigte in unwiderlegbarer Weise, daß die Mißachtung der Rechte Anderer, Selbstverherrlichung und der Irrwahn, daß Macht Recht sei, wesentliche Grundbestandteile davon bilden.

Die Frage, weshalb Amerika in den Krieg eingetreten ist, wurde von Herrn Kleberg in überzeugender und erschöpfender Weise behandelt. Deutschland, oder vielmehr seine militärischen Herrscher, hatten alle Vorkehrungen getroffen, unser Land zu einem Vasallenstaat der „gepanzerten Faust" herabzuwürdigen; schamlose Intriguen — Texas war bekanntlich schon für Mexiko bestimmt — und eine verderbliche Propaganda wurde im ganzen Lande betrieben. Amerikanische Schiffe wurden versenkt und amerikanische Männer, Frauen und Kinder unter brutaler Mißachtung des internationalen Rechtes und aller Gesetze getötet. Hätte Amerika sich das gefallen lassen, so wäre es für alle Zukunft mit Feigheit gebrandmarkt gewesen und zu einem erbärmlichen Vasallenstaat des arrogantesten Gottesgnadentums herabgesunken.

Herr Kleberg betonte, daß sich jetzt alles der erfolgreichen Führung des Krieges unterordnen muß, und wies darauf hin, daß es Wichtigeres und Höheres gibt, als Prohibition und Antiprohibition. Wenn es sich um das Gewinnen des Krieges handelt, muß die Prohibitionsfrage in den Hintergrund treten.

Zum Schluße forderte Herr Kleberg die Amerikaner deutscher Abstammung auf, sich nicht von ihren Mitbürgern anderer Herkunft abzusondern, sondern sich ihres Amerikanertums jederzeit bewußt zu sein und es zu jeder Zeit in der loyalen Ausübung ihrer Bürgerpflichten hervorragend zu bethätigen. Gegen ein Beibehalten der deutschen Sprache neben der englischen, für zu rechtfertigende Zwecke, sei nichts einzuwenden, doch sollte man nicht vergessen, daß Englisch die Landessprache ist und in der Oeffentlichkeit zur ersten Stelle berechtigt ist.

Nachdem Herr Kleberg seine Rede beendet hatte, stellte Herr J. R. Fuchs Frau H. F. Mulliken von San Antonio vor. Frau Mulliken hielt eine sehr sympathische Ansprache, worin sie besonders auch Wesen und Wert der Kriegssparmarken erklärte. Die Rednerin, eine Enkelin des verstorbenen Generals Ord, eines früheren Kommandanten der Südlichen Abteilung des Bundesheeres, war vor einigen Jahren in Deutschland und fand, daß Leute dort glaubten, bei einem etwaigen Kriege zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland würden die Amerikaner deutscher Herkunft zu Verrätern werden und sich gegen ihre Adoptivheimat wenden. Frau Mulliken erhob nachdrücklichen Einspruch gegen solche beleidigende Vermutungen.

Alle Reden wurden durch häufigen Beifall unterbrochen.

Nach den Reden begab die große Menschenmenge sich nach dem geräumigen Base Ball-Platze, wo Company A des 19. Infanterie-Regimentes, unter Kommando von Captain G. L. Kraft, ein großes Schau-Exerzieren veranstaltete, welches mit knatterndem Gewehrfeuer (mit ungeladenen Gewehren) und einem Bayonettangriff endete.

Zwei Flieger aus Col. G. C. Brants Aeroplan-Flotille von Camp Kelly waren unterdessen über dem Park erschienen und führten hoch in der Luft mit wundervoller Geschicklichkeit die halsbrecherischsten Kunststücke aus. Sie flogen auf dem Rücken und auf der Seite, schlugen Purzelbäume, zogen Schleifen und wirbelten auf und ab wie Blätter im Wind.

Der herrliche Badeplatz erfreute sich regen Zuspruchs.

Bei dem großen Pavillon spielten abwechselnd die Regimentskapelle und ein Neu-Braunfelser Orchester, und es wurde getanzt bis spät in die Nacht hinein.

Eine W. S. S.-Bude war eingerichtet worden, bei welcher zu jeder Zeit alle mögliche Auskunft über „War Savings Stamps" zu erhalten war.

Das Unterhaltungs-Comite bestand aus den Frauen Geo. Eiband, Ad. Seidemann und S. H. Frieze, aus den Herren F. G. Blumberg, Senator Martin Faust und U. S. Pfeuffer, und Herrn und Frau Harry Landa.

Der Reinertrag der Feier wird dem Roten Kreuz gegeben.

Es war dieses eine für den patriotischen Ruf unseres Countys und die Sache unseres Landes hochwichtige Versammlung, welche gewiß gute Resultate zeitigen wird. Das Unterhaltungs-Comite verdient allseitige Anerkennung für seine erfolgreiche Tätigkeit. Besonderen Dank schulden unsere Bürger Herrn und Frau Landa, welche seit Ausbruch des Krieges kein Opfer gescheut haben, um Neu-Braunfels und Comal County bei solchen Gelegenheiten in ehrenvoller und großartiger Weise vor die Oeffentlichkeit zu bringen.

Lagerversammlung der „Farm Boys' Clubs" von Guadalupe, Hays, Blanco und Comal County.

Neu-Braunfels, Texas,
22. Juni 1918.

An das Publikum:

Wir werden am 15., 16. und 17. Juli in Landas Park eine Lagerversammlung (Encampment) der „Farm Boys' Clubs" von Guadalupe, Hays, Blanco und Comal County haben; jeder Knabe, welcher Club-Arbeit thut, sollte kommen und vorbereitet sein, die ganze Zeit zu bleiben.

Jeder sollte genug zubereitetes Essen für zwei Mahlzeiten am 15., und unzubereitetes Essen für die übrigen zwei Tage mitbringen, sowie auch eine Bratpfanne, Kaffeekanne, Löffel, Messer, Gabel, Teller, Tasse und Untertasse, sowie auch eine Steppdecke (Quilt) oder etwas, um darauf zu schlafen.

Auch sollte jeder Knabe von seinen Eltern die Erlaubnis erhalten, während seines Aufenthalts hier mit uns baden zu gehen, und einen Badeanzug oder ein Paar „Overalls" mitbringen, oder sonst etwas, was sich für denselben Zweck eignet. Männer werden mit den Knaben baden und darauf achten, daß kein Unglück passiert.

Von jedem Knaben, der sich an dieser Lagerversammlung beteiligt, wird erwartet, daß er seinem County-Agenten gehorcht und sich unter dessen Disziplin befindet. Strenge Beachtung dieser Regel wird erwartet.

Der Zweck dieser Veranstaltung ist ein erzieherischer. Das Ackerbau-Department wird sein bestes Talent schicken, um Vorträge über Gegenstände zu halten, für die wir uns alle interessieren. Für angenehme, abwechslungsvolle Unterhaltung der Knaben wird gesorgt sein. Wir wollen alle, daß sie sich alle in anständiger Weise auf das Beste amüsieren.

Wir hoffen, daß die Eltern dieser Knaben die Lagerversammlung ebenfalls besuchen und uns helfen, dieselbe zu einem Erfolg zu gestalten. Laßt uns versuchen, sie jedes Jahr wieder zu haben.

Dieses Encampment ist für die Club-Mitglieder. Knaben, welche nicht zu einem Farm Club gehören und sich an dem Encampment zu beteiligen wünschen, können dieses thun, wenn sie sich durch ihre Unterschrift verpflichten, nächstes Jahr Club-Arbeit zu übernehmen.

Achtungsvoll,
Geo. V. French,
County-Agent.

Das folgende Programm ist vom Ackerbau-Departement für dieses Encampment zusammengestellt worden:

Programm für das
Boy's Club Encampment
in Landas Park, Neu-Braunfels,
15., 16. und 17. Juli.

Montag, 15. Juli.

Der ganze Vormittag wird mit der Einrichtung des Lagers zugebracht werden.

12:00 mittags, Lunch.
1:30 p. m. Eröffnung des Lagers mit Gebet und patriotischem Gesang.
1:45 p. m. Bewillkommnengs-Ansprache von Herrn Landa.
2:15 p. m. Erklärung des Zwecks der Versammlung.
2:30 p. m. Organisierung des Lagers, Wahl eines Namens für dasselbe, Beamtenwahl usw.
3:30 p. m. Ansprache von Herrn T. O. Walton oder Herrn M. T. Payne.
4:00 p. m. Spiele, Rennen usw.
5:00 p. m. Baden.
6:30 p. m. Abendessen.
8:30 p. m. (a) Einige Ansprachen von County-Agenten.
(b) Contest im Geschichtenerzählen.
(c) Hog Calling Contest.
(d) Stereopticon-Vortrag.

Dienstag, 16. Juli.

6:30 a. m. Frühstück.
10:00 a. m. Demonstration in der Beurteilung von Vieh.
11:00 a. m. Samenauswahl, von W. E. Davis.
12:00 m. Lunch.
2:00 p. m. Was wird von Club-Knaben erwartet? Vortrag von W. S. Symonds.
2:45 p. m. Demonstration in der Beurteilung von Schweinen.
4:00 p. m. Spiele, Rennen usw.
5:00 p. m. Baden.
6:30 p. m. Abendessen.
7:00 p. m. Autospazierfahrt durch die Stadt.
8:30 p. m. Picture Show in der Stadt.

Mittwoch, 17. Juli.

6:30 a. m. Frühstück.
10:00 a. m. Vortrag über das Anlegen von Terrassen, und Demonstration, von W. E. Davis.
12:00 m. Lunch.
1:00 p. m. Aufbruch des Lagers.

Rotkreuz-Notizen.

Neue Mitglieder: Capt. Julius Giesecke, Frau Otto Mielke, Frau Hedwig Brinks, Frau Louise Voges, Frl. Frieda Bauerschlag, Frau Emmie Grube.

Für folgende Gaben wird dankend quittiert: Comfort Bag-Fonds, Frau Martin Preiß, $2.50. Für das Rote Kreuz, Frau John Opryshek, $1.00 und 2 Paar gestrickte Socken.

Frau Bertha Schmidt, Direktorin für das Stricken, wird jeden Mittwoch Nachmittag im Hauptquartier sein; ein guter Vorrat Strickwolle ist an Hand; wer für das Rote Kreuz stricken will, wird ersucht, sich von Frau Schmidt Auskunft und Instruktionen geben zu lassen. Bitte, strickt Socken!

Sekretärin.

Neuer Stundenplan für das Rote Kreuz.

Während der Sommermonate wird in den Nähzimmern des Roten Kreuzes nach dem folgenden neuen Stundenplan gearbeitet werden:

Montag, 2 bis 6 Uhr nachm.
Dienstag, 9 bis 12 Uhr vorm.
Mittwoch, 2 bis 6 Uhr nachm.
Donnerstag, 9 bis 12 Uhr vorm.
Freitag, 9 bis 12 Uhr vorm.

Donnerstag Morgen werden nur Comfort Bags genäht; in der übrigen Zeit werden Kleidungsstücke und Verbandzeug hergestellt. 39 3

Mißverstanden.

Richter: „Sie warfen dem Zeugen bei dem Streit ein Ei ins Gesicht; das war roh!"

Angeklagter: „Nein . . . gekocht!"

Das Lichnowsky-Memorandum.

(True translation filed with the postmaster at New Braunfels, Texas, on June 26, 1918, as required by Act of Congress of October 6, 1917.)

(1. Fortsetzung.)

Albanische Frage.

Der erste Balkankrieg hatte damals zum Zusammenbruch der Türkei und damit zu einer Niederlage unserer Politik geführt, die sich mit den Türken seit Jahren identifizierte. Nachdem die Türkei in Europa nicht mehr zu retten war, gab es zwei Möglichkeiten gegenüber der Regelung ihrer Hinterlassenschaft: entweder wir erklärten unser völliges Desinteressement an der Gestaltung der Grenzen auf dem Balkan und überließen die Regelung den Balkanvölkern, oder aber wir unterstützten unsere „Bundesgenossen", trieben Dreibundpolitik im Orient und trate ndadurch aus der Rolle des Vermittlers heraus.

Ich befürwortete von Anfang an die erstere Lösung, das Auswärtige Amt aber vertrat umso entschiedener die letztere.

Der springende Punkt war die albanische Frage. Unsere Bundesgenossen wünschten die Gründung eines selbständigen Staates Albanien, da Oesterreich die Serben nicht an die Adria und Italien die Griechen nicht nach Valona, ja, nicht einmal nördlich von Korfu gelangen lassen wollte. Im Gegensatz hierzu förderte bekanntlich Rußland die serbischen und Frankreich die griechischen Wünsche.

Mein Rat ging nun dahin, diese Frage als außerhalb des Bündnisses stehend zu betrachten und weder die österreichischen noch die italienischen Wünsche zu unterstützen. Ohne unsere Förderung aber wäre die Errichtung Albaniens, dessen Lebensunfähigkeit vorauszusehen war, unmöglich gewesen. Serbien wäre an das Meer gelangt und der jetzige Weltkrieg vermieden. Frankreich und Italien hätten sich über Griechenland ernstlich entzweit und die Italiener, falls sie nicht gegen Frankreich kämpfen wollten, sich mit der Ausdehnung Griechenlands bis nördlich von Durazzo abfinden müssen. Die Zivilisation in dem größten Teil Albaniens ist griechisch. Die Städte sind es im Süden vollkommen, und während der Botschafterkonferenz kamen Abordnungen aus größeren Städten nach London, um die Angliederung an Griechenland durchzusetzen. Auch im heutigen Griechenland leben albanische Volksteile und die sogenannte griechische Nationaltracht sogar ist albanischen Ursprungs. Die Einverleibung der überwiegend orthodoxen und islamitischen Albaner in den griechischen Staat war daher die beste Lösung, die natürlichste wenn man etwa Skutari und den Norden den Serben und den Montenegrinern überließe. Für diese Lösung war auch S. M. aus dynastischen Gründen. Als ich den Monarchen brieflich in dieser Richtung bestärkte, erhielt ich vom Reichskanzler erregte Vorwürfe, ich gälte als „Gegner Oesterreichs" und er müßte sich solche Eingriffe und die direkte Korrespondenz verbieten.

Orient und Dreibundpolitik.

Wir mußten uns von der verhängnisvollen Ueberlieferung endlich lossagen, Dreibundpolitik auch im Orient zu treiben, und den Irrtum erkennen, der darin lag, uns im Süden mit den Türken und im Norden mit den Austro-Madjaren zu indentifizieren. Denn die Fortsetzung dieser Politik, die wir beim Berliner Kongreß begonnen und seither mit Eifer gepflegt hatten, mußte mit der Zeit und namentlich, wenn die nötige Gewandtheit an leitender Stelle fehlte, zum Zusammenstoß mit Rußland und zum Weltkriege führen. Statt uns mit Rußland auf Grundlage der Unabhängigkeit des Sultans, den man auch in Petrograd nicht aus Konstantinopel entfernen wollte, zu einigen und uns, unter Verzicht auf militärische und politische Eingriffe, auf wirtschaftliche Interessen im Orient zu beschränken und mit der Zerlegung Kleinasiens in Interessensphären zu begnügen, ging unser politischer Ehrgeiz dahin, am Bosporus zu dominieren. In Rußland entstand die Meinung, der Weg nach Konstantinopel bzw. ins Mittelländische Meer führe über Berlin. Statt die kräftige Entwicklung der Balkanstaaten zu fördern, die, einmal befreit, alles eher sind als russisch, mit denen wir die besten Erfahrungen machten, stellten wir uns auf Seite der türkischen Unterdrücker.

Der verhängnisvolle Irrtum unserer Dreibund- und Orientpolitik, die Rußland, unseren naturgemäßen besten Freund und Nachbar, in die Arme Frankreichs und Englands gedrängt und von der asiatischen Ausbreitungspolitik abgedrängt hatte, war um so augenfälliger, als ein russisch-französischer Ueberfall, die einzige Hypothese, die eine Dreibundpolitik rechtfertigte, aus unserer Berechnung ausscheiden konnte.

Ueber den Wert des italienischen Bündnisses erübrigt sich ein weiteres Wort. Italien braucht unser Geld und unsere Touristen auch nach dem Kriege mit oder ohne Bündnis. Daß letzteres im Kriegsfalle versagen würde, war vorauszusehen. Das Bündnis war daher wertlos. Oesterreich braucht unseren Schutz im Krieg und Frieden und hat keine andere Anlehnung. Die Abhängigkeit von uns beruht auf politischen, nationalen und wirtschaftlichen Erwägungen und ist um so größer, je intimer unsere Beziehungen zu Rußland sind. Das hat die bosnische Krise gelehrt. Seit dem Grafen Beust ist noch kein Wiener Minister so selbstbewußt gegen uns aufgetreten, wie Graf Aehrenthal in den letzten Jahren seines Lebens. Bei richtig geleiteter deutscher Politik, die die Fühlung mit Rußland pflegt, ist Oesterreich-Ungarn unser Vasall und auf uns angewiesen, auch ohne Bündnisse und Gegenleistungen, bei falsch geleiteter sind wir auf Oesterreich angewiesen. Das Bündnis war daher zwecklos.

Ich kannte Oesterreich zu genau, um nicht zu wissen, daß eine Rückkehr zur Politik des Fürsten Felix Schwarzenberg oder des Grafen Moritz Esterhazy dort undenkbar war. So wenig die dortigen Slawen uns lieben, so wenig wollen sie in ein deutsches Kaiserreich zurückkehren, selbst mit Habsburg-Lothringer Spitze. Sie streben den Föderalismus innerhalb Oesterreichs an auf nationaler Grundlage, ein Zustand, der im Rahmen des Deutschen Reiches noch viel weniger Aussicht auf Verwirklichung hätte wie unter dem Doppeladler. Die Deutschen Oesterreichs aber erkennen in Berlin den Mittelpunkt deutscher Macht und Kultur, und wissen, daß Oesterreich niemals wieder Präsidialmacht werden kann. Sie wünschen einen möglichst intimen Anschluß an das Reich, nicht aber eine antideutsche Politik.

Seit den siebziger Jahren hatte sich die Lage von Grund aus verändert in Oesterreich wie etwa in Bayern. Wie hier eine Rückkehr zum großdeutschen Partikularismus und zur altbayerischen Politik nicht zu befürchten ist, so war dort ein Wiederaufleben der Politik des Fürsten Kaunitz und Schwarzenberg nicht zu gewärtigen. Unsere Interessen aber würden durch einen staatsrechtlichen Anschluß Oesterreichs, das auch ohne Galizien und Dalmatien nur etwa zur Hälfte von Germanen bewohnt ist, also etwa ein großes Belgien darstellt, ebenso leiden wie andererseits durch Unterordnung unserer Politik unter Wiener und Pester Gesichtspunkte — d'epouser les querelles de l'Autriche (sich mit den österreichischen Zwistigkeiten zu vermählen).

Wir brauchten daher keine Rücksichten auf die Wünsche unserer „Bundesgenossen" zu nehmen, sie waren nicht nur unnötig, sondern auch gefährlich, weil sie zum Zusammenstoß mit Rußland führten, wenn wir orientalische Fragen durch österreichische Brillen betrachteten. Die Ausgestaltung des Bündnisses aus einem unter einer einzigen Voraussetzung geschlossenen „Zweckverbande" zu einer „Gesamtgemeinde", zu einer Interessengemeinschaft auf allen Gebieten, war geeignet, eben dasjenige herbeizuführen, was das Rechtsgeschäft verhindern sollte—den Krieg. Eine solche Bündnispolitik mußte außerdem den Verlust der Sympathien junger, kräftiger, aufstrebender Gemeinwesen auf dem Balkan nach sich ziehen, die bereit waren, sich an uns zu wenden und uns ihre Märkte zu öffnen.

Der Gegensatz zwischen Hausmacht und Nationalstaat, zwischen dynastischer und demokratischer Staatsidee mußte zum Austrag kommen, und wir standen wie gewöhnlich auf falscher Seite.

König Karol hat zu einem unserer Vertreter gesagt, er habe das Bündnis mit uns unter der Voraussetzung geschlossen, daß w i r die Führung behielten, ginge diese aber an Oesterreich über, so ändere das die Grundlage des Verhältnisses, und er werde unter solchen Umständen nicht weiter mitmachen können.

Aehnlich lagen die Dinge in Serbien, wo wir gegen unsere eigenen wirtschaftlichen Interessen die österreichische Erdrosselungspolitik unterstützten.

Wir haben stets auf das Pferd gesetzt, dessen Niederbruch vorauszusehen war, auf Herrn Krüger, auf Abdul Asis, auf Abdul Hamid, Wilhelm von Wied — und der verhängnisvollste von allen Irrtümern — schließlich den großen „plunge" auf den Stall Berchthold gemacht.

(Fortsetzung folgt.)

Frau findet Mittel, das ein Vermögen wert ist.

„Nicht eine Million Dollars würde ich für das nehmen, was Mayrs Wundervolles Mittel für mich gethan hat. Ich habe die vorgeschriebenen Dosen genommen und kann sagen, daß ich von sehr ernster Indigestion, Blähungen und Kolikanfällen, an denen ich viele Jahre litt, völlig kuriert bin." Ein einfaches, harmloses Präparat, welches den Katarrhschleim aus den Därmen entfernt und die Entzündung beseitigt, die fast alle Magen-, Leber- und Darmleiden verursacht, einschließlich Appendizitis. Eine Dosis überzeugt, oder Geld zurück. B. E. Voelcker & Son. Adv.

Texanisches.

* Bei Yorktown ist die Ernte besser als letztes Jahr. Kornfutter ist gut, Mais sehr verschieden, Baumwolle auch so; kann aber noch gut werden.

* Gouverneur Hobby macht bekannt, daß das Landwirtschafts Ministerium in Washington die Bestimmung, daß alle zum Verkauf oder Versandt von Früchten und Gemüsen gebrauchten Behälter, Kisten, Crates, Kästchen und Schachteln, welche dem Gesetz nach jetzt einen gewissen Rauminhalt haben müssen, für diese Saison außer Kraft gesetzt hat. Diese Verfügung ist aus Sparsamkeitsgründen getroffen, damit vorrätige Behälter, welche den Vorschriften nicht entsprechen, noch verwendet werden können und nicht weggeworfen zu werden brauchen.

* Zwei Aerzte aus Luling, Dr. J. N. Watkins und Dr. Clay Nichols, hatten einen Automobil-Unfall, der ernstliche Folgen hätte haben können. Infolge eines Defektes am Steuer-Apparat durchbrach ihre Maschine den ersten Teil des Geländers einer Brücke, wurde aber vor dem völligen Absturz in das etwa zehn Fuß tief unter der Brücke liegende Flußbett durch einen starken, am Ufer stehenden Baum bewahrt, gegen den die Car ansauste. Dr. Watkins wurde durch den Anprall zwischen das Steuerrad und den Sitz eingeklemmt und konnte nur mit großer Mühe von seinem Kollegen Nichols aus der gefährlichen Lage befreit werden. Das Automobil soll zur Hälfte schon über dem Fluß gehangen haben.

* Kongreßmann Slayden stellte bei dem Militär-Komite des Repräsentantenhauses den Antrag, die Annahme der Slayden Sheppard Bill, welche die Summe von $312,000 für den Ankauf von 16,000 Acker Land bei Leon Springs zur Erweiterung der Militär-Reservation bewilligt, zu empfehlen. Die Bill wurde auf Veranlassung der Militärverwaltung eingebracht und ist vom Senat bereits angenommen worden.

* Der San Antonioer Schulrat hat den Gehalt des Superintendenten Charles Meek auf $6000 erhöht; auch den Gehalt des Prinzipals der Brackenridge Hochschule auf $3000.

* Der Bürgermeister von Luling, C. T. Greenwood, sowie die Kommissäre Albert Taylor und W. B. Walker, haben auf ihre Saläre verzichtet und dieselben einem Fond überwiesen, der zur Beschaffung eines modernen, durch Motorkraft getriebenen Feuerlösch-Apparats bestimmt ist.

* In Houston brach der 15-jährige Isidor Eppstein, der beim Baden einen Kopfsprung in ziemlich flaches Wasser ausführte, das Genick. Aehnlich erging es dem im Ellington-Flugfelde als Chauffeur angestellten Earl R. Probst, der aus North Port, Mich., stammt. Ein gleicher Unfall passierte vor einigen Tagen, so daß innerhalb kurzer Zeit drei junge Leute unsinnigen Köpfsprüngen in seichtes Wasser zum Opfer gefallen sind.

* In einem furchtbaren Feuer, welches, einige große Oelbehälter auf den Oelfelder bei Ranger, ungefähr 60 Meilen westlich von Fort Worth, zerstörte, kamen drei Angestellte — der Pumper Ike Hand, „Gauger" James Sherman und Wächter Pleas Madwell — ums Leben und mehrere tausend Faß Oel gingen in Flammen auf. Dem Ausbruch des Feuers ging eine Explosion voraus, über deren Ursprung nichts bekannt ist.

* Durch die Massenauswanderung der Mexikaner ist die Zahl der Schulkinder in Laredo von 6313 im Jahre 1917 auf 5550 in diesem Jahre zurückgegangen, ist also um 763 reduziert worden.

Magenkatarrh. „Ich wünsche meinen herzlichen Dank auszusprechen", schreibt Herr Martin Budzick von Collinsville, Okla., „für das berühmte Heilmittel, Forni's Alpenkräuter. Ich habe lange an Magenkatarrh gelitten, bin aber davon vollständig durch dieses Heilmittel befreit worden." Forni's Alpenkräuter ist eine alte, bewährte Kräutermedizin von anerkanntem Werte. Es wird nicht durch Apotheker verkauft. Wegen näherer Auskunft wende man sich an: Dr. Peter Fahrney & Sons Co., 2501 Washington Blvd., Chicago, Ill. Adv.

Noch schrecklicher.

Sie: „Kannst du dir etwas Ekelhafteres denken, als wenn man beim Obstessen eine Made findet?"

Er: „O ja — wenn man eine halbe findet!"

Mißverständnis.

Ritter (zu einer Choristin): „Ledig?"

„Ja."

„Alt?"

„Nein, Sopran . . . . !"

English Women guaranteeing next Year's Food Supply

Buick

GOODYEAR TIRES AND TUBES

Auto-Reparaturen und Zubehör.

Wegen Demonstration und näherer Auskunft wende man sich an

MEHLITZ & RUPPEL BUICK CO.

Telephon 451. Gegenüber vom Postgebäude.

Ad. F. Moeller

Bauunternehmer u. Contraktor

Hobelmühle und Holzwerkstatt.

Händler in Baumaterial.

Werkstatt 423 Castell-Straße. Telephon 56.

A. W. Penshorn

Schmied und Stellmacher

Händler in Eisen, Stahl und Schmiede-Vorräten

624 San Antonio-Straße Tel. 107

Alle Arbeit prompt und reell angefertigt. Agent für „New Casaday" Pflüge und Farm-Gerätschaften, sowie für das

"TWENTIETH CENTURY FARM HORSE ATTACHMENT"

Die Hausfrau sollte

Dittlingers Mehl

PEERLESS

verlangen, nicht bloß weil Sie dadurch einheimische Industrie unterstützt, sondern speziell auch, weil unser Mehl immer die beste Zufriedenheit giebt.

H. Dittlinger Roller Mills Co

JOSEPH FAUST, Präsident.
H. G. HENNE, Vice-Präsident.
JNO. MARBACH, Vice-Präsident.
WALTER FAUST, Kassierer.
HANNO FAUST, Hülfskassierer.
B. W. NUHN, Hülfskassierer

Erste National-Bank

von Neu-Braunfels.

Kapital und Ueberschuß • $200,000.0

Allgemeines Bank- und Wechselgeschäft. Wechsel und Postanweisungen nach allen Ländern werden ausgestellt und Einkassirungen prompt besorgt. Agenten für Versicherung gegen Feuer und Tornado.

Direktoren:

H. Dittlinger, George Eiband, Joseph Faust, Walter Faust, H. D. Gruene, H. G. Henne, John Marbach.

Vaccination.

(Von Dr. Arthur H. Weis in der Illinois Staats-Zeitung.)

Jetzt während des großen Weltkrieges, werden unsere Soldaten in den ersten Wochen ihres Militärdienstes gegen verschiedene ansteckende Krankheiten geimpft.

Bisher kannten wir nur die Schutzimpfung gegen die Blatternkrankheit, die Pocken. Noch vor hundert Jahren grassierten Pockenepidemien in allen zivilisierten Nationen und forderten Katomben von Opfern oder ließen die Befallenen mit den häßlichen Narben gezeichnet für das Leben zurück. Seitdem die Durchführung der Impfung hat die Krankheit derart selten gemacht, daß heutzutage sogar die jüngsten Aerzte sie niemals zu Gesicht bekommen haben. Die Schutzimpfung stammt ursprünglich genommen ein sehr altes Verfahren. Die Araber und Hindus führten die Impfung aus, indem sie absichtlich gesunden Menschen das Blutgift von Kranken beibrachten. Gewiß eine bedenkliche, gefährliche Methode, die viele Opfer heischte. In der Türkei herrschte seit Alters her der Gebrauch, gesunde Kinder mit dem Blute von Pockenkranken zu einer gewissen Zeit der Erkrankung zu inokulieren. Die englische Aristokratin Lady Mary Montague, ein Blaustrumpf und Zeitgenossin und auch literarische Freundin von Pope und Addison, berichtet darüber in einem Briefe, den sie über ihre Beobachtungen in der Türkei nach England schickte: Zwei bis drei Tage, erzählt sie, seien die Angesteckten recht krank, es entwickelten 20 bis 30 Pocken am Körper, die aber nicht zu Narben führten, und innerhalb von acht Tagen waren sie wieder vollkommen gesund. Die edle Gräfin erfuhr wohl nichts von denen, die dieser Art der Schutzimpfung schmählich erlagen. Sie ließ ihren eigenen Sohn auf diese Weise impfen und durch ihre Erfahrung bereitete sich diese Methode im Verlaufe des 18. Jahrhunderts in England und auch zumteil im übrigen Europa aus.

Die Blattern waren damals eine furchtbare Heimsuchung und Geißel der Völker. Die menschliche Intelligenz führte zu der Beobachtung, daß, wer die Krankheit glücklich überstanden, wenn auch in milder Form, für immer gefeit war. Das Wesen dieses Schutzes war ihnen freilich unbekannt. Die Angst war eine derart große vor dieser Krankheit, daß diese wohl Methode einer Schutzimpfung nicht verfehlte, eine große Anzahl Anhänger zu finden, zum Verderben für Viele. So wird berichtet, daß zum Beispiel hier in unserem Lande, in Boston, in den ersten drei Monaten, nachdem diese Impfung eingeführt wurde, über 300 Personen dadurch starben.

Aber das Interesse an der Schutzimpfung, einmal wachgerufen, blieb rastlos und führte schließlich zu unserer heutigen gefahrlosen Methode. Die Entdeckung knüpft an den Namen des Engländers Edward Jenner. Jenner, im Jahre 1749 geboren, studierte Medizin und hatte das Glück, von dem großen Denker und berühmten Arzte John Hunter ausgebildet zu werden. Die Lehren Hunters, die Natur treu zu beobachten, fielen zum Glück für die Menschheit bei dem jungen Jenner auf fruchtbaren Boden. Als er als einfacher Landarzt später praktizierte, wurde er durch die Worte einer Dienstmagd, daß sie die Blatternkrankheit nicht bekommen könnte, da sie sich einst mit Kuhpocken angesteckt hatte, angeregt, dieser Beobachtung auf den Grund zu gehen. Zuerst erkundigte er sich beim Landvolk, das viel mit dem Milchvieh zu tun hatte, über diesen Zusammenhang zwischen Blattern und Kuhpocken. Als er auf allerlei Bestätigungen dieser Behauptung stieß, stellteer selbst Experimente an, die sich auf viele Jahre erstreckten. Etwa im Jahre 1796 publizierte Jenner die Erfahrungen, die er so gewonnen hatte. Allmählich wurde sein Verfahren der Schutzimpfung als wirkungsvoll und harmlos erkannt und verbreitete sich über England und späterhin über die ganze zivilisierte Welt. Es fehlte zwar nicht im Anfange an erbitterten Widersachern der neuen Theorie, wie es oft den Ideen der Vorkämpfer des Fortschrittes ergeht. Man wollte Jenner keinen Glauben schenken und nannte das Verfahren, eine tierische Krankheit Menschen einzuimpfen, widerlich und gefährlich.

Trotz alledem verschaffte sich Jenners Gedanke Geltung, er selbst wurde verherrlicht. Das Parlament von England gewährte ihm im Jahre 1803 eine Prämie von 10,000 Pfund Sterling als Anerkennung für seine Leistung. Sein Ruhm verbreitete sich mit seiner Methode in allen zivilisierten Ländern.

Man kann sich heute nur schwer eine Vorstellung davon machen, was die Schutzimpfung gegen die Pocken für die damalige Menschheit bedeutete. Die Krankheit war damals die gefürchtetste Waffe des Todesengels, sie verheerte Länder und Städte, und viele von denen, die die Krankheit glücklich überstanden, waren zeitlebens verunstaltet. Jenner hat unbedingt großen Anspruch auf unsere Anerkennung und Dankbarkeit. Als Arzt hat er wissenschaftlich scharf beobachtet und aus seinen Beobachtungen logische Schlußfolgerungengezogen. Sein Gedanke war trotzdem nicht genial, nicht streng wissenschaftlich erwogen, wie in unserem heutigen Sinne. Er ist empirisch, den Gesetzen der Erfahrung gemäß vorgegangen.

Auf Grund weiterer wissenschaftlicher Forschung kennen wir heute viel bestimmter das Wesen der Immunität, des Schutzes gegen Ansteckung. Wir sind uns jetzt klar darüber, daß während einer infektiösen Krankheit im Körper des Menschen sich Stoffe bilden, die den betreffenden Bakterien verderblich sind. Wir wissen ferner, daß dieser Vorgang eigentlich ein chemischer ist und daß man ihn anregen und auslösen kann, ohne den Menschen tatsächlich krank zu machen, indem man ihm abgetötete Bakterien einspritzt. Daraufhin wird das Blut sofort tätige Substanzen hervorbringen, die diese abgetöteten Bakterien auflösen und es erhält dadurch für längere Zeit die Eigenschaft, auf diese Weise auf bestimmte Bakterien zu wirken, auch wenn sie leben.

Darauf beruht es, daß wir jetzt unsere Soldaten gegen Typhus, Cholera usw. immunisieren, d. h. gefeit machen können und zwar ohne jegliche Gefahr. Konservativ, wie der Mensch einmal ist und Jenner zu Ehren, nennen wie diese Methode, ebenso wie Jenner, Vaccination. Er nannte es so, weil er seinen Schutzstoff von der Kuh, lateinisch „vacca", bekam. Unsere Technik beruht auf demselben Prinzip, das auch bei Jenners Idee wirksam war.

Die Schutzwirkung gegen Pocken stellen wir uns so vor, daß im Körper der Kuh die Keime der Pockenkrankheit so abgeschwächt werden, daß sie für den Menschen relativ unschädlich werden, aber ihn immer noch immunisieren können, genau wie wir die abgetöteten Thyphusbakterien einspritzen ohne Schaden, aber mit genügender Auslösung der Schutzwirkung des Körpers.

In früheren Kriegen starben weit mehr Menschen an Epidemien, als durch die Waffen der Feinde. Heute verlieren die Heere der kriegführenden Nationen sehr wenig Mannschaften durch ansteckende Krankheiten.

Um ein lehrreiches Beispiel für die Schutzwirkung der Pockenimpfung anzuführen, ist es bekannt, daß im deutsch-französischen Kriege (1870) die Deutschen, bei welchen der größere Teil der Soldaten geimpft war, nur 316 Mann an Pocken einbüßten, während die Franzosen, bei denen die Minderheit der Soldaten durch Impfung geschützt war, über 23,000 durch diese Krankheit verloren.

Es ist dies auch deshalb erwähnt, weil es immer noch Impfgegner gibt, obwohl die Erfolge so staunenerregende sind.

Hält viel von Chamberlains Täfelchen

„Chamberlains Täfelchen sind ein Wunder; ich habe nie etwas Besseres verkauft," schreibt F. B. Tressey, Richmond, Ky. On Indigestion oder Verstopfung Leidende sollten sie probieren. Adv.

Eigenartige Feste im alten Rußland.

Peter der Große von Rußland hatte eine höhere Kultur in Rußland eingeführt und mußte, wie alle Reformatoren, vielfach hören, daß es doch früher besser gewesen sei. Als sein Hofnarr sich vermählte lud der Zar alle Hofleute dazu ein mit dem Bemerken, daß es bei der Hochzeit ganz wie in der viel gepriesenen guten alten Zeit hergehen sollte. Zunächst wurden die Hochzeitsgäste in hochräderigen, zweisitzigen Karren, wie man sie früher in Rußland allgemein fuhr, abgeholt, u. das Schütteln und Rütteln dieser sonderbaren Equipagen ließ schon manchen Stoßseufzer aus Herzensgrund ertönen, denn den Damen paßte diese Art Fuhrwerk gar nicht. Die Tische, an die man sich nach der kirchlichen Feier setzen mußte, entbehrten der Tischtücher und der feinen Aufmachung, an die man gewöhnt war, völlig, das schlimmste aber war, daß es statt des Weins nur den echt russischen Wodki gab und die Speisen alle nach altrussischen, nicht den z. B. beliebten französischen Rezepten bereitet waren. Man schwieg fortan von den Segnungen der guten alten Zeit und gab sich mit der neuen zufrieden. — Eine andere Eigentümlichkeit Peters war die Vorliebe für Zwerge. Der Kaiser machte, wie historisch erwiesen, bei einer Hochzeit seines Hofzwerges selbst die Honneurs, er saß auf einer Bank seitwärts im Saal, während eine Gesellschaft von 72 Zwergen und deren Damen mit königlichen Ehren gefeiert wurde. Dergleichen absonderliche Belustigungen lagen im Charakter der damaligen Zeit und waren ja auch an anderen Höfen gang und gäbe.

Plagt Sie Ihr Rücken?

Dann interessiert Sie dieses Neu-Braunfelser Zeugnis.

Schmerzt der Rücken, Tag und Nacht; hindert er bei der Arbeit, stört er die Ruhe nachts? Sticht es durch und durch beim Bücken, Heben oder Beugen? Dann sind vielleicht die Nieren schwach. Rückenweh ist davon oft ein Zeichen. Störung der Nierenfunktion ist ein weiterer Beweis. Vernachlässigung führt zur Verschlimmerung; Kopfweh, Schwindelanfälle, nervöse Zustände, Harnsäure im Blut machte alles schlimmer. Linimente und Pflaster geben der Sache nicht auf den Grund. Man helfe den Nieren, nehme die Pillen, welche von Neu-Braunfelsern probiert und für gut befunden wurden. Auf solche Zeugnisse kann man sich verlassen. Man lese, was diese Neu-Braunfelserin sagt: Frau Catherine King, 302 N. San Antonio St., sagt: „Doans Nierenpillen haben mir gewiß gut gethan. Nachdem sich Doans Nierenpillen genommen, schienen meine Nieren wieder in Ordnung zu sein und auch sonst war ich besser. Ich habe bereits mehreren Freundinnen von Doans Nierenpillen gesagt und werde diese auch fernerhin empfehlen, denn sie verdienen es. — Preis 60c bei allen Händlern. Man verlange nicht bloß ein Nierenmittel, sondern Doans Nierenpillen, dieselben, die Frau King hatte. Foster-Milburn Co., Mfgrs., Buffalo, N. Y. Adv.

Die Insekten als Reinlichkeitsmuster.

Während die Anwesenheit von Insekten in menschlichen Aufenthaltsorten im allgemeinen als ein Zeichen von Unreinlichkeit gilt, ist die Reinlichkeit dieser Tierchen selbst über jeden Zweifel erhaben. Das weiß man durchaus nicht allgemein Wer hat je eine unsaubere Ameise, Biene oder Wespe gesehen? Henry C. McCook zum Beispiel hat Tausende und Abertausende von Ameisen zu allen Tages- und Nachtstunden beobachtet, unter den verschiedenen Umständen, natürlichen, künstlichen, der Reinlichkeit ungünstigen. Aber obgleich er in einem Zelt inmitten großer Ameisenstaaten lebte, hat er nie auch nur eine einzige unsaubere Ameise entdeckt. Die meisten graben und wohnen in der Erde; sie sind mit Härchen und Borsten versehen, an denen Schmutzteilchen leicht hängen bleiben; sie bewegen sich gewöhnlich in Kot, Mist und Abfällen — dennoch bleiben sie rein! Dasselbe gilt von den anderen Insekten. Viele Wespenarten höhlen Erdlöcher als Brutzellen aus. Die „Schlammteufel" gewinnen den für ihre Kinderstuben und Vorratskammern nötigen Mörtel aus Schlammbetten, in der Nähe von Bächen und Pfützen. Die „Gelbjacken" leben in Höhlen, die sie in der Erde ausgraben; sie haben fortwährend mit Schmutz zu tun, sie mischen, tragen, formen und lagern ihn. Selbst der reinlichkeitsliebendste Mensch müßte sich bei solchen Arbeiten beschmutzen, während all diese Tierchen keine Spuren ihrer unsauberen Beschäftigung aufweisen. Die Reinlichkeit ist bei ihnen nicht, wie bei uns, ein Erziehungsresultat, sondern angeboren und daher absolut; da gibt es durchaus keine Ausnahmen. Was insbesondere die Ameise betrifft, so hat die Natur sie mit Reinigungsbehelfen reichlich versehen; sie besitzt an ihrem Körperchen feingezähnte Kämme, Haarbürsten, Schwämme und Seife. Diese Insekten machen nicht nur für sich Toilette, sie helfen einander auch beim Toilettemachenn. Sie waschen sich vor dem Schlafengehen und nach dem Aufstehen. McCook erklärt ihr gemeinsames Waschen und Kämmen für einen ebenso possierlichen wie lehrreichen Anblick.

---

§ Ein biliöses, halb krankes Gefühl, Mattigkeit und Verstopfung können überraschend schnell mit Herbine beseitigt werden. Die erste Dosis bringt Besserung, einige Dosen bringen das System in gesunden, kräftigen Zustand. 50c. bei B. E. Voelcker & Son. Adv.

Die Musik der Naturvölker.

Die Trommel ist wohl kaum das ursprünglichste und älteste Musikinstrument; alles deutet darauf hin, daß dieser Vorrang vielmehr der Flöte gehöre. Unter den ältesten archäologischen Funden befinden sich wohl Flöten, aber niemals Trommeln. Wir haben ägyptische Flöten, die aus der ägyptischen Bronzeperiode (etwa 3000 v. Chr.) stammen; als man sie 1890 probierte, zeigten sie zum allgemeinen Erstaunen die diatonische Tonleiter. Auch in Europa hat man vorgeschichtliche Knochenpfeifen gefunden, welche die vier ersten Töne der diatonischen Tonleiter haben. Helmholtz' Ansicht, daß unser gegenwärtiges diatonisches System eine künstlerische Erfindung, das Ergebnis der musikalischen Spekulation sei, läßt sich daher nicht halten, denn die Menschen der Vorzeit hätten wohl schwerlich ein musikalisches System erfinden können. Auch für Harmonie haben die Naturvölker ein viel feineres Verständnis und Gefühl, als man bei ihnen voraussetzen möchte. Selbst Hottentotten und Neuseeländer singen mehrstimmig und zwar sowohl in Intervallen als mit Baßbegleitung. Viele Wilden stimmen die Saiten ihrer Instrumente harmonisch zueinander und im Einklang mit ihrer Stimme sind sie so musikalisch, daß sie zu einem europäischen Liede, das sie zum ersten Male hören, sofort die zweite Stimme singen. Mithin scheint die Harmonie doch keine so neue Erfindung zu sein, wie gewöhnlich angenommen wird. Der Unterschied zwischen Völkern mit und ohne harmonische Musik ist kein historischer, sondern ein Rassenunterschied, wie daraus hervorgeht, daß es hochzivilisierte Rassen gibt, (zum Beispiel die Chinesen), die unsere Harmonie schlechterdings nicht zu verstehen vermögen. Man hat oft behauptet, es bestehe ein innerer Zusammenhang zwischen Dur und Moll und unseren Lust- und Unlustgefühlen. Wenn dem wirklich so wäre, müßten die Wilden vorwiegend in Dur singen, und bei Anlässen der Trauer müßten sie ihre Gefühle regelmäßig in Moll äußern. Das ist jedoch keineswegs der Fall. Beide Tonarten kommen bei den Naturvölkern vor und scheinen in keinerlei ursächlichem Zusammenhange mit der Gemütsstimmung zu stehen. Die fröhlichsten Leute singe nihre fröhlichsten Worte in Moll, und es kommen auch gelegentlich Durstellen vor. Es scheint darum auch nicht schwieriger zu sein, in Moll als in Dur zu singen.

Saurer Magen.

ist eine milde Art Indigestion, gewöhnlich durch zu schnelles oder vieles Essen oder unzuträgliche Speisen verursacht. Ißt man langsam und kaut gründlich, nur wenig Fleisch, abends gar keines, so leidet man wohl nie an saurem Magen, wenn man auch keine Medizin nimmt. Leidet man aber daran, so nehme man Chamberlains Täfelchen, um die Verdauung zu fördern. Adv.

Wie kann man Vögel heranlocken?

Zum erfolgreichen Anlocken von Vögeln gehört vor allem ein gutes musikalisches Gehör; mit der nötigen Geduld kann jedoch jedermann Vögel zu sich heranlocken oder diese zu einer Antwort veranlassen, wenn er ihre Töne pfeifend oder sonstwie nachahmt. So kann man zahlreiche Vögel veranlassen, näher zu kommen, wenn man nur an einem Finger oder am Handrücken hörbar saugt. Dieser Laut gleicht dem eines jungen Vogels, der sich in Gefahr oder Not befindet. Kein anderer Laut zieht andere Vögel so sicher wie dieser herbei und ihre Antwort ist ein rührender Beweis für das Mitgefühl, das sie für einen scheinbar klagenden Genossen empfinden. Obwohl dieses Verfahren das beste ist, allerlei Vögel ziemlich schnell heranzulocken, hat es doch noch gewisse Schattenseiten. Die Vögel, die herankommen, sind meist erschreckt und furchtsam, sodaß sie ein unnatürliches Verhalten zeigen; deswegen empfiehlt es sich eigentlich noch mehr, einen einzelnen Vogel mit Vorsicht und so zu sagen durch Freundlichkeit anzulocken, als in ihm nur Neugier oder gar Furcht zu erregen. Man verhalte sich ruhig und gebe nur einen schwach pfeifenden Ton von sich, worauf gewöhnlich ein Vogel so antworten wird, daß aus seiner Stimme die Verwunderung herausklingt, von einem gefiederten Genossen so merkwürdige Töne zu hören. Wirklich genau kann nämlich der Gesang eines Vogels auch von dem Geübtesten nicht wiedergegeben werden; höchstens vielleicht von Charles Crawford Gorst; immerhin gelingt es dem Amateur, durch aufmerksames Belauschen und einige Uebung, die Ruftöne der Vögel einigermaßen nachzuahmen. Dieser unschuldige, lehrreiche und ergötzliche Zeitvertreib gewährt ein großes Vergnügen allen, die die Wälder und Felder, sowie die zahllosen Tiere lieben, welche frei in diesen wohnen.

Cholera Morbus.

An dieser schmerzhaften, gefährlichen Krankheit ist fast in jeder Nachbarschaft scho n jemand gestorben, ehe Medizin oder ein Arzt herbeigeschafft werden konnte. Man sollte daher vorbereitet sein und eine Flasche Chamberlains Kolik- und Durchfallmittel im Hause halten. Frau Chas. Eneart, Huntington, Ind., schreibt: „Im Sommer 1911 erkrankten zwei von meinen Kindern an Cholera Morbus; ich gab ihnen Chamberlains Kolik- und Durchfallmittel, welches sofort half." Adv.

Einrichtungen.

Hausierer: „Einrichtungen haben die Leute heutzutage, man kann sich schon kaum mehr wohin getrauen; komme ich gestern zu einem Herrn, der auf dem Sofa liegend zu mir sagt, ich soll viermal auf den Knopf bei der Zimmertür drücken. Ich tu's, was war? Kommt der Hausknecht und wirft mich, ohne ein Wort zu reden, hinaus."

Einteilung.

Fremder (beim Eintritt ins Kontor): „Guten Morgen!" (Als keine Antwort erfolgt): „Donnerwetter, wird denn ein Gruß hier nicht erwidert?"

Kommis: „Entschuldigen Sie, der Herr ist gerade hinausgegangen, der heute an der Reihe ist, „guten Morgen" zu sagen!"

Verblümt.

Vater der Braut (zum Bewerber): „Sie haben nichts, und meine Tochter hat nichts . . . ja, wovon wollen wir dann eigentlich leben?"

Wie du mir.

Kunde (beim Schneider): „Also ich nehme diesen Stoff. Ich will Ihnen aber gleich offen sagen, daß ich die Rechnung erst im nächsten Jahre zahlen kann!"

Schneider: „Gut."

Kunde: „Wann wird also mein Anzug fertig sein?"

Schneider: „Auch im nächsten Jahr."

Verschnappt.

Onkel (mit seinem Neffen in dessen Stammkneipe): „Du hast also einen Teil deiner Bücher sogar hier, wie ich höre. Das ist brav."

Neffe: „Ja, Onkel; und um zwanzig Mark kriege ich sie heraus"

Schonungsbedürftig.

Freundin: „Nun, was sagte der Tierazt zu der Krankheit eures Fifi; ist es etwas Ernstliches?"

„O ja; denke dir, er hat mir sogar 's Klavierspielen verboten!"

Vor dem Amtsgebäude.

„Sehen Sie nur, wie der Schnauz respektvoll vor dem hochmütigen Dackel dasteht!"

„Ja, die warten auf ihren Herrn. Der Schnauz gehört dem Herrn Registrator und der Dackel dem Herrn Oberregierungsrat!"

Zeitgemäß bemerkt.

Hauswirt (am Tage der Stadtverordneten zur Ehefrau eines Hausbewohners): „Was hat nur Ihr Kleiner? Schreit der aber heute!

Hausbewohnerin: „Er gibt eben seine Stimme ab."

Lektion.

Ein Patient wird von einem berühmten, aber großen Arzt untersucht und dabei wiederholt recht unsanft angefahren. Schließlich wird es ihm doch zu bunt, er rafft seine Kleider zusammen u. schickt sich zum Gehen an.

„Verzeihen Sie, Herr Rat," sagt er, „daß ich Sie außerhalb Ihrer Sprechstunden konsultiert habe."

„Außerhalb meiner Sprechstunstunden?" fragt der Arzt erstaunt, „ich habe jetzt Sprechstunde!"

„So?" erwiderte der Patient, „ich habe Sie aber nur brüllen hören!" und ging davon.

Probieren Sie den

Palace Meat Market

wenn Sie erstklassiges Fleisch wünschen, und überzeugen Sie sich, daß, falls fettes Vieh hier nicht zu haben ist, wir solches von San Antonio oder anderen Märkten beziehen, um unsere Kunden in bester Weise bedienen zu können.

Bob Hering.

Telephon 160. Eigentümer.

Zu verkaufen.

Roepers Farm. Näheres bei

tf. Chas. Roeper.

Ernst Koch

Allgemeiner Contractor und Baumeister.

Muhren von Häusern, groß oder klein, eine Spezialität.

Telephon 179.

New York Hat & Clothes Cleaning Co.

Hüte! Hüte! Hüte!

Werfen Sie Ihren alten Hut nicht weg; wir machen ihn wieder wie neu. Damen- und Herren- Panama- und Strohhüte eine Spezialität.

Kleider gereinigt und gebügelt.

65c und 75c der Anzug. Bügeln allein nur 40c. Damenkleidung eine Spezialität. Reparaturen und Aenderungen jeder Art. Zufriedenheit garantiert, billige Preise.

Umgezogen nach San Antonio St., neben dem Operuhause. tf.

Geld zu verleihen

auf lange Zeit zu niedrigem Zinsfuß auf Land irgendwo in Texas, wenn gute Sicherheit. Vendors Lien Noten gekauft, aufgenommen oder verlängert. Leihe Geld auf gute Wohn- und Geschäftsplätze in Neu-Braunfels, Lockhart und San Marcos. Grundeigentum gekauft, verkauft und verhandelt.

R. E. L. Myers,

821 Scarbrough Bldg., Austin,

tf Texas. Phone 1216.

New Braunfels Auto Paint Shop

Hinter Tays' Sattler-Shop.

Der einzige Auto Paint Shop zwischen San Antonio und Austin. Erstklassige Arbeit garantiert. Kommen Sie und sehen Sie sich die Arbeit erst an. J. G. Mailos. tf.

Neu-Braunfelser Zeitung.

Neu-Braunfels, - - Texas.

Herausgegeben von der
Neu-Braunfelser Zeitung Pub. Co.

27. Juni 1918.

B. F. Rebergall, ... Geschäftsführer.
Jul. Giesecke.
G. F. Oheim, ... Redakteur

Die „Neu-Braunfelser Zeitung" erscheint jeden Donnerstag und kostet $2.50 pro Jahr bei Vorausbezahlung.

Herr Chas. W. Ahrens
ist als reisender Agent der „Neu-Braunfelser Zeitung" angestellt. Freundliches Entgegenkommen unserem Reisenden gegenüber wird die Herausgeber zum Danke verpflichten.

Kandidaten - Anzeigen.

Der Demokratischen Vorwahl am 27. Juli unterworfen.

Für Kongreß, 14 Kongreßbezirk:
Carlos Bee.
James L. Slayden.
A. P. Barrett.

Comal County.

Für Sheriff:
W. H. Adams. (Wiederwahl.)
P. Nowotny jr.

Für County-Richter:
Karl Roeper.
Adolf Stein. (Wiederwahl.)

Für County- und Distrikt-Clerk:
Emil Heinen. (Wiederwahl.)
Alvin Bernstein.

Für Assessor:
Alfred R. Rothe. (Wiederwahl.)
E. S. Sippel.

Für Schatzmeister:
Albert Nowotny. (Wiederwahl.)

Für County Commissioner, Precinct No. 1:
Hugo Reuse. (Wiederwahl.)

Für Commissioner, Precinct No. 2:
John Mickesch. (Wiederwahl.)
Aug. Triesch.

Für Commissioner, Precinct No. 4:
Max W. Meyer.
Aug. Schulze. (Wiederwahl.)

Guadalupe County.

Für County-Assessor:
J. P. Smith. (Wiederwahl.)

Lokales.

(True translation filed with the postmaster at New Braunfels, Texas, on June 26, 1918, as required by Act of Congress of October 6, 1917.)

¶ Die folgenden jungen Männer aus Comal County sind von der Lokalbehörde benachrichtigt worden, daß sie sich am Dienstag, den 25. Juni, in Neu-Braunfels zum Militärdienst zu melden haben, um von hier nach Camp Travis gebracht zu werden.

Order No.
543 Richard A. Ludwig, Stenograph
735 Otto Carl Wetz, Zimmermann
79 Alfred Busch, Farmer
109 Albert H. Kruckemeyer, Farmer
205 Alvin Gaß, Farmer
337 Walter Timmermann, Farmer
365 Daniel Voigt, Farmer
378 Hilmar H. Kanz, Farmer
388 August Scholz, Farmer
460 Ernst Schertz, Farmer
484 Edwin Eddie Kraft, Farmer
716 Percy V. Wetz, Farmer
552 Hugo J. Voigt, Farmer
554 Franklin Heidrich, Farmer
564 Albert Loev, Farmer
655 Arthur Pehl, Farmer
656 Frank Kraft, Farmer
682 Oskar Pape, Farmer
722 Gustav Kuhle, Farmer
954 Alwin Pape, Farmer

Stellvertreter.
728 Bruno Wallhoefer, Farmer
751 Friedrich Schaeferkoeter, Farmer

¶ Jeder Schuldistrikt im County ist von Bevollmächtigten des W.S.S.-Central-Comites besucht worden, deren Aufgabe es war, den Lokal-Comiteen bei der Kriegssparmarken-Arbeit durch Erteilung von Auskunft, Ansprachen usw. behülflich zu sein und Vorkehrungen zu treffen für die Aufnahme des von der Regierung gewünschten Frauen-Census. Dieselbe Arbeit war und ist in allen Counties des Staates und in den ganzen Vereinigten Staaten im Gange. In Comal County waren für diese Arbeit ernannte und in derselben thätig Herr und Frau Harry Landa, Frl. Estes, welche von der Regierung nach Comal County geschickt wurde, um dem Central-Comite behülflich zu sein, und die Herren Senator Martin Faust, Max Altgelt, J. F. Holm, A. C. McKinney, J. R. Fuchs, F. G. Blumberg und G. F. Oheim. Wir können den Bewohnern von Comal County mitteilen, daß das freundliche Entgegenkommen, welches den Genannten in jedem Teile des Countys zuteil wurde, von jedem Mitgliede des Comites und von der Regierung der Vereinigten Staaten hoch geschätzt wird.

¶ Herr Harry Landa hat das folgende Telegramm erhalten:

„New York,
20. Juni 1918.

Herrn Harry Landa,
Neu-Braunfels, Texas.

In einer Versammlung des National War Work Council, welcher soeben im Bankers Club, New York, stattfand, wurde ich als Vorsitzender für das folgende Comite gezogen, welches die Aufgabe hat, die Bedürfnisse der amerikanischen Truppen im Auslande und der Alliierten-Armeen zur Kenntnis des amerikanischen Volkes zu bringen: F. W. Ayre, Geo. F. Baker, Edward W. Bok, Geo. W. Brown, L. A. Crossett, Chas. R. Crane, Whitford Cole, Cleveland H. Dodge, Robt. Dollar, Coleman DuPont, E. L. Dopeny, John J. Eagan, Henry Ford, James B. Forgan, Carter Glaß, Arthur C. James, James R. Jarvis, E. Rodger Kemp, S. S. Kresge, James Logan, R. A. Long, Wm. M. Ladd, Samuel Mather, Governor Milliken, A. W. Mellen, Cyrus H. McCormick, John R. Mott, John S. Pilsbury, Geo. W. Perkins, J. A. Patton, Wm. Cooper, Proctor Julius Rosenwald, John D. Rockefeller jr., Wm. Sloane, John L. Severance, Jacob Schiff, E. T. Sotesbury, W. H. Taft, Rodman Wannamaker, Geo. Watts Walter. Nach einer Besprechung unserer Pläne ersuchen wir Sie, als Mitglied des Comites für das „Southern Military Department" zu dienen. Vertreter dieses Comites, darunter J. R. Mott und ich, wünschen Sie und andere Mitglieder des Comites am Samstag, den 29. Juni um 10 Uhr im St. Anthony Hotel in San Antonio zu treffen. Wir nehmen an, daß Sie diesen Dienst gern leisten werden, einerlei welche Opfer damit verknüpft sein mögen, Telegraphieren Sie an mich, 347 Madison Avenue, New York, ob wir auf Sie rechnen können oder nicht.

Geo. W. Perkins,
Vorsitzender."

Diese Ernennung ist eine wohlverdiente Anerkennung hervorragender Fähigkeit und patriotischer Gesinnung, sowie auch eine hohe Ehre für Neu-Braunfels und Comal County. Herr Landa hat die Ernennung angenommen.

Proklamation des Gouverneurs.

(True translation filed with the postmaster at New Braunfels, Texas, on June 26, 1918, as required by Act of Congress of October 6, 1917.)

In Comal County brauchen die W. S. S.-Versammlungen am 28. Juni in den Schulhäusern nicht abgehalten zu werden, da der County-Vorsitzende und das W. S. S.-Comite nach einem anderen Plane arbeiten, der diese Versammlungen überflüssig macht. Der Vorsitzende der Staats-War Savings-Comites, Herr Louis Lipsitz in Dallas, hat unseren County-Vorsitzenden, Herrn Harry Landa, in diesem Sinne benachrichtigt. Da die Neu-Braunfelser Zeitung jedoch auch in anderen Counties gelesen wird, bringen wir nachfolgend die Proklamation des Gouverneurs:

Da Woodrow Wilson, Präsident der Vereinigten Staaten, eine feierliche Proklamation erlassen hat, worin alle Lohnarbeiter und Steuerzahler der Union aufgefordert werden, den 28. Juni 1918 als Nationalen Kriegs-Spartag zu beachten und sich um 2 Uhr nachmittags an dem genannten Tage in den Schulhäusern ihrer respektiven Schuldistrikte zu versammeln, um daselbst dann ihre Subskriptionen für den Ankauf von Kriegssparmarken eintragen zu lassen; daher proklamiere

Ich, W. P. Hobby, Gouverneur des Staates Texas, kraft der durch das Gesetz mir zugeteilten Autorität, den besagten 28. Juni als Nationalen Kriegs-Spartag, und ich fordere hiermit alle texanischen Steuerzahler und Lohnarbeiter auf, an jenem Tage zu der angegebenen Zeit in ihren respektiven Schulhäusern zugegen zu sein, um da ihre patriotische Pflicht zu erfüllen und sich zu verpflichten, zu sparen und ihre Ersparnisse in Uebereinstimmung mit der Proklamation des Präsidenten zu investieren, worin die Bewohner von Texas aufgefordert werden, während des Jahres die Summe von $91,000,000 in Kriegssparmarken anzulegen, durch unaufhörliche Sorgfalt in der Vermeidung unnötiger Geldausgaben, damit Sachen und Dienste, Material und Arbeit, die in solch ungeheuren Mengen für die erfolgreiche Führung des Krieges gebraucht werden, erhalten werden können.

Verfehlen Sie nicht, diese Aufforderung zu beachten. Das Schatzamt der Vereinigten Staaten hat Instruktionen gegeben, daß die Namen aller Personen, die von solchen Versammlungen fernblieben, von den Beamten der betreffenden Versammlungen aufgeschrieben und an den Staats-Direktor des Nationalen Kriegs-Spar-Comites und von da nach Washington gesandt werden. Kein texanischer Bürger sollte verfehlen, seine Pflicht zu thun.

Bestätigt durch meine Unterschrift und das Siegel des Staates Texas, heute, den 19. Juni A. D. 1918.

(Gez.) W. P. Hobby,
(Siegel.) Gouverneur des Staates Texas.

* Aus Jourdantown, Atascosa County, kommt die Nachricht, daß Frl. Myrtle Wallhöfer, Tochter von Herrn Robert Wallhöfer und Frau, geb. Wetzel, und Sergeant Ford Phillips von Camp Bowie sich die Hand zum Ehebunde gereicht haben. Die glückliche Braut hat in Neu-Braunfels und Umgegend viele Freundinnen und Verwandte, die ihr alle viel Glück auf den Lebensweg wünschen.

* In der Nähe von Seguin ertranken am Sonntag vier Personen in der Guadalupe. Die Ertrunkenen sind: Ed. Alberthal, Frau Ed. Alberthal, Arthur H. Hammond und Elnora Baer. Letztere, die zwölfjährige Tochter von Herrn und Frau Julius Baer von Taylor fiel zufällig in den Fluß. Frau Alberthal sprang nach, ging jedoch unter, da sie nicht schwimmen konnte; dann sprangen die Herren Ed. Alberthal und Arthur H. Hammond nach einander ins Wasser, gingen sofort unter und kamen nicht wieder zum Vorschein. Alle vier ertranken. Ein junger Sohn von Herrn und Frau Alberthal sprang ebenfalls in den Fluß, wurde von der Strömung flußabwärts getragen und gerade zur rechten Zeit noch von einem Mexikaner namens Francisco Gonzales gerettet. Gonzales brachte dann auch noch zwei der Ertrunkenen ans Ufer; die übrigen zwei wurden erst später gefunden. Hammond hinterläßt seine Frau und einen kleinen Sohn; beide saßen am Ufer und waren Augenzeugen des Unglücks.

* Frau Sophie Behrendt, geb. Glaich, Witwe des im Jahre 1901 verstorbenen Herrn Julius Behrendt, deren Ableben in der letzten Nummer kurz gemeldet wurde, starb am 12. dieses Monats abends 8 Uhr im Hause ihres Sohnes Herrn Wilhelm Behrendt. Sie war eine der ältesten Ansiedlerinnen von Guadalupe County. Am 9. Juni 1832 in Hoppenstedt, Kreis Halberstadt, Provinz Sachsen in Preußen geboren, erreichte sie das hohe Alter von 86 Jahren und 3 Tagen. Nachdem sie mit ihren Eltern und Geschwistern in Texas angekommen war, verehelichte sie sich im Jahre 1852 mit dem verwitweten Herrn Julius Behrendt. Die Beerdigung fand am 13. Juni unter sehr zahlreicher Beteiligung auf dem Privatfriedhofe der Familie Behrendt in Guadalupe County statt; Herr Pastor Koerner amtierte. Die trauernden Hinterbliebenen sind: 5 Söhne (Hermann, Karl, Heinrich, Wilhelm und Ernst); 2 Töchter (Frau Gustav Soefge und Frau Ernst Schubert); 3 Stiefkinder (Herr Eduard Behrendt, Frau Minna Wagenführ und Herr Julius Behrendt); 2 Schwiegersöhne, 7 Schwiegertöchter, 47 Enkel, mehrere Urenkel und viele sonstige Verwandte und Bekannte. Zwei Kinder sind der Verstorbenen im Tode vorangegangen.

Danksagung.

Der Frauenverein der hiesigen protestantischen Gemeinde ist hocherfreut über das äußerst freundliche Entgegenkommen, das ihm bei seinem Bazar gezeigt wurde, und spricht hiermit Allen, die gütigst dazu beitrugen, den Bazar zu einem so schönen Erfolg zu gestalten, den herzlichsten Dank aus.

Frau Emma Schleyer,
Präsidentin.

Danksagung.

Allen, die uns bei der Krankheit, beim Tode und bei der Beerdigung unseres geliebten Gatten, Vaters, Großvaters und Bruders Herrn August Alves ihre Teilnahme erwiesen haben, dem Friedenskirche-Männerchor für den erhebenden Gesang am Grabe und Herrn Pastor Mornhinweg für die trostreichen Worte im Hause und am Grabe, sowie auch für die Blumenspenden, sprechen wir hiermit unseren tiefgefühlten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Zu verkaufen.

Eine schöne kleine Farm, 75 Acker, 6 Meilen nördlich von Neu-Braunfels im Gebirg. Näheres bei
39 3 **Herbert Holz.**

Sofort verlangt.

Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. Näheres in der Zeitungsoffice. tf.

Gefunden, in der Seguin-Straße, drei Schlüssel an einem kleinen Schraubenschlüssel. Eigentümer kann dieselben gegen Bezahlung dieser Anzeige in der Zeitungsoffice abholen. 1t

Plumeyers Brod morgens.

Zwei oder drei Scheiben von Plumeyers Brod, frisch oder „getoastet" zum Frühstück, ersetzt die doppelte Menge andere Nahrung, denn es ist doppelt nahrhaft.

Man beginne den Tag recht, indem man von diesem Brod ißt; es nährt und befriedigt.

Auch der Geschmack wird Ihnen gefallen.

Plumeyers
Das Brod, welches aufbaut.

Verlangt: Mann und Frau für Fort Worth Baby-Hospital; deutsches Ehepaar vorgezogen. Mann für Platz, Kühe und Hühner, Frau für Kochen und Hausarbeit. Guter Lohn. Man wende sich an Mrs. J. H. Strayer, 1511 S. Adams St., Fort Worth (Telephon R—2139).

Verlangt.

erstklassiger Mechaniker. Man wende sich an
tf **Gerlich Auto Co.**

Verlangt.

Mädchen für allgemeine Hausarbeit.
tf **Frau F. G. Blumberg.**

Zu verrenten.

Mein Wohnhaus, Ecke Kirchen- und Comal-Straße. Näheres bei
tf **F. C. Hoffmann**

Willie Reuse's Grocery Store

(Früher Walter Elbels Store.)

Frische Groceries zu billigsten Preisen. Zuvorkommende Bedienung und prompte Ablieferung. Der höchste Marktpreis wird bezahlt für Farmprodukte. Telephon 353 tf

Official Laboratory Model

Without Music You Can Not Live a Full Life

One of the keenest *inward* delights in life is enjoyment of music. This is because it has an emotional appeal as well as an intellectual. And it is through our emotions that we derive our most intense pleasures.

Music is a natural resource, one which is shared by everyone. But, unless cultivated, one's taste for it gradually becomes dulled until finally it becomes, as the scientists say, atrophied. Unhappy is the person who has lost his power to enjoy music.

Every kind of music is offered you in

The NEW EDISON

"The Phonograph with a Soul"

This marvelous instrument Re-creates in all its splendor the voice of the living artist. It does not merely *imitate*, it actually Re-creates; and with such fidelity that no human ear can distinguish between the artist and the New Edison. This applies just as strongly to instrumentalists as to singers; it is just as true of Albert Spalding as it is of Anna Case.

Before audiences totalling more than two millions, some thirty great artists have conducted tone tests, which proved that *no shade of difference could be detected between the artist and the instrument.* They have sung in direct comparison with the New Edison, then suddenly ceased, permitting the instrument to continue alone. The only way the listeners could tell when the artist stopped was by watching his lips. And with the lights lowered, they were utterly unable to say when it was the living voice they heard and when the New Edison.

Could a more drastic test than this be devised? Doesn't it prove the truth of our assertion that ownership of this instrument is equivalent to having all the great artists of the world literally at one's command.

Drop into our store and hear the New Edison
Feed your love for music, it is a priceless resource.

LOUIS HENNE CO.
NEW BRAUNFELS, TEXAS.

WAR SAVINGS STAMPS WILL SAVE SOLDIERS

Nowotny's Variety und Grocery Store

neben Prinz Solms Hotel, Seguin-Straße

Besondere Bargains in Kleiderzeugen, fertigen Damenkleidern und Unterzeug. Schöne Auswahl Schuhe und Kleiderzeuge. Vollständiger Vorrat frischer Groceries, prompte Ablieferung. Blumen für Hüte.

Peter Nowotny jr.

Telephon 455 Eigentümer.

Holz, mit dem sich gut arbeitet.

Alles Bauholz arbeitet sich nicht gleich für Nägel, Säge, Meißel und Hobel. Einige Sorten sind „knotig", spalten leicht und faulen schnell. Unser Bauholz ist gut. Man braucht nicht zu befürchten, daß es sich nicht gut arbeitet oder hält. Jedes Stück ist besonders ausgewählt, und Maße sind zuverlässig.

Henne Lumber Co.

Zu verkaufen.

mehrere neu eingerichtete, gut gelegene Wohnhäuser in Neu-Braunfels; sowie auch eine gut eingerichtete Farm, 60 Acker in Kultur, 150 Acker in Pasture, ungefähr 6 Meilen von Neu-Braunfels; gebohrter Brunnen mit Windmühle, gut eingerichtetes Haus. Teil Cash, Rest auf Zeit. Phone 461.

A. P. Lenzen,
tf. Eigentümer.

Achtung, Steuerzahler!

Der Unterzeichnete wird den ganzen Monat Juli im Courthause sein, um das städtische Assessment aufzunehmen, und jeder Steuerzahler ist höflichst ersucht, vorzusprechen und seine Angaben zu machen.

Achtungsvoll,
Jos. Coreth,
Assessor der
38 2 Stadt Neu-Braunfels.

Zu verkaufen.

oder zu verrenten, 6 Zimmer-Wohnhaus, große Scheune und Nebengebäude, an Mühlenstraße Näheres
tf **O. L. Pfannst**

Zu verkaufen

guteingerichtete Schmiede mit Gebläsemaschine und Krafthammer und sämtlichen anderen Werkzeugen und Vorräten, 1 Acker Land, 5 Zimmer Wohnhaus, genügend Wasser; 1 Meilen südlich von San Marcos, San Antonio-Bastrop Road. Näheres bei Hermann Trapp, Eigentümer, San Marcos R. 1

Bargain.

Eine **neue, einspännige Buggy** billig zu verkaufen, oder gegen **gute, leichte Surrey** umzutauschen.
Wm. Dieckerhoff,
37 3 **Comalsta**

Lokales.

‡ Seit Dienstag Nacht ist Neu-Braunfels trocken.

‡ Die graduierende Klasse der Braunfelser Hochschule gibt am Donnerstag Abend um ½9 Uhr als Schlußfeier-Programms in Seekatz' Opernhaus eine Theater-Vorstellung. Aufgeführt wird: „Just for Fun". Der Eintritt kostet 25 und 15 Cents, und der Reinertrag für das Junior Rote Kreuz bestimmt. Die eigentliche Schlußfeier findet am Freitag Abend um ½9 Uhr im Auditorium des Schulgebäudes statt; Eintritt frei. Hülfs-Staats-Superintendent S. H. Whitis wird eine Ansprache halten und die Diplome verteilen.

‡ Im hiesigen Postgebäude ist eine Stelle offen für eine Frau, nicht über 20 und nicht über 50 Jahre alt, welche Bürgerin der Vereinigten Staaten sein muß und deren Pflicht es sein wird, die leichtere Arbeit, wie Auskehren, Abstäuben und beim Reinhalten des Gebäudes zu besorgen. Applikationen müssen bis zum 13. Juli im Postgebäude eingereicht werden, und die Applikantinnen müssen sich persönlich melden. Näheres ist vom 29. Juni an im Postgebäude zu erfahren.

‡ Bei Herrn Hugo Bartels und Frau, geb. Kraft, ist am 26. Juni ein Söhnlein angekommen.

‡ Ein schöner Erfolg war der vom Frauenverein der hiesigen deutsch-protestantischen Gemeinde zum Besten des Amerikanischen Roten Kreuzes veranstaltete Bazar. Der Besuch war sehr zahlreich; ein reiches Unterhaltungsprogramm wurde durchgeführt und alle Anwesenden verlebten einen angenehmen Abend. Die Gesammteinnahmen belaufen sich auf $229.33, wovon einige Auslagen abzuziehen sind. Für geschenkte Handarbeiten allein wurden $126.61 eingenommen, welcher Betrag vollständig an das Rote Kreuz überwiesen werden kann, da mit dem Verkauf dieser Sachen keine Auslagen verbunden waren.

‡ Frauen können sich von jetzt bis zum 11. Juli beim County Collector für die Vorwahl registrieren. Sie sollten es thun.

‡ Kongreßkandidat Carlos Bee hielt am Mittwoch Abend vorige Woche auf der Plaza eine Rede im Interesse seiner Kandidatur.

‡ Wie wir hören, wurde am Dienstag bis $15.00 für die Gallone Whiskey und bis zu $18.00 für das Dutzend Flaschenbier bezahlt.

† Nach längerem Leiden starb am Sonntag, den 24. Juni, in Hortontown Herr August Alves. Der Verstorbene wurde geboren am 13. Mai 1844 zu Hildesheim, in dem damaligen Königreich Hanover. Seine Eltern, Herr und Frau Friedrich Alves, kamen mit ihm im Jahre 1846 nach Texas, wo sie zuerst etliche Jahre in Neu-Braunfels wohnten, dann aber nach Hortontown übersiedelten. Hier verlebte der Verblichene seine Kinder- und Jugendjahre. Nachdem er zum Manne herangewachsen und der Bürgerkrieg ausgebrochen war, trat er als Freiwilliger in die südliche Armee ein und kämpfte unter Colonel Woods in Podewils Company. Als er dann im Jahre 1865 als Soldat ehrenhaft entlassen wurde, widmete er sich der Landwirtschaft und hatte recht schöne Erfolge erzielt. Den Ehestand gründete er im Jahre 1865 mit seiner Gattin Elisabeth, geb. Schmuck. Demselben entsprossen 6 Söhne und eine Tochter, die alle den geliebten Vater überleben. Leider war der Verstorbene in den letzten 7½ Jahren infolge einer Nervenlähmung arbeitsunfähig geworden, was aber für die Gattin u. Angehörigen nur Anlaß war, den lieben nun Verstorbenen mit umsomehr Liebe und Sorgfalt zu umgeben. Er brachte seine Erdenlaufbahn auf 74 Jahre, 1 Monat und 11 Tage. Die trauernden Hinterbliebenen sind, die Gattin, 6 Söhne als Herrn Walter, Bruno, Erwin, Paul, Egon und Oscar Alves, eine Tochter, Frau Louis Schünemann, ein Schwiegersohn, 6 Schwiegertöchter, 20 Enkel, ein Bruder Bürgermeister Carl Alves von Neu-Braunfels und, wie die zahlreiche Beteiligung an seinem Begräbnis und die reichen Blumenspenden bekundeten, noch zahlreiche andere Verwandte und Freunde. Die teure Leibeshülle des Verblichenen wurde am Dienstag, den 25. d. M. unter Leitung des Herrn Pastor Mornhinweg auf dem Comalstädter Friedhofe zur letzten Ruhe gebettet. Der Friedenskirche-Männerchor sang unter Leitung des Herrn Eberhardt zwei erhebende Grablieder.

† Am Mittwoch, den 19. Juni, starb ganz unerwartet Frau Hilda Flugrath, geb. Herring. Die Dahingeschiedene litt schon länger an jener schweren Krankheit, Knochenfraß, infolge davon man ihr am vergangenen Oktober den rechten Arm abnehmen mußte. Nur zwei Tage war sie bettlägerig, als sie dann infolge desselben Leidens im Alter von 32 Jahren, 4 Monaten und 12 Tagen vom unerbittlichen Tode hinweggerafft wurde. Die Entschlafene wurde geboren am 8. Februar 1886 in Neu-Braunfels, wo sie auch mit Ausnahme einer kurzen Unterbrechung wohnhaft geblieben war. Nachdem sie zur Jungfrau erblüht war, verheiratete sie sich am 24. November 1909 mit Herrn Adolph Flugrath. Der glücklichen, aber menschlich betrachtet allzu kurzen Ehe entsprossen 5 Kinder, von denen eins im frühen Kindesalter vom Schnitter Tod hinweggerafft wurde. Ihre teure Leibeshülle wurde am Donnerstag, den 20. d. M. unter zahlreicher Beteiligung auf dem Comalstädter Friedhofe zur letzten Ruhe gebettet, wobei Pastor Mornhinweg amtierte. Tief trauernd blickten ihr nach in ihr Grab der Gatte, 4 Kinder, von denen das älteste 7 und das jüngste 2 Jahre zählt, die Mutter, Frau Friedrich Kästner, ein Bruder, Herr Albert Herring und zahlreiche Verwandte und Freunde.

‡ In der hiesigen protestantischen Kirche wurden am Samstag, den 22. Juni, von Pastor Mornhinweg ehelich verbunden: Herr Alfred Reiley und Frl. Hedwig Schorn. Als Brautführer und Brautjungfer fungierten: Herr Bruno Schorn und Frl. Katie Reiley, Herr Arthur Pfeil und Frl. Lina Pfeil. In Verbindung damit wurde zugleich auch das Töchterlein Rola Hulda Tony Katie Lina des Herrn Heinrich Schorn und seiner Ehegattin Lina, geb. Wesch getauft. Die Paten sind: Frau Hulda Reiley, Frau Tony Reiley, Frl. Katie Reiley, und Frl. Lina Pfeil.

‡ Im gastlichen Hause von Herrn und Frau Otto Krüger wurde am Sonntag den 23. Juni, ihr Enkelkind Rowena Emma Alma Lywandoski und Töchterlein des Herrn Harry Lywandoski und seiner Ehegattin Wanda geb. Krüger von Pastor Mornhinweg getauft. Die Paten sind Frau Emma Krüger, Frau Alma Rust, Herr Otto Krüger und Herr Willie Rust. — An demselben Tage wurde von Pastor Mornhinweg im gastlichen Hause von Herrn und Frau Paul Pantermühl das Söhnlein Carl Jack des Herrn Carl Güssow und seiner Ehegattin Auguste, geb. Spille getauft. Die Paten sind: C. V. Alt, Herr Paul Pantermühl, und Frau Hedwig Pantermühl. Daß es in beiden Häusern an angenehmen Erfrischungen nicht fehlte, versteht sich von selbst.

Am Montag Abend, den 24. Juni, veranstalteten Herr und Frau John Ruppel ein angenehmes Familienfest. Ihr kleiner Stammhalter Reno Walter Martin Ruppel wurde nämlich von Pastor Mornhinweg getauft. Die Paten sind: Herr Walter Elbel, Herr Martin Ruppel.

‡ Frau Wilhelmine Mandel von Guadalupe County ist als neues Mitglied in den Neu-Braunfelser Gegenseitigen Unterstützungsverein aufgenommen worden.

‡ Der Neu-Braunfelser Schützenverein hat in einer am Dienstag abgehaltenen Versammlung beschlossen, am Donnerstag, den 4. Juli dieses Jahres sein neunundsechzigstes jährliches Königs- und Preisschießen abzuhalten; Anfang 2 Uhr nachmittags. Der Verein wurde am 4. Juli 1849 gegründet und hat seitdem regelmäßig sein Königs- und Preisschießen am 4. Juli abgehalten, mit Ausnahme der vier Jahre des Bürgerkrieges. Herr S. V. Pfeuffer ist gegenwärtig Schützenkönig. Die neugewählten Beamten sind: Wm. Tays, Präsident; Franz Hillert, Vize-Präsident; Harry Penshorn, Sekretär und Schatzmeister; Hermann Gerloff, Scheibenmeister. In der Versammlung am Dienstag wurde unter anderem auch beschlossen, drei 100 Yard-Scheiben für 22 Kaliber-Schützen zu errichten.

‡ Mit ihrem geschätzten Besuche beehrten uns im Laufe der Woche Oscar Ulbricht, Eugen Seibert, Theo. Tolle, J. A. Pfeiffer, Richard Walter, Gottl. Zipp, U. S. Pfeuffer, Walter Gerlich, Gus. C. Hoffmann, G. H. Bruns, O. R. Sands, Paul Jahn, Chr. Pape, Geo. V. French und Frau, Egon Alves, Paul Alves, Bruno Alves, Rud. Salge, Emil Heinen, Wm. Pfeil, Erwin Scholl, S. V. Pfeuffer, F. Hampe, Joseph Willmann, J. Schwandt und viele Andere.

‡ Man vergesse nicht, daß Silos für die Aufbewahrung von Grünfutter für diese Gegend besonders empfehlenswert sind. Die Regierung erwartet, daß 30 solche Silos in unserem County gebaut werden. Jeder Farmer kann sich sein Silo selbst bauen. County-Agent Geo. V. French gibt gern alle nötige Auskunft.

‡ Middling Baumwolle laut Bericht vom Mittwoch Morgen: New York 32.30, New Orleans 31.60, Galveston 32.05, Houston 32.00, Dallas 30.10.

‡ Der 4. Juli wird in patriotischer Weise in Landas Park gefeiert werden.

‡ Man vergesse die von Schulkindern unter Leitung der Lehrerinnen Frau Henderson und Frl. Albrecht nächsten Dienstag im Opernhause gegebene Unterhaltung zum Besten des Junior Roten Kreuzes nicht! Es wird schön werden.

‡ Herr G. H. Konarsky schreibt in der „Cuero Rundschau":

„Als ich Samstag, den 1. Juni von Cibolo abreiste, gelangte ich selben Morgen zunächst nach Neu-Braunfels, wo ich bei meinem alten Freunde Rev. G. Morhinweg (Pastor der luth. Gemeinde) abstieg. Und da gewahrte ich sogleich, daß ein großes Fest in Vorbereitung war, und erfuhr, daß der Jugendbund, Sonntagsschulverein und Frauenverein dasselbe veranstalteten. Auch waren 4—5 geistliche Herren von anderen lutherischen Gemeinden bereits anwesend, darunter auch unser Ortspastor Rev. K. Kniker von Cibolo. Sonntag Morgen 10 Uhr begann der Gottesdienst bei vollbesetzter Kirche. Nach kurzer Ansprache seitens eines der Herren Pastoren folgte Vortrag mehrerer Choräle und Hymen, meisterhaft ausgeführt, ein wirklich musikalischer Genuß. Eine der Damen spielte die prächtige große Pfeifenorgel, Frau Pastor Mornhinweg Violine und eine andere Dame ein in der Kirche aufgestelltes großes Piano, und so begleiteten Orgel, Violine und Piano den Chor, der sein Bestes leistete und auch ungetheiltes Lob verdiente. Dann folgte eine sehr gute, sinnreiche Predigt von Rev. Zucher u. dann ein Schlußlied und Segen. Es war 12 Uhr geworden, aber gerade da ging ein starker Regenschauer über Neu-Braunfels nieder. So stark regnete es, daß in einigen Minuten die Straßen unter Wasser standen, somit die Leute gezwungen waren, in der Kirche zu verweilen. Doch es hörte bald auf und schon schien die Sonne wieder, und verjagte alle die dunklen Wolken. Hierauf folgte das Festessen. In einem alten Schulhaus neben der Kirche waren drei große Tische gedeckt mit Platz für je 26 Personen. Eine Menge der verschiedenartigsten Gerichte, so lecker zubereitet, wie nur die Neu-Braunfelser Damen es verstehen, war ein herzerfreuender Anblick, und die Gäste thaten allen diesen Gerichten auch alle Ehre an. Dreimal wurden die Tische abgeräumt und wieder gedeckt für die Menge der Gäste, (ca. 300 an der Zahl). Obgleich ich ein Fremder war, so war ich doch herzlich eingeladen (selbstredend bei der bekannten Gastfreundschaft der Neu-Braunfelser Damen) und bald war ich so bekannt, und fühlte mich so heimisch unter ihnen, wie ein alter Bekannter, und so schwamm ich lustig mit in dem allgemeinen Strom. Und am Nachmittag hatten wir herrliches Wetter. Ganz blauer Himmel und die Sonne lachte so heiter von oben, und da regte sich das allgemeine Verlangen der jungen Welt zu einem Ausflug nach Landa's Park, und dies wurde auch alsbald zur That, und auch die Alten zogen mit, und so herrschte in dem berühmten schönen Park ein lebhaftes Treiben. Sonnenuntergang vereinigte die Gesellschaft wieder zum Abendessen. Dieselbe Menge der Gerichte und dasselbe wie am Mittag. So viele der Gerichte waren vorhanden, daß ganze Schüsseln, beinahe unberührt, wieder abgetragen wurden. Und dann folgte Abendgottesdienst, worüber ich nur dasselbe berichten kann, wie über den Gottesdienst am Morgen.

‡ Bei Herrn James W. Brinks und Frau, geb Mielke, Neu-Braunfels Route 5, ist am 17. Juni ein Söhnlein angekommen.

¶ Die in der Proklamation des stellvertretenden Bürgermeisters, Richter John Marbach, erwähnte W. S. S.-Versammlung in den verschiedenen Schulhäusern braucht, wie uns der County-Vorsitzende, Herr Harry Landa, mitteilt, in Comal County und Neu-Braunfels nicht abgehalten zu werden, da hier nach einem anderen Plane gearbeitet wird, der diese Versammlung überflüssig macht. Der Staatsvorsitzende des W. S. S.-Kampagne, Herr Louis Lipsitz in Dallas, hat Herrn Landa in diesem Sinne instruiert.

Adv.

‡ Die Schülerinnen und Schüler der Frau Irma Guinn veranstalten Montag, den 1. Juli, nachmittags 5 Uhr im Opernhause ein Klavier-Recital, wozu Alle freundlichst eingeladen sind. 1t

‡ Beschützt euer Vieh und gebraucht No-Fly. Es vertreibt Fliegen und verhindert Krätze bei Schweinen. Zu verkaufen bei
tf **B. E. Voelcker & Son.**

‡ **Für das Junior Rote Kreuz!**
Unterhaltung im Opernhaus Dienstag, 2. Juli, 8:30 abends. 75 bis 100 Kinder nehmen teil.

‡ **Tod für Blue Bugs!**
Haltet fest, Flöhe! Martins Wonderful BlueBug Killer, den Hühnern gefüttert, gibt Zufriedenheit. Garantiert! Schadet weder Hühner noch Eiern. **B. E. Voelcker & Son.** 37 12

‡ Wissen Sie, was die Kleinen thun können? Kommen Sie und sehen Sie selbst bei der Junior Red Croß-Unterhaltung in Seekatz' Opernhaus am 2. Juli.

W.S.S.
WAR SAVINGS STAMPS
ISSUED BY THE
UNITED STATES
GOVERNMENT

‡ Ein Stückchen schönes Japan hier mitten in unserer Stadt in Seekatz' Opernhaus, Dienstag, den 2. Juli, bei der Junior Red Croß-Unterhaltung.

‡ Firestone und Kelly Springfield Gummireifen aufgezogen bei
tf. **J. Schwandt.**

‡ Kommt und seht die Kleinen, was die leisten, im Opernhause am 2. Juli in ihrer Unterhaltung zum Besten des Junior Roten Kreuzes.

‡ **Zu verkaufen,**
in Landa's neuem Lagerhaus neben der Mahlmühle, Saathafer, Hafer zum Füttern und Kansas-Corn in beliebiger Qualität. Bitte erkundigen Sie sich nach unseren Preisen, ehe Sie sonstwo kaufen.
Joseph Landa.

‡ Die Kinder wollen dem Junior Roten Kreuz helfen mit ihrer Unterhaltung im Opernhause am 2. Juli. Kommt und seht, was die Kleinen leisten können.

‡ Wir verkaufen

STATE HOUSE
PURE FOODS
NONE BETTER

tf **Weidner & Co.**

‡ Unsere Kleinen als Japaner und in Mother Goose-Rollen usw. werden Ihnen köstlich gefallen mit ihrer Unterhaltung im Opernhause, Dienstag, 2. Juli. Kommt, seht sie spielen und hört sie singen.

Ford
THE UNIVERSAL CAR

One Ton Worm Drive Truck

$600 F. O. B. Detroit

Vorläufig sofortige Ablieferung. Bestellen Sie jetzt, solange Sie gleich einen bekommen können, und ehe der Preis in die Höhe geht.

GERLICH AUTO CO.

An das Publikum

und an die Besitzer von Victor Victrolas.

Wir machen hiermit bekannt, daß wir die einzigen Händler in Neu-Braunfels, Texas, sind für das großartigste Musikinstrument der Welt — die

Victor Victrolas

Ebenfalls für Victor Records von den größten Künstlern und Künstlerinnen. Neue Records am Ersten eines jeden Monats: die neuesten Lieder usw.

Kommen Sie herein und hören Sie die neuesten Kriegslieder..

Das Piano- und Victrola-Haus:

O. L. Pfannstiel,

Phone 221. **Neu-Braunfels, Texas.**

Auto Goggles

Eine große Auswahl immer an Hand; in allen Farben und zu allen Preisen.

B. E. Voelcker & Son

Pflanzt! Pflanzt! Pflanzt!

Pflanzt Juni- oder Squaw-Corn

Wir haben einen vollständigen Vorrat von **Feld- und Gartensämereien, Heu, Futter und Medizinen.**

Versuchen Sie unser **Big Six Kuhfutter.**

Kastner & Holz.

Der Wohlgeruch von 26 Blumen

JONTEEL TALCUM POWDER	25c.
JONTEEL FACE POWDER	50c.
JONTEEL COMBINATION CREAM	50c.
JONTEEL COLD CREAM	50c.

Zu verkaufen bei

H. V. Schumann.

THE REXALL STORE

NEW BRAUNFELS, TEXAS.

Die Diamantengrube des Königs Salomo.

Erzählung von H. Rider Haggard.

(Fortsetzung)

War die Wunde nicht tödtlich, so trug man den Verwundeten beiseite und verband und pflegte denselben so sorgfältig wie nur möglich. Falls sich aber anderseits der Zustand des Verwundeten als hoffnungslos erwies, so war das, was folgte, schrecklich, wenn es auch ohne Zweifel die größte Barmherzigkeit war. Einer der Doktoren öffnete unter dem Vorwande einer Untersuchung schnell eine Arterie mit einem scharfen Messer, und nach einer oder zwei Minuten war der Leidende eines schmerzlosen Todes gestorben. An diesem Tage gab es viele Fälle, in denen dies letztere geschah. Man that es thatsächlich in den meisten Fällen, wenn die Wunde im Körper war, denn eine durch die bei den Kukuanas gebräuchlichen, ungeheuer breiten Speere verursachte Verletzung schloß gewöhnlich die Möglichkeit einer Heilung aus. In den meisten Fällen waren die Armen schon ohne Besinnung, und wo dies nicht der Fall war, wurde der verhängnisvolle Schritt durch die Arterie so schnell und schmerzlos ausgeführt, daß die davon Betroffenen es gar nicht zu merken schienen. Und doch war es ein grausiger Anblick, und wir waren froh, als wir uns zurückziehen konnten. Ich erinnere mich keines ähnlichen Vorganges, der auf mich einen so tiefen Eindruck gemacht hätte, als der Anblick dieser tapferen Krieger, deren Qualen die Medizinmänner mit ihren blutigen Händen auf diese Weise ein Ende bereiteten; ausnehmen muß ich allerdings ein Erlebniß, wo ich bei einer anderen Gelegenheit nach einem Angriff sah, wie eine Abteilung Swazis ihre hoffnungslos Verwundeten lebendig begrub.

Wir zogen uns vor dem schrecklichen Schauspiel zurück und eilten nach der anderen Seite des Kopje, wo wir Sir Henry, der noch immer die Streitaxt in der Hand hielt, mit Ignosi, Infadoos und mehreren Häuptlingen beisammen in ernster Berathung trafen.

„Dem Himmel sei Dank, daß Sie wieder da sind, Quatermain! Ich kann nicht recht verstehen, was Ignosi eigentlich will. Es scheint, daß Twala, obwohl wir den Angriff zurückgeschlagen haben, jetzt große Verstärkungen erhält und Neigung zeigt, uns zu belagern, um uns auszuhungern."

„Das ist fatal."

„Ja; besonders Infadoos sagt, daß unser Wasservorrath zu Ende geht."

„So ist es, mein Gebieter," sagte Infadoos. „Die Quelle kann nicht eine so große Menschenmenge mit Wasser versorgen, und ihr Wasser versiegt daher sehr schnell. Noch ehe die Nacht anbricht, werden wir alle durstig sein. Höre, Macumazahn, Du bist weise und hast unzweifelhaft in dem Lande, aus dem Du gekommen bist, viele Kriege erlebt — das heißt, wenn man überhaupt auf den Sternen Kriege führt. Sag' uns jetzt, was sollen wir thun? Twala hat viele frische Krieger aufgebracht, um die Stelle derer, die gefallen sind, einzunehmen. Doch Twala hat eine Lektion erhalten; der Falke glaubte nicht, den Reiher vorbereitet zu finden. Unser Schnabel hat seine Brust durchbohrt; er fürchtet, einen zweiten Angriff auf uns zu unternehmen. Doch auch wir sind verwundet, und er wird warten, bis wir todt sind; er wird sich um uns winden, wie eine Schlange um einen Bock und den Kampf des „Niedersitzens" kämpfen."

„Ich höre Dich," sagte ich.

„Du siehst nun, Macumazahn, daß wir kein Wasser und nur noch wenig zu essen haben und wir deshalb zwischen drei Dingen wählen müssen — dahinzusiechen wie ein verhungernder Löwe in seiner Höhle, oder einen Durchbruch nach Norden zu versuchen, oder" — und hierbei stand er auf und wies auf die dichten Massen unserer Feinde — „direkt Twala an die Kehle zu springen. Incubu, der große Sieger, — denn heute kämpfte er wie ein im Netze gefangener Büffel, und Twalas Krieger fielen vor seiner Streitaxt wie junges Korn unter dem Hagel; mit diesen meinen Augen sah ich es — Incubu sagt: „Greift an!" Doch der Elefant ist stets zum Angriff geneigt. Was sagt nun Macumazahn, der schlaue alte Fuchs, der viel gesehen hat und es vorzieht, seinen Feind von hinten zu beißen? Das letzte Wort gehört dann Ignosi, dem König, denn es ist eines Königs Recht, über den Krieg zu reden; doch laß' uns deine Stimme hören, Macumazahn, der in der Nacht wacht, und auch die des Mannes mit dem durchsichtigen Auge."

„Was sagst du, Ignosi?" fragte ich.

„Nicht doch, mein Vater," antwortete unser einstiger Diener, der jetzt in der vollen Kriegsrüstung der Eingeborenen jeder Zoll das Ideal eines Königs von Kriegern war, „sprich du und laß mich, der ich neben dir an Weisheit nur ein Knabe bin, deinen Worten lauschen."

Diesen Aufforderungen Folge leistend, gab ich nach kurzer Berathung mit Sir Henry und Good meine Ansicht kurz dahin zum besten, daß, da wir uns in einer Falle befänden und besonders in Anbetracht der Abnahme unseres Wasservorrathes, unsere beste Aussicht die wäre, wenn wir selbst zum Angriff auf Twala's Streitkräfte vorgingen. Dann schlug ich ihnen vor, daß es wohl am besten wäre, den Angriff sofort zu unternehmen, „noch ehe unsere Wunden erstarrten und noch ehe der Anblick von Twala's überwältigender Truppenmehrzahl bewirken würde, daß die Herzen unserer Krieger „klein würden, wie Fett vor dem Feuer". Anderenfalls, sagte ich, könnten doch vielleicht einige unter den Anführern anderen Sinnes werden, Frieden mit Twala machen, zu ihm überlaufen und sogar uns durch Verrath in seine Hände liefern.

Diese meine Ansicht schien im großen und ganzen günstige Aufnahme zu finden, wie denn überhaupt unter den Kukuanas meine Worte eine Beachtung fanden, die ihnen sonst niemals weder vorher noch nachher zu Teil geworden ist. Doch die endgiltige Entscheidung in bezug auf unsere Pläne lag bei Ignosi, der, seitdem er als rechtmäßiger König anerkannt worden war, die fast unbegrenzten Rechte der Königsherrschaft, darunter natürlich auch die endgiltige Entscheidung in strategischen Angelegenheiten ausüben könnte. Deshalb wandten sich jetzt alle unsere Augen auf ihn.

Schließlich nach einer Pause, während er tief nachzudenken schien, ergriff Ignosi das Wort.

„Incubu, Macumazahn und Bougwan, ihr tapferen weißen Männer und meine Freunde, Infadoos, mein Oheim, und ihr Häuptlinge. Mein Herz ist entschlossen. Ich werde an diesem Tage einen Schlag gegen Twala führen und mein Geschick auf diesen Schlag setzen, ja mein Leben — mein Leben und euer Leben. Hört mir zu. Folgendermaßen werden ich losschlagen: Seht ihr, wie der Hügel sich krümmt in einem Bogen wie der halbe Mond, und wie die Ebene wie eine grüne Zunge innerhalb dieser Krümmung auf uns zuläuft?"

„Wir sehen", antwortete ich.

„Gut; es ist jetzt Mittag, und die Männer essen und ruhen nach den Beschwerden der Schlacht. Wenn die Sonne sich gewandt und eine kurze Strecke auf dem Wege zurückgelegt hat, der zur Finsterniß führt, dann möge Dein Regiment, mein Oheim mit noch einem anderen hinabmarschieren auf die grüne Zunge. Und es wird sich ereignen, daß Twala, wenn er dies sieht, seine Streitmacht darauf werfen wird, um es zu zermalmen. Doch die Stelle ist eng und die Regimenter können nur gegen Dich anrücken eins zur Zeit; so können sie also eins nach dem andern vernichtet werden, und die Augen von Twala's ganzem Herr werden auf einen Kampf gerichtet sein, desgleichen lebende Männer noch nie geschaut haben. Und mit Dir, mein Oheim, wird Incubu, mein Freund, gehen, sodaß Twala's Herz, wenn er seine Streitart in den ersten Reihen „der Grauen" blitzen sieht, schwach werden wird. Ich werde mit dem zweiten Regiment gehen, das nach Dir folgt, auf daß, wenn ihr vernichtet seid, ein Fall, der eintreten kann, doch ein König da sein möge, für den man kämpfen kann, und mit mir soll Macumazahn, der Weise, kommen.

„Es ist gut, o König," sagte Infadoos, der anscheinend der Gewißheit gänzlicher Vernichtung seines Regimentes mit vollkommener Ruhe in's Auge sah. Wahrlich diese Kukuanas sind ein wunderbares Volk. Der Tod hat keine Schrecken für sie, wenn er sie auf dem Wege der Pflicht ereilt.

„Während so die Augen aller Krieger Twala's auf diesen Kampf gerichtet sind," fuhr Ignosi fort, „soll ein Drittel der Männer, die von den Unseren noch am Leben sind (d. i. circa sechstausend), auf dem rechten Horn des Hügels entlang kriechen und über die linke Flanke von Twala's Heeresmacht herfallen, und ein Drittel soll auf dem linken Horn entlang kriechen und Twala's rechte Flanke überfallen. Sobald ich nun sehe, daß unsere beiden Hörner bereit sind, Twala zu fassen und in die Luft zu schleudern, dann werde ich mit den Leuten, die noch übrig sind, direkt in Twala's Angesicht vorgehen; wenn das Glück mit uns ist, und ehe die Nacht ihre schwarzen Ochsen von Berg zu Berg treibt, werden wir friedlich in Loo sitzen. Und nun laßt uns essen und uns vorbereiten, sieh' Du dazu, Infadoos, daß der Plan ohne Mißlingen ausgeführt werden kann. Dann noch eins — mein weißer Vater Bougwan, möge mit dem rechten Horn gehen, damit sein glänzendes Auge den Anführern Muth einflößt.

Die so kurz skizzierten Einzelheiten des Angriffs wurden mit einer Schnelligkeit ausgeführt, die ein gutes Zeichen von der Vollkommenheit der militärischen Ausbildung der Kukuanas war.

In einer Zeit von etwas über einer Stunde waren die Rationen unter die Krieger verteilt und auch schon verzehrt, die drei Abteilungen formirt, der Angriffsplan den Führen auseinandergesetzt und unsere ganze Streitmacht, jetzt ungefähr im Ganzen achtzehntausend Mann stark, war bereit, vorzurücken, mit Ausnahme einer Wache, die für die Verwundeten zurückgelassen wurde.

Gleich darauf trat Good auf Sir Henry und mich zu.

„Lebt wohl, Kameraden," sagte er; „ich gehe jetzt mit dem rechten Flügel, wie befohlen. Ich wollte Ihnen nur noch einmal die Hände drücken, wissen Sie, für den Fall, daß wir uns nicht wieder sehen sollten," fügte er bedeutsam hinzu.

Stillschweigend schüttelten wir uns die Hände, wobei wir wenigstens soviel Gefühl durchblicken ließen, als Angelsachsen überhaupt zu zeigen pflegen.

„Dies ist eine eigenthümliche Sache," sagte Sir Henry, und seine tiefe Stimme zitterte etwas, „und ich gestehe, daß ich überhaupt nicht die Sonne des kommenden Tages zu sehen erwarte. Soweit ich es verstehe, sollen „die Grauen," mit denen ich gehen soll bis zur gänzlichen Vernichtung kämpfen, um unseren Flügeln die Möglichkeit zu geben, unbemerkt herumzukriechen und Twala zu überflügeln. Gut, so sei es! Jedenfalls wird es ein Tod sein, der eines Mannes würdig ist. Leben Sie wohl, alter Kamerad. Gott segne Sie! Ich hoffe, daß Sie es überleben und schließlich auch die Diamanten kriegen werden; wenn dies der Fall ist, dann nehmen Sie noch einen Rath von mir an: Geben Sie sich um des Himmels willen nie wieder mit Kronprätendenten ab!"

Im nächsten Augenblick hatte Good uns beiden noch einmal kräftig die Hand gedrückt und war gegangen; dann kam Infadoos und entführte Sir Henry auf seinen Posten in der vordersten Reihe „der Grauen", während ich, mit schlimmen Ahnungen im Herzen, zusammen mit Ignosi meinen Platz in dem Regiment einnahm das an zweiter Stelle angreifen sollte.

* * *

In wenigen Minuten waren die Regimenter, die das Flankenmanöver ausführen sollten, stillschweigend abmarschiert, wobei sie sich sorgfältig hinter dem Schutz des ansteigenden Bodens hielten, um ihr Vorrücken vor den scharfen Augen der Kundschafter Twala's verborgen zu halten.

Eine halbe Stunde oder etwas mehr ließ man verstreichen, nachdem die Hörner oder Flügel der Armee sich zu bilden begonnen hatten, bevor „die Grauen" und das sie deckende zweite Regiment, das unter dem Namen „die Büffel" bekannt war, die zusammen das Centrum bildeten und die schwerste Arbeit des Tages verrichten sollten, sich überhaupt rühren durften.

Diese beiden Regimenter waren vollkommen frisch und hatten nichts von ihrer Stärke eingebüßt. Denn „die Grauen" waren am Morgen in der Reserve geblieben und hatten nur eine geringe Anzahl von Leuten verloren, als sie den Theil der Angreifer zurückwarfen, der erfolgreich die Vertheidigungslinie durchbrochen hatte, wobei ich mit ihnen angegriffen und dafür eins über den Kopf bekommen hatte, daß mir noch jetzt der Schädel brummte. „Die Büffel" hatten auf dem linken Flügel die dritte Vertheidigungslinie gebildet, und da es auf diesem Punkte der Streitkraft der Angreifer nicht gelungen war, die zweite Linie zu durchbrechen, so waren sie überhaupt kaum in Aktion getreten.

Infadoos, der ein äußerst vorsichtiger alter General war und wußte, wie wichtig es ist, daß die Leute vor einem so verzweifelten Kampfe nicht den Muth verlieren, benutzte die Pause, um an sein eignes Regiment, „die Grauen", in poetischen Redewendungen eine Ansprache zu halten: Er setzte ihnen auseinander, welche Ehre man ihnen erwiesen habe, indem man sie in das Vordertreffen der Schlacht gestellt hätte, und weil der große weiße Krieger von den Sternen in ihren Reihen kämpfen würde. Dann versprach er ihnen große Belohnungen an Vieh und Beförderung allen, die am Leben bleiben würden, falls Ignosi's Waffen obsiegen sollten.

Ich sah auf die langen Reihen wallender schwarzer Federbüschel und auf die darunter befindlichen finster-Gesichter herab und seufzte bei dem Gedanken, daß in einer kurzen Stunde die meisten, wenn nicht alle, von diesen prachtvollen alten Kriegern, von denen keiner unter vierzig Jahre alt war, todt oder sterbend in den Staub sinken würden. Es gab für sie keinen Ausweg; sie waren mit der weisen Rücksichtslosigkeit auf Menschenleben, die den großen Feldherrn kennzeichnet, oft seine Streitkräfte rettet und ihn sein Ziel erreichen läßt, dazu verdammt, sich ohne Gnade abschlachten zu lassen, damit die Sache, für die sie kämpften, und der Rest des Heeres wenigstens Aussicht auf Erfolg hätten. Der sichere Tod war ihr Loos, und sie wußten es. Ihre Aufgabe war es, Regiment auf Regiment von Twala's Heer im Kampf zu bestehen auf dem engen grünen Streifen Landes unter uns, bis sie selbst vertilgt waren, oder bis unsere beiden Flügel eine günstige Gelegenheit für ihren Angriff gefunden hatten. Trotzdem zögerten sie keinen Augenblick, und ich konnte auch kein Zeichen von Furcht auf dem Antlitz auch nur eines einzelnen Kriegers entdecken. Dort standen sie, auf dem Wege zum sicheren Tode, bereit, von dem gesegneten Licht des Tages für immer zu scheiden, — und trotz alledem waren sie im Stande, ihrem Schicksal ohne Zucken in's Antlitz zu schauen. Selbst in diesem Augenblick konnte ich nicht umhin, ihren Gemüthszustand mit meinem eigenen, der nichts weniger als behaglich war, zu vergleichen und ein Seufzer des Neides und der Bewunderung entfloh meinen Lippen. Niemals in meinem Leben hatte ich eine so rückhaltlose Hingabe an die Idee der Pflicht verbunden mit einer so vollkommenen Gleichgültigkeit gegen ihre bitteren Früchte gesehen.

„Schaut auf Euren König!, schloß der alte Infadoos seine Ansprache und zeigte auf Ignosi, „geht, kämpft und fallt für ihn, wie es die Pflicht des tapferen Mannes ist, und Fluch und Schande in alle Ewigkeit dem Namen dessen, der vor dem Tode für seinen König zurückschreckt, oder dem Feinde den Rücken kehrt. Schaut auf Euren König, Häuptlinge, Führer und Krieger! Und nun bringt Eure Huldigung der heiligen Schlange dar, und dann folgt mir nach, damit Incubu und ich Euch den Weg zum Herzen von Twala's Streitmacht zeigen können."

Die Pause eines Augenblickes folgte, dann erhob sich plötzlich aus der dicht gedrängten Phalanx vor uns ein Murmeln, wie das ferne Flüstern der See, das durch das leise Klopfen der Schäfte von sechstausend Speeren auf den Schilden ihrer Träger hervorgerufen wurde. Allmählich schwoll es an, bis sein zunehmender Umfang sich vertiefte und erweiterte zu einem mächtig dahinrollenden Getöse, das wie Donner von den Bergen widerhallte und die Luft mit gewaltigen Tonwellen erfüllte. Dann nahm es ab, wurde schwach und schwächer, und erstarb schließlich in tiefer Stille, bis dann zum Schluß plötzlich der Königsfalut „Koom" hervordonnerte.

„Ignosi," dachte ich bei mir, „mag heute sein Haupt in berechtigtem Stolz hochtragen, denn kein römischer Imperator hat jemals einen derartigen Huldigungsgruß von seinen Gladiatoren erhalten, die in den Tod gingen."

Als Antwort auf diese großartige Huldigung hob Ignosi seine Streitart, und dann marschierten „die Grauen" in drei Gliedern ab, von denen jedes Glied mit Ausnahme der Offiziere aus ca. tausend Kämpfern bestand. Als die letzten Kompagnien ungefähr fünfhundert Yards vorgerückt waren, stellte sich Ignosi selbst an die Spitze „der Büffel", die in ähnlicher dreigliedriger Formation aufgestellt waren, und gab das Kommando: „Marsch!" Wir zogen ab, ich — kaum brauch' ich es zu sagen — mit dem kräftigsten Stoßgebet im Herzen, daß es mir vergönnt sein möge, aus dieser Affäre mit heiler Haut herauszukommen. In mancher heiklen Lage habe ich mich schon befunden, doch niemals vorher in einer, die auch nur annähernd so ungemüthlich war, wie er gegenwärtige, oder in einer, aus der heil und ganz hervorzugehen ich weniger Aussicht hatte.

Als wir den Rand des Plateaus erreicht hatten, waren „die Grauen" schon halbwegs den in der grasbewachsenen Landzunge endenden Abhang hinuntergestiegen. Diese Zunge lief aufwärts in die Krümmung des Berges hinein, grade wie die Gabel eines Pferdehufes in das Hufeisen hinausläuft. Die Aufregung in Twala's Lager auf der dahinter liegenden Ebene war groß, und Regiment auf Regiment lief vorwärts in langsam schaukelndem Trab, um die Wurzel der Landzunge zu erreichen, bevor unsere angreifende Streitmacht auf die Ebene von Loo gelangen konnte.

Diese Landzunge, deren Länge etwa dreihundert Yards betrug, hatte an ihrer Wurzel oder weitesten Teil eine Breite von nicht mehr als vierhundertfünfzig Fuß, während sie an der Spitze kaum 90 Fuß maß. „Die Grauen" hatten sich, als sie den Hügel hinabstiegen auf der Spitze der Zunge in Kolonnen formirt, doch als sie die Stelle erreicht hatten, wo es breiter wurde, hatten sie wieder ihre dreigliedrige Formation eingenommen und dann haltgemacht.

Jetzt stiegen wir — d. h. „die Büffel" — auf die Zungenspitze hinab und stellten uns etwa hundert Yards hinter dem letzten Gliede „der Grauen" und auf etwas höher gelegenem Terrain in Reserve auf.

(Fortsetzung folgt.)

§ Alle Wundärzte erklären, daß bei Schnitt-, Brand- und anderen Wunden und Quetschungen die erste Behandlung die wichtigste ist. Wendet man gleich ein wirksames antiseptisches Mittel an, so ist keine Gefahr von Infektion vorhanden und die Wunde beginnt sofort zu heilen. Für Menschen oder Tiere ist Borozone ein ideales antiseptisches Heilmittel. Man kaufe es jetzt und halte es für Notfälle bereit. 25c, 50c, $1.00 u. $1.50 bei B. E. Voelcker & Son.

Adv.

Selbstbewußt.

„Wie, zu zwei Mann haben Sie das schwere Instrument die Treppe heraufgebracht? Das ist eine Leistung."

„Ja, ja, Fräulein, das ist a bissel schwerer wie das Klimpern."

Schwere Wahl.

„Heut' hat mich die ganze Verwandtschaft angepumpt! Mein Bruder zum Einzug, meine Schwester zum Umzug, mein Vetter zum Auszug und mein Neffe zum Anzug. Wem geb' ich jetzt da den Vorzug?"

Keuchhusten.

Bei diesem Leiden ist es wichtig, daß der Husten locker und der Auswurf leicht bleibt, was mit Chamberlains Hustenmittel bewirkt werden kann. Frau P. H. Martin, Peru, Ind., schreibt: „Meine zwei Töchter hatten Keuchhusten; ich gab ihnen Chamberlains Hustenmittel und es wirkte wie Zauber."

Adv.

Auch ein Protz.

Herr Dickmeyer wohlbeleibt: „Ich möchte ein Bild — so bis an die Knie und von der Seite gesehen.

Photograph: „Pardon, bei Ihrer Figur möchte ich Ihnen vom künstlerischen Standpunkt aus raten . . .

„Ach was, künstlerisch! Daß man bei den jetzigen Fleischpreisen so aussehen kann, das ist die Kunst!"

Kirchenzettel.

In der Deutsch-Protestantischen Kirche zu Neu-Braunfels:

Die Sonntagsschule beginnt jeden um ½10 Uhr vormittags.

Jeden Sonntag Morgen Gottesdienst um ½11 Uhr.

Jeden Sonntag Abend Gottesdienst um ½9 Uhr.

G. Mornhinweg, Pastor.

— — —

Evangelisch-lutherische Sankt-Johannis-Gemeinde, Marion:

Jeden Sonntag, 9 Uhr vormittags Sonntagsschule; 10 Uhr vormittags Gottesdienst; in den Wintermonaten eine halbe Stunde später.

Jeden ersten Sonntag im Monat nach dem Gottesdienst: Geschäftsversammlung des Frauenvereins und jeden Freitagabend um 8 Uhr gemütliche Zusammenkunft mit Gesang im Pfarrhause.

Jeden Samstag nachmittag um 4 Uhr.

Thos. Petersen, Pastor.

— — —

In der evangelischen Friedenskirche findet jeden 1. und 3. Sonntag im Monat um 9½ Uhr morgens Sonntagsschule und um 10½ Uhr Gottesdienst statt. Jeden Donnerstag abend 8 Uhr (in den Wintermonaten, Nov. bis Febr. um 7½ Uhr) übt der Kirchenchor. Phone: Segur 818—2 Rings oder New Braunfels 93—3 Rings (Ernst Zipps Store).

A. Koerner, Pastor.

— — —

Am 1. und 3. Sonntag in jedem Monat findet in der St. Paulskirche zu Cibolo morgens Sonntagsschule und Gottesdienst statt; am 2. und 4. Sonntag in jedem Monat findet in der Evangelischen Erlöserkirche zu School Sonntagsschule und Gottesdienst statt.

C. Kniker, Pastor.

— — —

Methodisten Kirche: Sonntagsschule 10 Uhr, Gottesdienst 11 Uhr morgens und 7:30 abends jeden Sonntag.

E. A. Konken, Pastor.

— — —

Redwood: St. Paulus-Kirche zu Redwood, jeden 2. und 4. Sonntag, um 9 Uhr morgens Sonntagsschule, um 10 Uhr morgens Gottesdienst.

Lockhart: Christus-Kirche in Lockhart (gegenüber der City Hall) jeden 1. und 3. Sonntag im Monat morgens ¾10 Uhr Sonntagsschule, um ½11 Uhr Gottesdienst.

Wohnung des Pastor in Redwood. Postoffice: San Marcos, Texas, R. 3. Telephon: Martindale R. 46 R. 2. oder Martindale No. 6 R. 2.

F. W. Budy, Pastor.

— — —

Ev. Luther-Melanchton-Gemeinde Marion:

Jeden ersten und dritten Sonntag im Monat ist morgens um 9 Uhr Sonntagsschule und um 10 Uhr Gottesdienst. Der Jugendverein versammelt sich jeden Sonntag abend um 8 Uhr.

F. Lapiens, Pastor.

— — —

Evang. Christus-Gemeinde zu Leißner's School.

Jeden zweiten und vierten Sonntag im Monat ist morgens um 9 Uhr Sonntagsschule, und um 10 Uhr Gottesdienst.

F. Lapiens. Pastor.

— — —

Ev. Luth. Beitel Gedächtnis-Kirche Fratt, Texas.

Jeden zweiten und vierten Sonntag morgens um 9 Uhr Sonntagsschule, 10 Uhr deutscher Gottesdienst. Jeden zweiten Sonntag Abends um 7:30 Gottesdienst in der englischen Sprache. Jeden Freitag Abend um 7:30 Singchorübung.

E. G. Knaak, Pastor.

— — —

Ev. Luth. St. Paulus-Kirche, Buiverde, Texas.

Jeden ersten und dritten Sonntag morgens um 9 Uhr Sonntagsschule, 10 Uhr Gottesdienst in der deutschen Sprache.

E. G. Knaak, Pastor.

Streifzüge durch Kolumbien.

Von den 1,331,000 Quadratkilometern Oberfläche der Republik Columbien erstrecken sich 450,000 in Zentralamerika hinein; hieraus geht hervor, daß Columbien zugleich zu Zentral- und Südamerika gehört. Der Umfang Columbiens beträgt etwa 10,500 Kilometer, von denen 2,000 an dem Atlantischen, 2750 an dem Stillen Ozean, 150 an der Grenze von Costa Rica, 1550 an Ecuador, 1110 an Brasilien und 2,000 an Venezuela liegen.

Wenige Länder der Welt bieten ein so pittoresken Anblick dar, wie es in 9 Departements und 2 Verwaltungsbezirke geteilte Columbien. Die große Cordillere der Anden durchzieht das Land und durchfurcht es in verschiedenen Richtungen, anmutige Bassins, Hochplateaus und ausgedehnte Täler bildend. Man findet noch große Urwälder, fruchtbare Ebenen und unermeßliche Weiden. Zahlreiche Wasserläufe bewässern das Land; an vielen Stellen erheben sich Berge bis in die Schneeregionen. Unermeßliche und steile Felsen, wo Condor und Adler horsten, düstere Wälder, hochgelegene Seen, tiefe Täler, Prairien und die Wüste mit all ihren Geheimnissen und ihrer üppigen Vegetation, gegen das Erstaunen die Verzweigungen der Cordilleren, bald gleich den Eisgletschern der Schweiz, bald majestätisch wie der Schweiz, bald majestätisch wie die Abhänge des Himalaja, hier der undurchdringliche Wald mit Riesenbäumen, dort das kahle und nackte Plateau, gegen das Meer sandige Strecken, glühend heiße Küsten, Dünen und mit Weiden bedeckte Ebenen — das ist der Anblick Columbiens.

Diesen Anblick vervollständigen große Flüsse, wie der Causa, der Magdalenenstrom, der Atato und der San Juan. Wasserfälle, wie der des Tequendama, gigantische Felsen, die von den Wassern durchbrochen sind, Seen, mit Vögeln und Blumen belebt, gefährliche Pässe und entsetzliche Lagunen; mit einem Wort: überall Wunder, überall eine Natur, prächtig und majestätisch, verschwenderisch oder karg und noch bedeckt mit dem jungfräulichen Kleide der Urzeit.

Columbien vereinigt in sich die Climate der verschiedenen Zonen. Die heiße Zone umfaßt im allgemeinen die Küstenebenen und die Täler der großen Ströme. An der Küste herrscht die fast beständige Hitze durch Regenfälle und die Brise gemildert. Die gemäßigte Zone umfaßt die Hochebenen und die Abhänge der Kordilleren; die kalte Zone den höchsten Teil der Kordilleren. Fast die ganze Bevölkerung Kolumbiens wohnt in dem kühlen Teil des Landes unter dem mäßigten und kalten Klima, das in Gebirge vorherrscht. Eigentliche Jahreszeiten gibt es in Kolumbien nicht; man nennt die trockene Zeit Sommer und die Zeit des Regens Winter. Diese Jahreszeiten wechseln von drei zu drei Monaten in einigen Gegenden des Zentrums, des Südens und in den Kordilleren ab, während in einigen Punkten im Norden und auf den Ebenen des Ostens Sommer und Winter je eine Dauer von sechs Monaten haben. Die Jahreszeit des Regens beginnt im Juni und die trockene Jahreszeit im Dezember.

Die Bevölkerung Kolumbiens kann man mangels zuverlässiger offizieller Angaben nur schätzungsweise auf 5½ Millionen beziffern. Mit Ausnahme Brasiliens hat Kolumbien eine größere und verhältnismäßig homogenere Bevölkerung als irgend ein anderer Staat Südamerikas. Während in Ecuador, Peru und Bolivien fast ein Drittel der Bevölkerung zur eingeborenen Rasse gehören und in Venezuela die eingeborene Rasse in der Minderheit ist, ist dagegen in Columbien die weiße, von den Eroberern abstammende und zum großen Teil mit der eingeborenen vermischte Rasse an der Zusammensetzung der Bevölkerung mit 50 Prozent, die Negerrasse mit 35 Prozent und die Eingeborenen mit 15 Prozent beteiligt.

Im allgemeinen sind die Bewohner Columbiens nüchtern, einfach, gastlich, fleißig und im Vergleich zu andern anderer südamerikanischer Staaten ehrenhafte Leute, und ein genauer Kenner von Land und Leuten, der mexikanische General-Konsul Richardo Nunez, behauptet in seinem umfangreichen Werk über Kolumbien, daß wissenschaftliche Studien bei ihnen hoch geschätzt und eifrig betrieben werden. Die Bewohner der heißen Täler entwickeln sich schnell, es fehlt ihnen aber an Kraft, und sie erreichen, besonders da, wo das Klima feucht ist, kein hohes Alter; der Neger allein paßt sich diesen klimatischen Verhältnissen leicht an. Auf den Hochplateaus dagegen ist der Menschenschlag stark und kräftig, seine physische Entwicklung langsamer, sein Langlebigkeit aber größer.

Bemerkenswert ist hinsichtlich des sozialen Zustandes Kolumbiens, daß es in dem Lande keine großen Vermögen gibt; vielleicht sind nicht mehr als 10 Personen vorhanden, die mehr als eine Million Piaster besitzen. Die Landessprache ist die spanische, die mit besonderer Reinheit und Eleganz in Bogota, der Hauptstadt des Landes, gesprochen wird. Der größte Teil der Kolubianer bekennt sich zur katholischen Religion; in kirchlicher Hinsicht ist das Land in ein Erzbistum und sieben Bistümer geteilt.

Kein Land Amerikas kann mit Kolubien hinsichtlich des Reichtums der Fauna rivalisieren, wie ihm auch keines gleichkommt in der Pracht der Flora; das erklärt sich durch die große Ausdehnung seines Gebietes und durch die Mannigfaltigkeit seiner Oberfläche und seines Klimas. Die Gebirge Kolumbiens gewähren dem Panther, dem Cuguar und der Tigerkatze Unterschupf. Der schwarze Bär bewohnt die niedriger gelegenen Gebirge. Die sehr zahlreichen Reptilien werden durch eine sehr große Anzahl von Schildkräten, Kaimans und Leguans repräsentiert; etwa dreißig Arten von Schlangen sind vorhanden; Tausende von Affen beleben den Urwald, dessen Blätterdach kaum von der Sonne durchdrungen wird. Die pflanzenfressenden Dickhäuter werden vor allem vertreten durch das Bisamschwein und den Tapir; die Wiederkäuer durch den gemeinen Hirsch, den weißen Hirsch Perus und andere Arten der heißen Länder; die Nagetiere durch große Mannigfaltigkeit von Ratten, Kaninchen und Hasen, die Schwimmvögel durch Gänse aller Art. Vögel sind in Kolumbien so zahlreich vorhanden, daß in bestimmten Arten dieses Land das reichste der Welt ist. Ebenso ist eine solche Mannigfaltigkeit an Insekten vorhanden, daß man Kolumbien wohl das Paradies der Entomologen nennt. Die Küsten und Flüsse schließlich sind reich an schmackhaften Fischen. Was die Haustiere betrifft, so sind Kreuzungen mit den besten europäischen Rassen, besonders kräftige Pferde vorhanden, ferner gute Arten von Schweinen, Hammeln, Eseln, Ziegen und endlich Maultieren, deren Dienste in einem außerordentlich gebirgigen Lande wie Kolumbien von unschätzbarem Werte sind.

Kolumbien bietet auch einen großen Reichtum hinsichtlich der Vegetation. Man findet dort Produkte aller Klimate, von den Riesenbäumen der Wälder bis zu den Moosen, die die Felsen der hohen Berge bedecken. Man kann Kolumbien hinsichtlich der Pflanzenarten in 3 verschiedene Zonen teilen: die heiße Zone mit einer Oberfläche von 750,000 Quadratkilometer, die gemäßigte mit einer solchen von 325,000, die kalte mit 137,000 Quadratkilometer. Die heiße erstreckt sich von dem Niveau des Meeres bis zu einer Höhe von 1000 Meter. In dieser Region ist der Boden mit „ewiger Jugend" bekleidet; die Blätter fallen und erneuern sich beständig, die Bäume bedecken sich mit reichem Blätter- und Blütenwerk, dort wächst der Kakao in wildem Zustand; das Zuckerrohr ist in reicher Fülle vorhanden, und eine Pflanze kann ohne Düngung achtzig Jahre hindurch produzieren. Die Banane bietet verschwenderisch ihre Früchte dar, die mit dem Mais die Hauptnahrung der Bewohner des Landes bilden; ein Maiskorn bringt 300-fältige Frucht; Tabak, Indigo und Baumwolle werden angebaut, und die Kautschukbäume sind in mehreren Arten und sehr zahlreich vertreten. Wertvolle Bäume wie die Ceder und die Farbbäume wachsen in den Wäldern, dazu kommen kostbare Früchte wie Ananas, Orange, Breitapfel, Mango, Zitrone, Wassermelone und schließlich Medizinpflanzen. Von der Küste des Ozeans bis zu einer Höhe von 3000 Meter findet man eine reiche Mannigfaltigkeit an Palmen; ein Botaniker hat auf einem Raum von zehn Quadratmeilen 25 Arten von Palmen gefunden. Die Wälder enthalten eine große Anzahl Gummibäume.

---

§ Nicht kratzen bei Krätze! Es hilft nicht und macht die Haut blutig. Man reibe Wallards Snow Liniment leicht auf die kranken Stellen; das Jucken hört sofort auf, und einige Einreibungen entfernen die Ursache und bewirken eine dauernde Heilung. 25c, 50c und $1.00 die Flasche bei B. E. Voelcker & Son. Adv.

Ein Unglückstag.

Humoreske von Max Eschner.

Der Tag meiner Sehnsucht, meines Hoffens und Bangens war erschienen. Heute mußte sich's entscheiden, ob es mir vergönnt war, das schönste Mädchen der Welt heimzuführen.

Noch eine volle Stunde bis zum Abgang des Zuges. So lang mußte ich also noch in dem rauchigen, von Menschen gefüllten Wartesaal des Bahnhofes B. zubringen. Wenn ich nun Herrn Zwiebelmeyer, ihrem Vater, der mich heute nach A. in den „Gold'nen Stern" bestellt hatte, nicht gefiele?

„Sie verzeihen, mein Herr, ist vielleicht dieser Stuhl noch frei?" redete mich eben ein älterer Herr in höflichem Ton an und setzte sich, meiner Einladung folgend, zu mir an den Tisch.

Als Leidensgefährten, beide auf den Zug nach A. wartend, hatten wir bald eine flotte Unterhaltung allerlei unwesentlichen, dafür aber recht nebensächlichen Dingen, über die Bestrebungen der Heilsarmee, den Bau einer Lokomotive und die Vorzüglichkeit der schwedischen Streichhölzchen, von denen wir, wie es ja ganz selbstverständlich ist, auf das Rauchen zu sprechen kamen. Mein Gegenüber griff das begonnene Thema sofort auf und meinte:

„Nichts ist vollkommen in der Welt. So geht es auch der heutigen Zigarrenfabrikation; denn der menschliche Geist hat es noch nicht so weit gebracht, vollständig nikotinfreie Zigarren zu erfinden."

„Sie irren, mein Herr," erwiderte ich, „wenn Sie glauben, es gäbe keine Zigarren ohne Nikotin. Neulich habe ich mir eine vortreffliche Zigarre zugelegt, in der keine Spur von Nikotin enthalten ist. Dürfte ich Ihnen vielleicht eine anbieten?"

„Nun gut! Ich nehme sie dankend an."

Er zündete sich sich an, zog ganz bedächtig den Rauch ein und stieß ihn, eine echte Kennermiene annehmend, langsam in einigen Wolken wieder aus.

„Nun? Finden Sie die Zigarre nicht tadellos?"

„Bis jetzt ausgezeichnet, noch keine Spur von Nikotin!"

Er setzte seine Untersuchungen fort, offenbar ohne etwas von dem bitteren Geschmack zu merken. Als er mein spöttisches Lächeln sah, entgegnete er in überlegenem Tone:

„Wir wollen sehen, wer Recht behält; Sie oder ich. Oft kommts ganz plötzlich — — —"

Die Zigarre ging los: ein dichter Flunkenregen sprühte hervor. Ich Pechvogel hatte ihm in meinem Dusel eine Feuerwerks-Zigarre gegeben — und es war allerdings ganz plötzlich gekommen.

Vor Schreck war der unselige Mann vom Stuhle aufgefahren und hatte dabei mit dem Ellenbogen den großen Spiegel, vor dem unser Tisch stand, eingedrückt, so daß er in tausend Splitter zerbrach.

In begreiflicher Wut schrie jener mich an:

„Sie unverschämter Mensch, wie können Sie es wagen, mir, den Sie gar nicht kennen, einen solchen Possen zu pielen! Sie — —"

Was nutzten alle meine Entschuldigungen und Ausreden; ich konnte sagen, was ich wollte, er hielt mich für einen unverschämten Menschen.

Als ich eine Viertelstunde später im Coupe sah, fühlte ich mich um 30 Mark leichter — meinem neuen Freunde war eine gleiche Summe abhanden gekommen — die der freundliche Wirt seinen „werten" Gästen als „geringe" Entschädigung abgenommen hatte.

Schon ertönte das Abfahrtssignal, als noch im letzten Augenblick jemand ins Coupe stürzte. Es war jener alte Herr, mit dem ich eben so fatale Bekanntschaft gemacht hatte. Ich suchte das Peinliche meiner Lage in einem Glas edlen Gerstensaftes zu vergessen, das mir ein Pikkolo im letzten Augenblick vor Abgang des Zuges in den Wagen reichte.

Ich stellte das Glas auf das Brettchen, das vor dem Coupefenster angebracht war, legte meinen Cylinder auf die Sitzbank, mit der Krempe nach oben, und lehnte mich zum Fenster hinaus. Ein gräßlicher Qualm aus der Lokomotive wälzte sich dicht an dem dahinsausenden Zuge vorbei, und der Wind peitschte ihn mir gerade ins Gesicht.

Da vernahm ich plötzlich ein schallendes Gelächter in dem Coupe und drehte mich um, doch ich konnte durchaus nichts bemerken, was auf die Lachmuskeln reizbar hätte wirken können, sondern sah nur, wie der Alte mit der zerschnittenen Hand ein volles Glas Bier leerte.

Ich beugte mich also wieder zum Fenster hinaus, aber als das fauchende Ungetüm immer größere Wolken von Qualm und Ruß von sich gab, hatte ich Angst um meine reine Wäsche und zog mich zurück, um mich an meinem Bier zu laben.

Ich erstaunte; mein Glas war leer; jedoch es stand noch auf derselben Stelle, wohin ich es gestellt hatte. Ich hatte noch nichts davon getrunken, sollte es etwa der Alte — —

„Mein Herr!" fuhr ich ihn an, indem ich ihm das leere Glas entgegenhielt.

Er lächelte spöttisch.

„Mein Herr! Sie haben vorhin Bier getrunken."

„Das ist doch meine Sache, und ich glaube, Sie hätten doch alle Ursache, mir in anderer Weise entgegenzukommen."

„Wie? Ihre Sache? Das Bier gehörte doch mir."

„Das bestreitet ja gar niemand. Lassen Sie mich aber jetzt in Ruhe, sonst werde ich noch anders mit Ihnen reden."

Das war mir nun doch zu viel.

„Mein Herr, Sie sind ein unverschämter Mensch!"

„Was, das wagen Sie mir zu sagen, Sie — grüner Laffe! Sie werden mir sofort in den Bahnpolizeiraum folgen. Wir fahren ja gerade in A. ein. Dort wird man Ihnen den Standpunkt schon klar machen."

Aufs höchste erregt, erklärte ich mich sofort dazu bereit, griff nach meinem Stock und Hut, der sich, wie mir schien schwerer anfühlte als vorher, und setzte ihn auf.

Da war mirs gerade, als stürzte ein Wasserstrahl von oben herab; eine hellgefärbte Flüssigkeit lief mir über Gesicht, Krawatte und den neuen Anzug, so daß die übrigen Herren in lautes Gelächter ausbrachen.

Da wurde mirs auf einmal klar.—

Bald hatte ich den „Goldenen Stern" in A. glücklich und ohne weiteren Unfall — abgesehen davon, daß mein neuer Anzug durch einen plötzlichen Regen vollständig durchweicht wurde — erreicht und saß in meinem Zimmer.

Es klopfte; der Kellner trat ein und meldete Herrn Zwiebelmeyer an. Mit dem Bescheid, er sei mir höchst willkommen, verließ dieser wieder das Zimmer, und eilte nach der Tür, um meinen lieben Schwiegervater in Spe zu begrüßen.

Ich riß die Tür auf, stürmte hinaus — und prallte mit ihm, da ich ihn wegen der Finsternis auf dem Vorsaal nicht erkannt hatte, so stark zusammen, daß er einige Schritte zurücktaumelte.

Jetzt machte der Kellner Licht, und ich erkannte in Herrn Zwiebelmeyer — jenen alten Herrn, den zu treffen ich heute schon zweimal die Ehre gehabt hatte.

Ich ging auf ihn zu, breitete meine Arme aus und rief:

„Lieber Schwiegervater, es sei alles vergessen, wie das launische Geschick uns heute mitgespielt hat — —"

„Sind Sie toll?" rief er hohnlachend. „Um meine Tochter wollen Sie anhalten, Sie leichtsinniger, unerfahrener Hitzkopf? Sie werden sie nie und nimmer bekommen!"

Damit drehte er sich um und verschwand.

Wie vernichtet sank ich in einen Stuhl nieder.

Lieber Leser, ich danke Dir für das Mitleid, das ich im Geiste deutlich aus Deinem Gesicht sprechen sehe. Doch freue Dich lieber mit mir: es war mir vergönnt, meine liebe Laura kaum nach Verlauf eines Jahres heimzuführen, und wie das geschah, werde ich Dir ein anderes Mal berichten.

Kriegs-Sparscheine

Von der Bundesregierung ausgegeben, bringen 4 Prozent Zinsen, die vierteljährlich auf Zinseszins berechnet werden.

Die beste Gelegenheit, kleine Ersparnisse bei bester Sicherung zinstragend anzulegen!

Die ganzen Vereinigten Staaten sind Sicherheit für diese Sparscheine.

Sparmarken, 25 Cents das Stück.

Für 16 solche Marken und 17 Cents kann man sich einen Kriegs-Sparschein eintauschen. Nach jedem weiteren Monat wird 1 Cent mehr dafür berechnet.

Man kann also zweibitweise sparen und kleine Summen wie $4.17 zinstragend anlegen; Rückzahlung mit Zinsen von der Regierung garantiert!

Sparmarken und Sparscheine sind in Postämtern, Banken und Geschäften zu haben.

Durch eine $2.00 Anzeige

in der Neu-Braunfelser Zeitung wurde kürzlich ein $17,000-Landverkauf zustandegebracht. Der Besteller sowohl wie der Leser der Anzeige hatten Vorteil davon. Anzeigen in der Neu-Braunfelser Zeitung erreichen Leute, welche solche Käufe abschließen können. Der aufmerksame Leser der Anzeigen findet Gelegenheiten, die ihm Vorteil bringen.

Frau Elisabeth Uecker,
Geprüfte Hebamme
Guadalupe Straße 308, Comalstadt,
Neu-Braunfels.

DR. MORTON

Augen-, Ohren-, Nasen- und Halsspezialist, wird jeden ersten und dritten Dienstag in jedem Monat in Neu-Braunfels im Plaza Hotel sein. Paßt auch Brillen an. tf.

Zu verkaufen.

Ungefähr ein Acker Land oberhalb der Brauerei, und ½ Acker auf dem Berge. Näheres bei
tf. Emil Mergele.

Herm. C. Moeller

Contractor und Baumeister.
Kostenvoranschläge geliefert für Bauarbeiten jeder Art. Alle Arten Cementarbeit eine Spezialität. Wohnung, Telephon 293.
Office-Telephone 159.

Günther Addition

Schöne Bauplätze, vier Blocks vom „Square", zu liberalen Preisen. Der Käufer hat Auswahl aus 100 Lots. Man wende sich an Alfred R. Rothe, Neu-Braunfels, Texas. tf

Herbert G. Henne. John R. Fuchs
Henne & Fuchs
Deutsche Advokaten
Neu-Braunfels. - - - Texas.

Martin Faust
Advokat.
Office in Hola's Gebäude.

Eisenbahn-Fahrplan.

Abfahrt der Personenzüge der I. & G. N.-Bahn.

Nach Süden.

No. 5.....7:55 morg.
No. 7.....7:12 morg.
No. 3.....6:40 abends
No. 1 (Sunshine Special) .....8:40 abends

Nach Norden:

No. 4.....12:05 nachm.
No. 2 (Sunshine Special) .....8:53 morg.
No. 8.....7:16 abends
No. 6.....9:16 abends

Abfahrt der Personenzüge der M. K. & T.-Bahn von Neu-Braunfels:

Nach Norden:

11:03 vorm. Nach dem Norden über Austin.
1:45 nachm. „Local" nach Waco, über Austin; in San Marcos Verbindung nach Smithville und Houston.
10:15 abends. Nach dem Norden über Austin.

Nach Süden:

5:46 morg. Vom Norden über Austin; Verbindung in Smithville und San Marcos mit Zug von Houston um 7:45 abends.
3:20 nachm. „Local" von Waco über Austin; Verbindung in Smithville und San Marcos mit Zug von Houston um 7:30 morgens.
6:37 abends. Vom Norden über Austin.

Ankunft und Abgang der Post.

Von Neu-Braunfels über Sattler nach Cranes Mill um 7 Uhr morgens jeden Montag, Mittwoch und Freitag. Ankunft in Neu-Braunfels um 4 Uhr nachmittags Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Von Neu-Braunfels über Smithsons Valley nach Spring Branch um 7 Uhr morgens täglich außer Sonntags. Ankunft in Neu-Braunfels um 5 Uhr nachmittags täglich außer Sonntags.

Die „Rural Free Delivery Carriers" verlassen Neu-Braunfels um 9 Uhr morgens und kommen bis zu 4 Uhr nachmittags zurück.

Alle Postsachen müssen, wenn sie rechtzeitig befördert werden sollen, mindestens 30 Minuten vor Abgang der Post in hiesiger Office aufgegeben werden.

J. E. Abrahams,
Postmeister.

Der Neu-Braunfelser Gegenseitige Unterstützungs-Verein

hat seine Raten wie folgt festgesetzt:

21 bis 24 Jahre.....$1.45
25 bis 29 Jahre.....1.55
30 bis 34 Jahre.....1.65
35 bis 39 Jahre.....1.70
40 und aufwärts.....1.75

Billig, einfach und zuverlässig! Unter direkter Controlle seiner Mitglieder! Jeder sollte sich anschließen. Man wende sich an irgend eines der Mitglieder des nachstehend genannten Direktoriums:

Joseph Faust, Präsident.
S. V. Pfeuffer, Vice-Präsident.
F. Hampe, Sekretär.
F. Druebert, Schatzmeister.
Otto Heilig, Wm. Zipp sr. und Jos. Roth, Direktoren.

Noch mehr vom Lichnowsky-Memorandum.

(True translation filed with the postmaster at New Braunfels, Texas, on June 26, 1918, as required by Act of Congress of October 6, 1917.)

Die Neu-Braunfelser Zeitung war eine der wenigen amerikanischen Zeitungen, welche bereits vor mehreren Wochen Auszüge aus dem jetzt so viel genannten Lichnowsky-Memorandum brachten. Wir wiesen darauf hin, daß diese Aufzeichnungen in der Geschichte des gegenwärtigen Krieges eine große Rollen spielen würden.

Vor einigen Tagen erhielten wir vom „Committee on Public Information" in Washington Nachricht, daß es den vollständigen Text dieses Memorandums und des Mühlon-Briefes, sowie auch der Bestätigung der Lichnowsky'schen Angaben durch Herrn von Jagow erhalten habe und daß dieselben zur Veröffentlichung ins Englische übersetzt worden seien.

Die Neu-Braunfelser Zeitung brachte den Mühlon-Brief in der vorletzten Nummer. In der letzten Nummer begannen wir, das Lichnowsky-Memorandum in seiner vollständigen, ursprünglichen Fassung zu veröffentlichen; in dieser Nummer erscheint die erste Fortsetzung.

Das obengenannte Comite ist vom Präsidenten der Vereinigten Staaten ernannt, und besteht aus dem Staatssekretär, dem Kriegssekretär und dem Flottensekretär der Vereinigten Staaten und dem Vorsitzenden des Comites, Herrn George Creel.

Man darf mit Gewißheit annehmen, daß Fürst Lichnowsky, deutscher Gesandter in London beim Kriegsausbruch, Krupp-Direktor Dr. Mühlon, und der damalige Staatssekretär des Deutschen Reiches von Jagow, mehr über das Zustandekommen des Krieges wissen, als die Herren von der sogenannten offiziellen deutschen Propaganda, von denen das „Berliner Tageblatt neulich bemerkte, daß sie „das Wenige, was noch für Deutschland zu verderben war, bis auf den letzten Rest verdarben."

In Verbindung mit dem in der vorletzten Nummer publizierten Mühlon-Brief und den bereits in dieser Zeitung veröffentlichten Teilen des Lichnowsky-Memorandums dürften die folgenden Auszüge, die wir aus der Mitteilung des „Committee on Public Information" übersetzen, für unsere Leser von Interesse sein:

„Und schließlich macht Herr von Jagow, Deutschlands Minister für Auslandsangelegenheiten zur Zeit, als der Krieg ausbrach, unter anderen das folgende überraschende Zugeständnis: „„Ich teile keineswegs die heute allgemein unter uns vorherrschende Meinung, daß England alle die Minen für den Ausbruch des Krieges gelegt hat; im Gegenteil, ich bin von der Friedensliebe Sir Edward Greys und seinem ersten Wunsch, mit uns zu einem Einverständnis zu gelangen, überzeugt. . . . Auch war der Krieg beim englischen Volk nicht populär. Belgien mußte als Schlachtfeld dienen."" Von Jagow gibt sogar zu, daß der Krieg durch eine internationale Konferenz über die serbische Situation hätte vermieden werden können. „„Wir konnten,"" sagte er, „„dem englischen Vorschlag einer Gesandten-Konferenz unsere Zustimmung nicht geben, weil diese unzweifelhaft zu einer ernsten diplomatischen Niederlage geführt haben würde. Denn Italien war ebenfalls ein Freund Serbiens und in Anbetracht seiner Balkan-Interessen eher geneigt, gegen Oesterreich Stellung zu nehmen."" Von Jagow gibt demnach zu, daß Deutschland den Krieg einer internationalen Konferenz vorzog, welche die österreichischen Forderungen an Serbien für ungerecht erklärt haben würde, und zwar sogar in den Augen Italiens, welches mit Oesterreich und Deutschland verbündet war.

„Wie kam es, daß diese Geständnisse gemacht wurden?

„Bei Dr. Mühlon war es augenscheinlich eine Gewissenssache. Als der Krieg anfing, legte er seine Stelle als Direktor der Krupp'schen Werke nieder und zog sich auf sein Landgut bei Bern in der Schweiz zurück. Hier führte er ein zurückgezogenes Leben. Nach einiger Zeit wurden Aeußerungen, welche er Besuchern gegenüber gemacht hatte, verbreitet, und er wurde von Geheimagenten der deutschen Botschaft in Bern überwacht. Später wurde er von sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten besucht, und die deutschen Zeitungen berichteten, daß ein in der Schweiz lebender früherer Krupp'scher Beamter „„behaupte, er sei im Besitz gewisser Geheimnisse, welche die Ehre der deutschen Regierung inbezug auf die Verantwortlichkeit für den Krieg ernstlich kompromittierten"". Die Zeitungen begannen anzudeuten, daß dieser Beamte verrückt sein müsse. Dr. Mühlons Brief wurden hierauf veröffentlicht, entweder zu seiner Rechtfertigung, oder als eine Enthüllung, welche die demokratische Revolution in Deuschland fördern sollte.

„Anders verhält es sich mit dem Fürsten Lichnowsky. Er ist ein Edelmann von halbköniglicher Abkunft, „„der sechste Fürst des Fürstentums Gratz in Oesterreich und Kuchelna in Preußen."" Sein Großvater war ein Patron Beethovens. Beethoven schrieb viele seiner Werke im Lichnowsky'schen Schlosse zu Gratz, und das Klavier, das er dabei benutzte, wird jetzt noch dort aufbewahrt; und der gegenwärtige Fürst, Karl Max Lichnowsky, hat die in seiner Familie traditionelle Verehrung von Kunst und Wissenschaft und freiheitlicher Gesinnung aufrechterhalten. Er war zu gleicher Zeit wie der gegenwärtige Kaiser Offizier bei den Husaren der Potsdamer Leibgarde, trat aber nach kurzer militärischer Karriere in den diplomatischen Dienst ein und war Inhaber wichtiger Posten in Stockholm, Konstantinopel, Bukarest und Wien. Im Jahre 1904 trat er zurück, da ihm die Junker-Atmosphäre des Hofes nicht behagte . . . . . Zu seiner großen Ueberraschung, wie er sagt, wurde ihm im Oktober 1912 die Stelle als deutscher Gesandter in London angeboten . . . . .

„Als trotz seiner Bemühungen, es zu verhindern, England in den Krieg gegen Deutschland verwickelt wurde, kehrte er nach Berlin zurück und merkte, wie er sagt, daß er „„zum Sündenbock für die Katastrophe gemacht werden sollte, welche unsere Regierung, trotz meines Rates und meiner Warnungen, über uns gebracht hatte. Von offizieller Seite wurde mit Vorbedacht bekanntgegeben, ich hätte mich von Sir Edward Grey überlisten lassen.""

Er zog sich nach Gratz zurück; diese Ungerechtigkeit wurmte ihn; und er arbeitete ein Memorandum aus, unter dem Titel: „„Meine Mission in London"", welches nur für die Informierung seiner Verwandten und intimen politischen Freunde bestimmt war.

„Von diesem Memorandum ließ er auf der Schreibmaschine fünf oder sechs Abschriften machen. Eine sandte er an Herrn Ballin, den Chef der Hamburg-Amerika-Linie; eine andere an Herrn Gwinner, den Leiter der Deutschen Bank; und eine dritte an Theodor Wolff, den Redakteur des radikal-demokratischen Berliner Tageblatts. Eine vierte Abschrift erhielt ein Freund, ein Offizier, welcher der politischen Abteilung des deutschen Generalstabes zugeteilt war. Dieser Offizier scheint auf seine eigene Verantwortung hin das Dokument vervielfältigt und Kopien an verschiedene Staatsbeamte und Politiker gesandt zu haben. Er that dieses — so sagt Theodor Wolff — weil er „„das Verlangen fühlte, der Sache des Friedens in völliger Hingebung zu dienen, und er gab sich einem Pazifismus hin, der sich mit einer Uniform absolut nicht in Einklang bringen läßt"". Er gestand Herrn Wolff, was er gethan hatte. „„Es war unmöglich,"" sagt dieser Redakteur, „„ihn durch irgendwelche Logik oder Gründe zu überzeugen, daß seine Handlungsweise unrecht, sinnlos oder schädlich war. Er war ein Marquis Posa, oder vielmehr ein Horatius Cocles, der aus Liebe zu Rom oder zur Menschheit in den Abgrund sprang.""

Eine Kopie des Memorandums gelangte an das sozialistische Blatt Politiken in Stockholm und wurde stückweise publiziert. Die deutsche Presse befaßte sich damit. Der Reichstag debattierte darüber. Lichnowsky wurde entsetzt, es wurde ihm verboten für die Oeffentlichkeit zu schreiben und er wurde sozusagen auf seinen Gütern interniert. Die Zeitungen verlangten, daß er vor ein Kriegsgericht gestellt werde Ein typischer Brief in der halbamtlichen Kölner Zeitung forderte, daß er „„rücksichtslos der allgemeinen Verachtung preisgegeben werde."" Der Verfasser argumentierte wie folgt: „„Was werden unsere Tausende von Kriegskrüppeln sagen, wenn diese Affaire zu ihrer schmählich beleidigten Kenntnis gebracht wird? Haben diese Männer ihre Gesundheit freudig geopfert, damit ihnen jetzt in diesem Stadium des Krieges ein Fürst Lichnowsky sagt, der Krieg sei nicht notwendig gewesen?""

„Von Jagow Erwiderung auf das Memorandum machte die Sache nur schlimmer. Sein Eingeständnis, daß England den Krieg nicht herbeigeführt habe, machte die alldeutsche Presse wütend. Die Sozialisten fielen gleich triumphierend darüber her. Das sozialdemokratische Organ „Vorwärts" sagt:

„„Laßt uns die Thatsachen feststellen . . . . Der Krieg war nicht populär in England; er war auch nicht populär in Rußland und Frankreich. Die ganze Welt — über den Atlantischen und den Stillen Ozean hinüber — ist im Haße gegen uns vereinigt. Seit nahezu vier Jahren ist uns jedoch die Auffassung eingeprägt worden, daß „England alle die Minen gelegt habe, die zum Kriege führten" — eine Auffassung, welche der Staatssekretär (von Jagow) in Uebereinstimmung mit den Beweisen des Gesandten (Fürst Lichnowsky) jetzt für falsch erklärt hat! Es war jedoch durch diese falsche Auffassung die ganze Kriegspolitik des Deutschen Reiches geleitet — von der Erklärung des rücksichtslosen Unterseekrieges, die uns Krieg mit Amerika einbrachte, bis zu den Kanzlerreden, worin gesagt wurde, daß Belgien nicht wieder Englands Terrain für militärische Konzentration werden darf. Wenn alle betreffenden Personen überzeugt waren, daß der Glaube an Englands Schuld ohne wahren Grund sei — warum haben sie dann diesen Glauben genährt, und warum haben sie eine Politik verfolgt, die auf diesem Glauben beruhte?"" Und das Blatt schließt wie folgt: „Das deutsche Volk kann mit der Art und Weise, wie es vor und während des Krieges regiert wurde nicht zufrieden sein . . . Das deutsche Volk kann nach dem Kriege nur als friedliebende, sich selbst regierende Nation fortbestehen.""

Aus Cibolo.

Am Sonntag, den 23. Juni wurde in der Evangelischen Erlöserkirche zu Zuehl das Töchterlein von Herrn W. H. Zuehl und Frau Ottilie, geb. Weyel zur heiligen Taufe gebracht und ihm die Namen Willie May, Selma, Telka Zuehl gegeben. Als Pathen waren erwählt: Frau Selma Weyel, Frl. Telka Weyel, Herr Herbert Weyel und Herr Oscar Zuehl. Das freudige Ereignis wurde ausgezeichnet gefeiert.

Am 21. Juni wurde den Eheleuten Orin Bolton und Ida, geb. Schulz, ein Söhnlein geboren, welches ihnen aber schon nach 36 Stunden wieder genommen wurde. Am 24. Juni wurde das verwesliche Teil auf dem Evangelischen Paulusgottesacker durch Pastor C. Kniker bestattet. Hinterbliebene sind nebst den Eltern 1 Brüderchen, 1 Schwesterchen, die Großeltern beiderseits.

Am 4. Juli morgens 10 Uhr findet in der Pauluskirche zu Cibolo eine silberne Jubiläumsfeier des Frauenvereins sowie die Einweihung einer Dienstfahne (service flag) statt. Zu dieser Doppelfeier werden alle Glieder, alle gewesenen Glieder und Freundinnen der Glieder herzlich hiermit eingeladen; u. zu der Weihe der Dienstfahne alle Väter, Mütter, Brüder, Schwestern, Verwandte, Freunde und Freundinnen derer, die dem Rufe der Fahne gefolgt sind. Herr Pastor F. Lapiens wird die Jubiläumsrede halten. Der Kirchenchor wird geeignete Lieder vortragen.

Theodor Kniker, der jüngste Sohn von Pastor Kniker, graduierte von der Austin Hochschule und erhielt von 54 Knaben das University Scholarship. Er wird nun im neuen Schuljahre als Sechzehnjähriger die Staatsuniversität besuchen. Frl. Hedwig Kniker ist wieder an der Universität als Instruktorin in Geologie angestellt mit Gehaltserhöhung. Sie unterrichtet auch in der Sommerschule in ihrem Fache.

Aus Karnes County.

Das Folgende ist aus einem Briefe des Herrn Ernst Sahm an die hiesige Erste National-Bank übersetzt:

Karnes City, Texas,
22. Juni 1918.

Es freut mich, Ihnen mitteilen zu können, daß wir vom 10. bis 17. Juni zwischen 3 und 4 Zoll Regen hatten. Die Ernteaussichten haben sich seitdem sehr viel gebessert, obschon der Regen für das frühgepflanzte Corn zu spät kam. Eine wenig Corn wird hier geerntet; ich bekomme ungefähr genug, um meine Schweine fettzufüttern und zum Pflanzen für nächstes Jahr. Wir bekommen eine ganze Menge Futter hier. Ich erwarte genug für den eigenen Gebrauch zu haben, das heißt, wenn ich es einheimsen kann; Arbeiter sind nämlich sehr rar hier und schwer zu bekommen. Baumwolle war vor einigen Wochen hier in schlechtem Zustande wegen dem Cut Worm, Web Worm und anderem Ungeziefer; doch wächst sie jetzt fein, und der Stand auf meinem Lande kann auf 75 Prozent geschätzt werden. Einige Baumwolle wurde letzte Woche nachgepflanzt. In andern Feldern steht sie dünn. Ich habe ungefähr 10 bis 12 Acker, die ich vom 11. bis 15. März pflanzte. Die Stauden sind 1½ bis 2 Fuß hoch mit ziemlich großen Kapseln; in drei Wochen kann mit dem Pflücken begonnen werden. Gras, Zuckerrohr und andere Futterpflanzen wachsen jetzt schön, und das Unkraut ebenfalls; wir müssen unseren Cultivator mit voller Schnelligkeit laufen lassen, um dem Unkraut voran zu bleiben. Im Ganzen sind die Ernteaussichten hier nicht so, wie man es sich wünschen könnte, aber doch besser, als sie sonst um diese Zeit seit 1915 waren.

Hoffend, daß alles gut wird,
zeichnet Achtungsvoll,
Ernst Sahm,
alias
Nassauischer Ernst.

— Die Eskimokinder werden mit großer Zärtlichkeit behandelt. Körperliche Züchtigung ist so gut wie unbekannt bei diesem rauhen Volksstamme, ja man läßt dem aufwachsenden jungen Volke Dinge durchgehen, die bei uns schwer geahndet würden. Ueberaus empfindlich aber sind die Mütter gegen grundloses Schreien ihrer Sprößlinge. Stimmen diese ihr Konzert an und es gelingt den Müttern nicht, eine Ursache dafür zu entdecken, so wenden sie eine eigenartige Züchtigung an, die vor anderen den Vorzug hat, daß sie nachdrücklich genug ist, um eine Wiederholung überflüssig zu machen. Sie entkleiden das schreiende und strampelnde Baby all seiner wolligen Umhüllungen und setzen es splitternackt draußen vor der Hütte in den Schnee. Solange es schreit, muß es in dieser ungemütlichen Lage aushalten; sieht es ein, was man mit ihm vorhat, und schweigt, so wird es hereingeholt und wieder warm eingewickelt. Die kleinen Schreihälse sollen sich diese unangenehme Lektion ausgezeichnet merken. Für andere Gegenden dürfte sich das Mittel allerdings kaum eignen.

Verloren

mehrere Bankbücher mit Namen darauf. Gegen Belohnung abzuliefern in der Zeitungs-Office. 39z

Große patriotische

4. Juli-Feier

— in —

Landas Park

Donnerstag, den 4. Juli

Militärmusik, Tanzen, Bootfahren, Baden usw.

Das Publikum ist herzlich eingeladen.

Unterhaltung

zum besten des Junior Roten Kreuzes

im Opernhause

Dienstag, den 2. Juli.

Gegeben von Fran A. Henderson und Frl. Erna Albrecht; ungefähr 75 bis 100 Kinder werden sich beteiligen.

Japanisches Fantasiestück, Mother Goose-Operette und andere Nummern.

Eintritt 15c und 25c.

Verlangt.

ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit.
38 2 Frau Herbert Holz.

Im Plaza Hotel

werden Hühner gekauft. Erkundigen Sie sich nach den Preisen, die hier bezahlt werden, ehe Sie anderswo verkaufen.
36 4 J. Opryshek.

Zugelaufen.

Roter Ochs, auf der rechten Seite HK (verbunden) gebrannt; liegendes 8 mit Hacken darüber auf der linken Rippen. Gegen Bezahlung der Futter- und Anzeigekosten abzuholen bei Ad. Kappelmann, Bulverde R. 1. 37 3

Zu verhandeln,

ein $750 Piano mit $60 wert Stücken, ist ein extra gutes Handspieler von der neuesten Sorte, möchte es verhandeln für den niedrigen Preis von $450.00 in Liberty Bonds; und auch eine Ford Sedan, ganz neu mit Selfstarter, die besten Drahträder und alle Extrateile, für $950.00, würde auch $425.00 in Liberty Bonds nehmen. Näheres bei Wm. Pfeil, Neu-Braunfels, Texas. 1t

Picnic

— in —

Landas Park

jeden Sonntag.

Tanzen, Bootfahren, Baden etc.

Tanzen nachmittags und abends Gute Musik. Badehaus jeden Tag offen.

Großes
Herren-Preiskegeln
— in —
Fratt
Sonntag, den 7. Juli.
Abends großer Ball.
Freundlichst ladet ein
Der Verein.

Großer Ball
in der
Selma Halle
Donnerstag, den 4. Juli.
Freundlichst ladet ein
R. E. Friesenhahn

Großer Ball
— im —
Kirby Schützenverein
Sonntag, den 30. Juni.
Liecks Band liefert die Musik.
Alle herzlich willkommen!

Großes Skatturnier
und Ball
in der
Selma Halle
Donnerstag, den 4. Juli.
Anfang des Skatturniers 2 Uhr nachmittags. Abends Ball.
Freundlichst ladet ein
R. E. Friesenhahn

Knochentrockener Ball
— in —
Hübingers Halle
(Marian)
Sonntag, den 30. Juni 1918.
Freundlichst ladet ein
Hugo Schulze.

Ball
— in —
Landas Park
jeden Samstag Abend
Alle freundlichst eingeladen.